JAHRBUCH

DER

SEKTION BIELITZ-BIALA

DES

BESKIDEN-VEREINES.

REDIGIERT

VON

JOSEF LANGER VIKTOR WILKE

Dr. M. WOPFNER.

JAHRGANG 1908. 16. VEREINSJAHR.

BIELITZ-BIALA 1909.

VERLAG DER SEKTION BIELITZ-BIALA DES BESKIDEN-VEREINES.



Druck von Richard Schmeer & Co. in Bielitz.

4



PROTOKOLL

über die am 25. Jänner 1909, 8 Uhr abends, im Zunfthaus in Bielitz abgehaltene General-Versammlung der Sektion Bielitz-Biala des Beskidenvereines.

Vorsitzender Herr Obmann-Stellvertreter Paul Nießen. Anwesend die Herren Ausschußmitglieder Dr. Hans Deutsch, Emil Keil, Wilhelm Kroczek, Josef Langer, Robert Mänhardt, Heinrich Mikesch, Heinrich Richter, Eduard Schnack, Ludwig Schorsch, Erich Schwarz, Viktor Starke, Viktor Wilke und Dr. M. Wopfner.

Der Obmann-Stellvertreter, Herr Paul Nießen, eröffnet die Sitzung, konstatiert die ordnungsmäßige Einberufung und begrüßt die erschienenen Vereinsmitglieder, speziell die Herren Gemeinderäte Hoffmann und Ochsner. Der Vorsitzende gedenkt in kurzen Worten des fünfzehnjährigen Bestandes der Sektion und der während dieses Abschnittes geleisteten Arbeit und erwähnt u. a. auch die Verdienste der Sektion um die Hebung des Fremdenverkehres. Sodann wird in die Tagesordnung eingegangen.

1. Verlesung des Protokolls der vorjähr. General-Versammlung.

Der II. Schriftführer, Herr Josef Langer, verliest das Protokoll der letzten Jahresversammlung vom 10. Februar 1908, welches von der Versammlung genehmigt wird.

2. Jahresbericht.

Der I. Schriftführer, Herr Dr. Hans Deutsch, verliest den von ihm verfaßten Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr, welcher an zweiter Stelle im Jahrbuche veröffentlicht ist.

Der Vorsitzende spricht unter lebhaftem Beifall der Versammlung dem Verfasser den Dank aus für den schönen und mit vieler Mühe und Sorgfalt verfaßten Bericht.

3. Kassabericht.

Der Vereinskassier, Herr Heinrich Mikesch verliest sodann den Kassabericht.

Die Gesamteinnahmen i. J. 1908 betrugen . K 27.689·44
Die Gesamtausgaben i. J. 1908 betrugen . „ 25.107·39
so daß sich ein Saldo von . . . . K 2.582·05
ergab.

Das Reinvermögen der Sektion ist mit Ende des Verwaltungsjahres 1908, d. i. am 30. September 1908, mit K 49.806·31 ausgewiesen.

4. Bericht der Rechnungsprüfer.

Herr Amtsvorstand Hradil berichtet im Namen der Rechnungsprüfer, daß die Kassa und deren Belege geprüft und in bester Ordnung befunden wurden. Er beantragt, dem Kassier die Entlastung zu erteilen und für dessen selbstlose, äußerst mühevolle Arbeit den Dank zu votieren. (Mit Beifall angenommen).

An der Hand der ihm zur Verfügung stehenden Daten zergliedert Herr Hradil die finanzielle Gebarung des Vereines und empfiehlt zur Sanierung die größtmöglichste Sparsamkeit.

Hierauf bringt Herr Mikesch den Voranschlag pro 1909 zur Verlesung.

Es werden an Einnahmen präliminiert . . . K 16.832·05
Dagegen die Ausgaben präliminiert mit . . „ 24.033·17
so daß sich voraussichtlich ein unbedecktes Manko v. K 7.201·12 für das Jahr 1909 ergibt. (Genehmigt).

5. Wahl der Sektionsleitung, der Rechnungsprüfer und Protokoll-Verifikatoren.

Herr Dr. Huppert beantragt die Wahl nachfolgender Herren per Akklamation in den Ausschuß: Dr. Hans Deutsch, Otto Geyer, Emil Keil, Wilhelm Kroczek, Josef Langer,

Robert Mänhardt, Heinrich Mikesch, Paul Nießen, Heinrich Richter, Eduard Schnack, Ludwig Schorsch, Erich Schwarz, Viktor Starke, Viktor Wilke und Dr. M. Wopfner. (Angenommen).

Über Vorschlag des Herrn Paul Nießen werden per Akklamation gewählt als Rechnungsprüfer die Herren Hradil und Thomke, als Protokoll-Verifikatoren die Herren Mehlo und Pfister.

6. Festsetzung des Jahresbeitrages.

Der Mitgliedsbeitrag wird wie bisher auf 4 Kronen für Mitglieder aus Österreich-Ungarn, auf 3 Mark für solche aus Deutschland festgesetzt.

7. Wahl der Delegierten für den Vororte-Ausschuß.

Über Vorschlag des Vorsitzenden überläßt die Versammlung die Wahl dieser Delegierten dem Ausschusse.

8. Anträge.

Herr Amtsvorstand Hradil beantragt: „Die heute tagende General-Versammlung spricht dem ehemaligen Ausschuß-Mitgliede, Herrn Wilhelm Schlesinger, den innigsten und tiefgefühltesten Dank aus für seine großen Verdienste um die Sektion.“ (Angenommen).

Herr Lehrer Schoppa beantragt die Ernennung des Herrn Wilhelm Schlesinger ob seiner großen Verdienste zum Ehrenmitgliede des Vereines.

Der Vorsitzende erklärt hierauf, daß eine Ernennung zum Ehrenmitgliede nicht zur Kompetenz der Jahresversammlung der Sektion gehöre und daß er diesen Antrag an den Vororteausschuß zur Weiterbehandlung leiten werde.

Herr Lehrer Schoppa bemängelt hierauf, daß im Schutzhause auf der Kamitzer-Platte die zur Empfangnahme von Schlafgeldern u. dgl. bestimmten Personen des öfteren nicht anwesend seien. (Zur Kenntnis genommen).

Die Herren Kroczek und Schnack ersuchen die Versammlung, in ihrem Bekanntenkreise darauf hinzuwirken, daß in sämtlichen Schutzhäusern der Sektion, Zahlungen nur gegen Ausfolgung der entsprechenden Kupons geleistet werden.

Sodann sprechen Herr Dr. Huppert den Gründern des Wintersportklubs, Herr Keil der Presse und Herr Schwalbe dem Ausschusse den Dank aus.

Herr Hradil bemängelt die Wegeherstellung, worauf Herr Starke verspricht, diesem Übelstande so weit abzuhelfen, als es die bescheidenen, zur Verfügung stehenden Mittel erlauben.

Der Vorsitzende dankt im Namen des Ausschusses und schließt die Versammlung mit einem kräftigen

Heil Beskid!

Geschlossen und gefertigt:

Der II. Schriftführer:	Der Obmann-Stellvertreter:
Josef Langer.	Paul Niessen.

Heinrich Mehlo jun. Viktor Pfister

Verifikatoren.





JAHRES-BERICHT

erstattet in der Jahresversammlung der Sektion Bielitz-Biala des Beskidenvereines vom 25. Jänner 1909 durch den Schriftführer Dr. Hans Deutsch.

Hochgeehrte Versammlung!

Abermals ist ein Jahr um, abermals ein Jahr tüchtiger und rechtschaffener Arbeit. Wiederum tritt der Sektionsausschuß vor die Öffentlichkeit, um derselben Bericht über seine Tätigkeit im verflossenen Vereinsjahre zu erstatten.

Ein Stück guter ehrlicher Arbeit war es, die der Sektionsausschuß geleistet hat, die wiederum Zeugnis davon ablegt, was unermüdlicher Fleiß, Liebe zur Sache, Lust und Freude am Schaffen und einheitliches Zusammenarbeiten zu wirken imstande sind.

Auch unser verflossenes Vereinsjahr stand in dem Zeichen eines Jubiläums seltenster Art, das Seine Majestät, unser allgeliebter Kaiser Franz Josef I., begangen hat.

Auch unsere Sektion gedachte in Liebe und Dankbarkeit unseres allergnädigsten Kaisers, dem ein so seltenes Jubiläum von der Vorsehung zu feiern gegönnt war, und gab in diesem Jubiläumsjahre ein Jahrbuch heraus, das weit die bisherigen alljährlichen Ausgaben der Sektion überragte. Unter der Redaktion unseres wackeren Wilhelm Schlesinger wurde ein Werk geschaffen ebenso unvergänglich wie seine sonstigen Werke, ein

Zeichen, daß Herr Schlesinger nicht nur ein Mann der praktischen Arbeiten gewesen ist, sondern auch auf kulturellem Gebiete Großes zu leisten verstand. In zahlreichen inländischen und ausländischen Zeitungen wurde denn auch dieses Jahrbuch gebührend gewürdigt und ein Exemplar desselben der kaiserlichen Fideikomißbibliothek einverleibt. Es war, als ob Herr Wilhelm Schlesinger mit diesem Werke sich eine bleibende Erinnerung in den Herzen aller Sektionsmitglieder setzen wollte. Denn einige Monate nach der Herausgabe dieses Jahrbuches schied Herr Schlesinger infolge Verlegung seines Wohnsitzes nach Wien aus dem Ausschusse, dem er seit der Gründung der Sektion angehört hat. Mit Schlesinger verliert der Sektionsausschuß einen der Besten, wenn nicht den Besten, der die hehren Ziele und die sich gesteckten Aufgaben im Vereine mit zäher Ausdauer verfolgte, die sich entgegenstellenden Hindernisse mit Erfolg bekämpfte und mit schwärmerischer Liebe und edler Begeisterung das Panier des Beskidenvereines hochhielt, mit daran teilnahm, die Schönheiten und den Wert vaterländischer Gegenden den Touristen zu erschließen und alles daran setzte, unsere Sektion im Beskidenvereine zur ersten emporzuheben.

Sämtliche drei der Sektion gehörigen Schutzhäuser sprechen eine deutlichere Sprache von den Verdiensten Schlesingers für die Sektion als dies bogenlange Ausführungen tun könnten. Die Feder ist zu schwach, um alle seine Verdienste um die Sektion ins richtige Licht zu setzen. Wo die Taten sprechen, können die Worte schweigen. So möge denn Herr Schlesinger, wenn auch räumlich von der Sektion entfernt, ihr auch weiterhin mit Rat und Tat beistehen, ihr seine Unterstützung leihen und mit beitragen zu dem Ausbaue und zur Ausbildung der bereits geschaffenen Werke.

Die Tätigkeit des Sektionsausschusses im verflossenen Vereinsjahre war auf allen Gebieten eine außerordentlich rege und ersprießliche. Allmonatlich fand eine Ausschußsitzung statt, in welcher alle laufenden Angelegenheiten besprochen, die vorliegenden Geschäftsstücke erledigt und überdies auch noch Gelegenheit gefunden wurde, touristische Angelegenheiten allgemeiner Art zu erörtern.

Sofort nach der Konstituierung des Ausschusses wurden sogenannte Wirtschaftskomitees im Schoße desselben gebildet, welche sich mit der Bewirtschaftung der drei der Sektion gehörigen Schutzhäuser zu befassen hatten. Wahrlich keine leichte Arbeit, mit Aufopferung, mit Umsicht und Fleiß verbunden. Großer Dank gebührt diesen Mitgliedern der Wirtschaftskomitees, die weder Zeit noch Mühe sparten, den ihnen übertragenen Aufgaben gerecht zu werden.

Hiebei konnte die Sektion im verflossenen Vereinsjahre nicht einmal die Freude genießen, daß der Besuch ihrer Schutzhäuser ein besonders zahlreicher gewesen wäre. Denn die schlechten Witterungsverhältnisse des verflossenen Sommers, insbesondere in jenen Monaten, welche für den Besuch unserer Schutzhäuser die geeignetesten sind, haben denselben wesentlich beeinträchtigt.

Auf dem Schutzhause der Kamitzer Platte wurden allerlei Mängel und Übelstände, die sich in baulicher Beziehung in den letzten Jahren gezeigt hatten, abgestellt, die Baulichkeiten einer gründlichen Revision unterzogen, die Kamine repariert und alles getan, daß diese Schutzhütte der Anziehungspunkt aller Touristen bleibe.

Ausschußmitglied Otto Geyer, der dem Wirtschaftskomitee für diese Schutzhütte vorstand, war auf diesem Gebiete unermüdlich tätig.

Laut vorliegender Eintragungen im Fremdenbuche war das Schutzhaus von 5082 Personen besucht. Hievon entfielen auf österr. Schlesien und Biala 2673, auf das sonstige Österreich 883, Ungarn 8, Deutsches Reich 1467, Rußland 20, Schweden-Norwegen 11, England 10, Frankreich 4, Dänemark 3, Schweiz 1, Amerika 1, Rumänien 1.

Wir müssen an dieser Stelle nochmals die Besucher unserer Schutzhäuser aufmerksam machen, sich in die aufliegenden Bücher einzutragen, da diese Eintragungen nicht nur wichtige statistische Behelfe bilden, sondern auch Kontrolldienste verrichten.

Auch der auf der Kamitzer Platte angelegte Alpen- und Beskidengarten erheischte eine große Fülle von Arbeit. Denn außer dem Reinhalten von Unkraut und verschiedenen stark wuchernden und sich leicht und schnell vermehrenden Pflanzen gab

es noch verschiedenes zu verrichten. Die überreichen Niederschläge im vorigen Jahre schwemmten nämlich trotz aller Sorgfalt, mit der die ganze Anlage errichtet ist, ziemlich viel Erdreich hinweg, so daß Nachschüttungen vorgenommen werden mußten. Über Hundert neue Arten von alpinen Stauden wurden frisch gepflanzt, so daß derzeit weit über 200 Arten alpiner Pflanzen in der Anlage vertreten sind, wozu noch eine große Anzahl seltener heimischer Beskidenpflanzen kommt. Durch die eine große Felsgruppe wurde ein neuer Weg angelegt, welcher es ermöglicht, in die unmittelbare Nähe der schönen Alpengewächse zu kommen und dieselben kennen zu lernen. Die alte Bezeichnung der Pflanzen wurde zweckentsprechender umgeändert. Zu Beginn der schönsten Blütezeit wird ein Katalog, der die einzelnen Pflanzen mit lateinischen und deutschen Namen benennt und den sich hiefür interessierenden Besuchern ein praktischer Führer sein wird, angelegt werden. Blühende Edelweißstauden und andere herrliche Alpenpflanzen, die schon aus unserer noch jungen Anlage herangezogen wurden, werden im Sommer an Liebhaber in Töpfen abgegeben werden.

Dem Leiter des Alpengartens Herrn Schnack gebührt für seine Mühewaltung der Dank der Sektion.

Infolge des Umbaues der Schutzhütte auf dem Josefsberge hat sich der Besuch derselben in außerordentlicher Weise erhöht. Dieselbe war im verflossenen Vereinsjahre von 2143 Personen besucht. Der Umbau erweist sich als außerordentlich praktisch und bildet dieses Schutzhaus eine Zierde unserer nächsten Berge. Es wurden für die Schutzhütte neues Inventar, Betten etc. angeschafft. Wichtig für die Touristen und Besucher des Josefsberges ist die im verflossenen Sommer erfolgte Wiedereröffnung des Klobusweges. Der Sektionsausschuß hat neuerlich alle möglichen Anstrengungen unternommen, um eine Haltestelle auf der Bielitz-Saybuscher Strecke zwischen Straconka und Nikelsdorf zu erhalten, wenn auch diese Bemühungen bis jetzt nicht von entsprechendem Erfolge gekrönt waren. Um den Besuch der Schutzhütte auf dem Josefsberg zu erleichtern, wurde ein Omnibusverkehr zwischen Biala und Straconka an Sonntagen eingeführt. Dieser Verkehr wurde durch die Subventionen des Fremdenverkehrsverbandes, des Bialaer Magistrates und der Bialaer Bezirks-

vertretung ermöglicht. Den Spendern sei hiefür der beste Dank ausgesprochen.

Der Sektionsausschuß hält auch ferner im Auge die Arrondierung des auf dem Josefsberge befindlichen, der Sektion gehörigen Grundbesitzes, um den Wert desselben dadurch im bedeutenden Maße zu steigern.

Das Schutzhaus auf der Babiagóra war im letzten Vereinsjahre von 420 Personen besucht, welche sich überaus lobend über den Aufenthalt auf dieser Schutzhütte, die Verpflegung u. s. w. aussprachen. Der Ausschuß ist bestrebt, durch maßgebende Faktoren eine bessere Zugsverbindung von Bielitz-Biala zur Babiagóra einerseits und nach Zakopane andererseits durchzusetzen, welcher Umstand den Besuch dieser Schutzhütte in außerordentlichem Maße heben würde.

Ausschußmitglied Wilhelm Kroczek hat sich insbesondere um die Verwaltung dieser Schutzhütten bemüht und die ihm kärglich zugemessene freie Zeit aufgewendet, um diese Schutzhütten allen Anforderungen im vollsten Maße entsprechend zu erhalten. Diese seine aufopfernde Tätigkeit sei an dieser Stelle dankbar anerkannt.

So wird denn das Gefühl der Empfänglichkeit für die Schönheit und Großartigkeit der Natur immer mehr entwickelt, für die Natur, die sowohl auf Gemüt und Stimmung als auch auf Charakter und Tatkraft veredelnd wirkt.

Alljährlich steigert sich der Verkehr von Fremden in unseren beiden Städten, die Touristen strömen herbei und bringen nebstbei materielle Vorteile der Bevölkerung. Die Wichtigkeit des Fremdenzuflusses und des Fremdenverkehres überhaupt für unsere beiden Städte und die Tätigkeit unserer Sektion auf diesem Gebiete wurde sowohl seitens der Verwaltungen von Bielitz und Biala als auch seitens der Sparkassadirektionen beider Städte anerkannt, die in munifizenter Weise unserer Sektion Subventionen zuwenden. Hervorgehoben sei auch die Subvention der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien, ferner die der k. k. hydrographischen Landesabteilung in Lemberg, insbesondere jedoch die Subvention der königl. ung. Reichsanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus in Budapest, letz-

tere in der Höhe von jährlichen 400 K. Infolge dieser letzteren Subvention wird die Bewirtschaftung des Babiagóra-Schutzhauses auch im Winter ermöglicht.

Dank sei allen diesen edlen Spendern für die anerkennenswerte Unterstützung ausgesprochen.

Einen wichtigen Faktor für die Hebung des Fremdenverkehres sowohl als auch für die Hebung des Besuches unserer Schutzhütten bildet der Wintersport. Die Erkenntnis der winterlichen Naturschönheit gewinnt immer mehr und mehr Raum und die frühere ängstliche Flucht vor dem Winterschnee und Eis hat einer männlichen, frischen Auffassung der winterlichen Natur Platz gemacht. Kein Wunder, wenn auch in unseren Bergen der Wintersport einen höchst erfreulichen Aufschwung nimmt und die Gelände unserer Höhen zum Tummelplatze überaus zahlreicher Wintersportfreunde macht. Der Wintersportklub, der sich im Rahmen unserer Sektion gebildet hat, kann mit Stolz auf seine zwar junge, aber überaus ersprießliche Tätigkeit zurückblicken. In der kurzen Zeit seines Bestandes hat er bereits nahezu 100 Mitglieder gewonnen. Er hat die Schutzhütte auf der Kamitzer Platte und auf dem Josefsberge mit Skiern und Rodeln versorgt, welche gegen eine mäßige Leihgebühr jederzeit zu haben sind. Er hat für Rodelbahnen bei der Friedrichsruhe sowie am Josefsberg Sorge getragen und hält in jeder Richtung das Interesse der sportlichen Kreise an seinen Veranstaltungen wach. Im verflossenen Jahre fand ein Skirennen von der Kamitzer Platte zum Baumgärtel statt, welches einen überaus günstigen Verlauf nahm und zahlreiche neue Freunde dem Wintersportklub zuführte und dessen Gelingen den Erfolg hatte, daß für das heurige Jahr größere Veranstaltungen geplant werden. So weit es in den Kräften der Sektion gelegen ist, unterstützt dieselbe die anerkennenswerten Aufgaben des Wintersportklubs.

Das Markierungskomitee hat seine Tätigkeit vornehmlich auf die Erhaltung der Marken im ganzen Gebiete gerichtet, Nachmarkierungen in allen Sektionsgebieten vorgenommen und neue Markierungen im Babiagóragebiete und in einem Teile des Josefsberggebietes angelegt. Am Josefsberge wird überdies mit der Wintermarkierung begonnen, welche von unendlichem Vorteile für den Wintersport sein wird. Wenn auch im letzten Jahre

weniger das Augenmerk auf notwendige Wegherstellungen gerichtet werden konnte, so ist dies hauptsächlich den knappen Mitteln der Sektion zuzuschreiben. In dieser Richtung wird sich der Ausschuß bemühen um Wandel zu schaffen und sofort beim Eintritte einer besseren Jahreszeit das Notwendige vorzukehren.

Der Sektionsausschuß war bemüht, durch wirtschaftliche Sammlung der materiellen Mittel die Sektion zu kräftigen sowie durch Werbung neuer Mitglieder die Einnahmen der Sektion zu erhöhen. Der Mitgliederstand mit Ende des Jahres 1908 betrug 1137 gegen 1075 im Vorjahre, hat sich also neuerlich gehoben.

Wir beklagen jedoch den Verlust einer überaus großen Anzahl von Mitgliedern, die im abgelaufenen Vereinsjahre der Tod aus unserer Mitte gerissen hat. Es sind dies die Herren: Anton Czedziwoda, Theodor Demoulin, Leopold Goldstein, Karl Jankowsky, Julius Klandorf, Karl Krause, Moritz Kraus, Hermann Krausz, Martin Nießen, Professor Wilhelm Nitsch aus Bielitz, Dr. Kamillo Eisenberg und Arthur Sternikel aus Biala, Verwalter Karl von Ehrenberg aus Węgierska-Górka, Verwalter Heinrich Hirt Wien-Saybusch, Dr. Eugen Meinert Dresden und S. Troplowitz aus Gleiwitz und Frau Hilde Mänhardt aus Kamitz-Bielitz.

Tiefe Trauer und große Wehmut beschleicht uns, wenn wir insbesondere an das Wirken der Frau Hilde Mänhardt im Beskidenvereine denken. Einen schweren und schmerzlichen Verlust hat unserer Sektion ihr Hinscheiden verursacht. Eine warme Freundin der Natur, voll edler Denkungsart und voll aufrichtiger Hingebung für den Beskidenverein, war sie insbesondere immer die Seele der von unserer Sektion veranstalteten Weihnachtsbescheerungen gewesen. Wie viel Tränen der Not hat sie getrocknet, wie viel Kummer und wie viel nagende Sorge verscheucht! Wir haben in ihr sowie in den anderen Hingeschiedenen aufrichtige Freunde, eifrige Förderer und tüchtige warmfühlende Menschen verloren! Friede ihrem Andenken!

Die sonstige Tätigkeit des Ausschusses erstreckte sich auf die Revision der bestehenden Verträge, auf den Entwurf einer Geschäftsordnung, auf Teilnahme bei allen Vororteausschußsitzungen des Hauptvereines. Von letzteren wurde das Wirken unserer

Sektion auch dadurch anerkannt, daß ihr in der Vororteausschußsitzung zu Mähr.-Ostrau eine größere Subvention zugewiesen wurde.

Trotz der ernsten Arbeit, der sich der Sektionsausschuß widmete, hat derselbe es nicht unterlassen, auch im verflossenen Jahre sein Beskidenfest zu veranstalten. Diese Beskidenfeste bilden einen Hauptanziehungspunkt unter den Faschingsunterhaltungen und gestalten sich zu volkstümlichen Festen. Auch das am 29. Februar 1908 abgehaltene Fest erfreute sich eines überaus zahlreichen Besuches. Der Hauptarrangeur dieses Festes, Herr Heinrich Richter, hatte sich selbst übertroffen und auch diesmal die Schießhaussäle in feenhafte Pracht umgewandelt. Ein besonders großes Reinerträgnis in der Höhe von 1121 K 30 h lohnte die Bemühungen.

Das Erträgnis dieses Festes kam der Sektion umsomehr zu statten, als die Bedürfnisse derselben mit Rücksicht auf die großen Anforderungen, welche die Erhaltung der drei Schutzhäuser an sie stellt, auch wesentliche hohe materielle Opfer erheischen. Umso freudiger ist es zu begrüßen, wenn in Würdigung dieser Verhältnisse sich immer wieder edle Spender finden, welche die Bestrebungen der Sektion in ausgiebiger Weise unterstützen.

Wir können den Bericht nicht schließen, ohne diesen edlen Spendern, an deren Spitze wir bereits die Stadtgemeinden Bielitz-Biala und die Sparkassen der beiden Städte genannt haben, den besten Dank für ihre Munifizenz zu sagen.

Der Sektionsausschuß sieht aber in diesen Spenden auch eine Anerkennung seiner Tätigkeit und einen Ansporn, weiterhin in gemeinnütziger Arbeit den Zielen, die er sich gesetzt hat, zuzustreben.

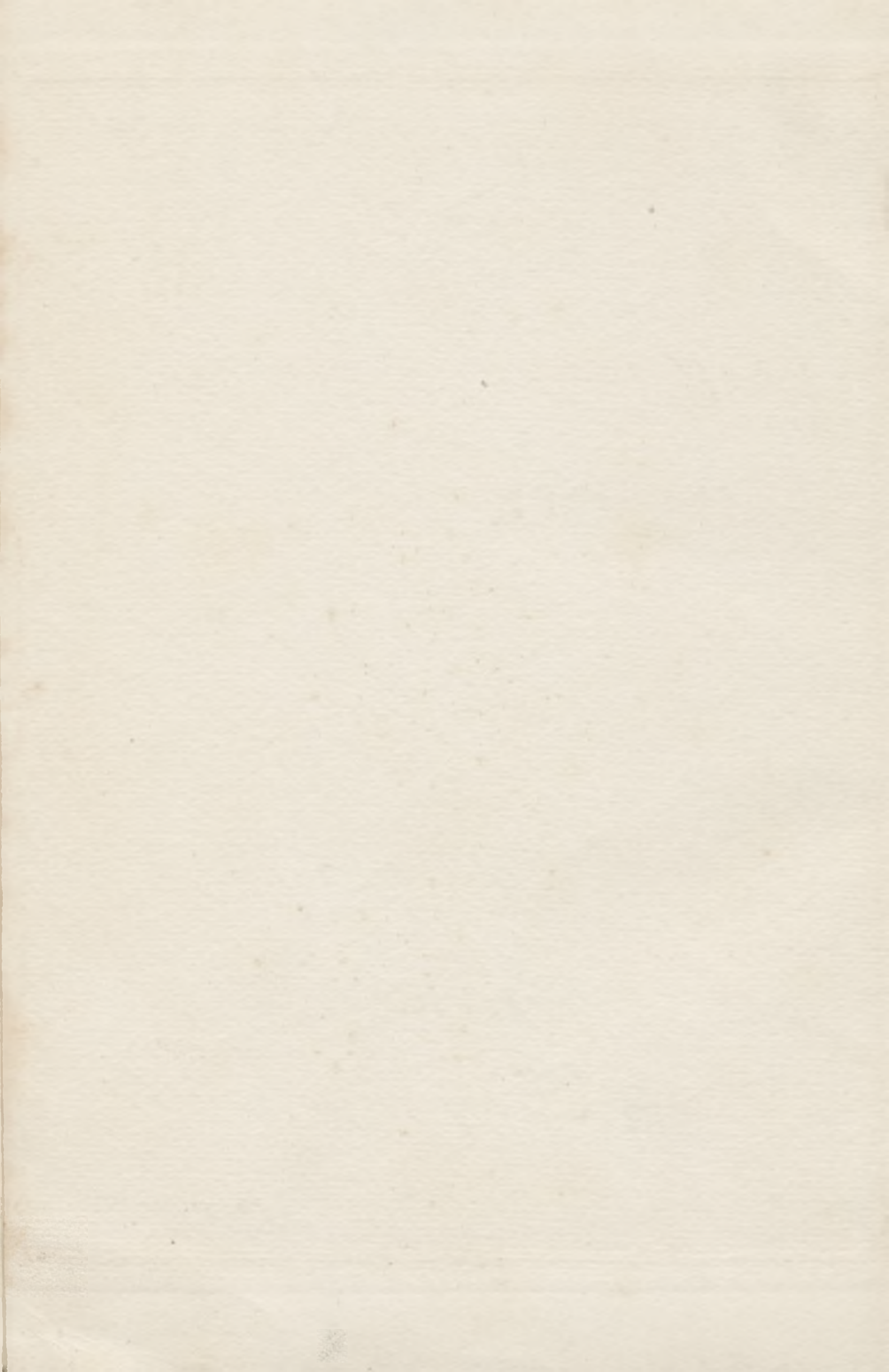
Wir können aber den Bericht auch nicht schließen, ohne der werktätigen Mitarbeit unserer heimischen Presse gedacht zu haben, welche in jeder Beziehung sich in den Dienst der Beskidensache stellt.

Und so schließen wir denn unsere Ausführungen mit dem lebhaften Wunsche, es möge unserer Sektion beschieden sein, in Erfüllung ihrer Aufgaben weiterhin in dem schönen Beskidenvereine segenbringend zu wirken.

Heil Beskid!



Aufnahme von Dr. Wopfner. Heliogr. u. Druck „Zorza" Krakau.



RECHNUNGS-ABSCHLUSS

FÜR DAS JAHR 1908.



Einnahmen. **Kassa-Gebahrung für**

	K	h	K	h
Kassa-Saldo vom Jahre 1907			325	70
Mitgliederbeiträge, Einschreibgebühren und Vereinsabzeichen			4.662	13
Schutzhäuser-Einnahmen:				
a) Touristenhaus auf der Kamitzer Platte	4.313	80		
b) Erzh. Maria Theresia-Schutzhaus auf dem Josefsberge	708	—		
c) Schutzhaus auf der Babiagóra	2.129	03	7.150	83
Subventionen und Spenden:				
a) vom Hauptverein	2.500	—		
b) für meteorologische Stationen	600	—		
c) „ Wasserleitungsbau	—	—		
d) „ Aussichtsturmbau	50	—		
e) „ Fremdenverkehr und Wintersport	150	—		
f) „ Alpengarten	50	—		
g) „ allgem. Vereinszwecke	830	—		
h) „ Weihnachtsbescheerungen	63	14	4.243	14
Jahrbuch der Sektion			126	—
Beskidenfest und andere Veranstaltungen			1.121	30
Diverse Einnahmen			60	34
Neue Darlehen			10.000	—
			27.689	44

Geprüft und richtig befunden:

Bielitz, am 16. Januar 1909.

Ferdinand Hradil. **Johann Thomke.**

das Vereinsjahr 1908. Ausgaben.

	K	h	K	h
Darlehen:				
a) Kapitalsrückzahlungen	1.338	12		
b) Kapitalsverzinsung	1.398	88	2737	—
Schutzhäuser-Ausgaben:				
a) Touristenhaus auf der Kamitzer Platte	3.876	13		
b) Erzh. Maria Theresia-Schutzhaus auf dem Josefsberge	750	71		
c) Schutzhaus auf der Babiagóra	2.847	45	7.474	29
Beiträge:				
a) statutengemäße an den Hauptverein . .	1.139	—		
b) für die Vereins-Mitteilungen	220	—	1.359	—
Subventionen und Fondsdotierungen:				
a) Wasserleitung a. d. Kamitzer Platte . .	—			
b) Turmbau auf dem Klimczok	50	—		
c) Fremdenverkehr und Wintersport . . .	100	—		
d) Alpengarten	175	80		
e) Andere Zwecke (Telephon Bistrai) . . .	50	—		
f) Weihnachtsbescheerungen	63	14	438	94
Jahrbuch			1.148	41
Verwaltungs- und andere Auslagen			1.390	11
Neubauten			10.059	64
Grunderwerbungen			—	—
Sonstige Unvorhergesehene			500	—
Kassa-Saldo			2582	05
			27.689	44

H. Mikesch
Kassier.

Aktiva.

Vermögens-Bilanz

	K	h	K	h
Kassenbestände			2.582	05
Kautionen und Anteile			90	—
Immobilien:				
a) Touristenhaus a. d. Kamitzer Platte samt Wirtschaftsgebäude, Eiskeller und Inventar	43.746	28		
Wertabschreibung 5%	2.187	30	41.558	98
b) Erzh. Maria Theresia-Schutzhaus auf dem Josefsberge samt Inventar	24.750	—		
Zuwachs durch Zubau und Inventarnachschaffung	3.724	04		
	28.474	04		
Wertabschreibung 5% von K 24.750 . .	1.237	50	27.236	54
c) Schutzhaus auf der Babiagóra s. Inventar	20.269	90		
Wertabschreibung 5%	1.013	50	19.256	40
d) Grundbesitz: 1. Klimczok	190	02		
2. Josefsberg	1.076	20	1.266	22
Mobilien lt. vorjähr. Ausweis	100	—		
Wertabschreibung	—	—	100	—
Vorräte an Vereinsabzeichen und Ansichtskarten			848	27
Fonde: 1. Aussichtsturm a. d. Klimczok . .	708	63		
2. Wasserleitung a. d. Kamitzer Platte .	611	97		
3. Weihnachtskasse	147	49	1.469	09
Debitoren	—	—	584	02
			94.990	57

Geprüft und richtig befunden:

Bielitz, am 16. Januar 1909.

Ferdinand Hradil. **Johann Thomke.**

am 30. September 1908. Passiva.

	K	h	K	h
Darlehen:				
a) Touristenhaus a. d. Kamitzer Platte . .	15.200			
b) Erzh. Maria Theresia-Schutzhaus auf dem Josefsberge	9.411	88		
c) Schutzhaus a. d. Babiagóra	7.500	—		
d) bei Privaten samt Zinsen	4.480	—	36.591	88
Kreditoren:				
a) Umbau des Josefsberg-Schutzhauses . *)	6.678	69		
b) Bau des Wirtschaftsgebäudes a. d. Kamitzer Platte . . . . *)	1.050	—		
c) Verschiedene	863	69	8.592	38
Reinvermögen mit Ende des Verwaltungsjahres 1908			49.806	31
			94.990	57

Heinrich Mikesch.
Kassier.

*) Diese Posten konnten erst in diesem Verwaltungsjahre eingestellt werden, weil die definitiven Bauabrechnungen erst 1908 vorlagen.

Voranschlag für das

	Voranschlag pro 1908 K	h	Eingenommen K	h	Voranschlag pro 1909 K	h
Kassa-Saldo			325	70	2.582	05
Mitgliederbeiträge, Einschreibgebühren und Vereinsabzeichen	4.400	—	4.662	13	4.600	—
Schutzhäuser:						
a) Touristenhaus a. d. Kamitzer Platte	3.500	—	4.313	80	3.500	—
b) Erzh. Maria Theresia-Schutzhaus auf dem Josefsberg	1.200	—	708	—	1.250	—
c) Schutzhaus auf der Babiagóra . .	1.300	—	2.129	03	1.650	—
Subventionen und Spenden:						
a) Hauptverein	500	—	2.500	—	1.500	—
b) meteorologische Stationen . . .	600	—	600	—	600	—
c) Wasserleitung	—	—	—	—	—	—
d) Aussichtsturm	—	—	50	—	—	—
e) Fremdenverkehr und Wintersport .	—	—	150	—	—	—
f) Alpengarten	—	—	50	—	—	—
g) Allgemeine Vereinszwecke . . .	400	—	830	—	400	—
h) Weihnachtskasse	—	—	63	14	—	—
Jahrbuch der Sektion	100	—	126	—	100	—
Beskidenfest und andere Veranstaltungen	600	—	1.121	30	600	—
Diverse Einnahmen	50	—	60	34	50	—
Neue Darlehen	—	—	10.000	—	—	
Fehlbetrag für 1909	—	—	—	—	7.201	12
	12.650	—	27.689	44	24.033	17

Bielitz, am 16. Januar 1909.

Verwaltungsjahr 1909. Ausgaben.

	Voranschlag pro 1908		Verausgabt		Voranschlag pro 1909	
	K	h	K	h	K	h
Darlehen:						
a) Kapitalsrückzahlungen	2.840	—	1.338	12	2.738	48
b) Kapitalsverzinsung	1.550	—	1.398	88	1.937	—
Schutzhäuser:						
a) Touristenhaus a. d. Kamitzer Platte	3.120	—	3.876	13	3.500	—
b) Erzh. Maria Theresia-Schutzhaus auf dem Josefsberge	700	—	750	71	1.250	—
c) Schutzhaus auf der Babiagóra	2.250	—	2.847	45	1.650	—
Beiträge:						
a) Hauptverein	1.100	—	1.139	—	1.150	—
b) Vereins-Mitteilungen	200	—	220	—	230	—
Subventionen u. Fondsdotierungen:						
a) Wasserleitungsfond	—	—	—	—	—	—
b) Turmbaufond	—	—	50	—	—	—
c) Fremdenverkehr und Wintersport	100	—	100	—	100	—
d) Alpengarten	100		175	80	100	—
e) Andere Zwecke	—	—	50	—	50	—
f) Weihnachtskasse	—	—	63	14	—	—
Jahrbuch der Sektion	1.000		1.148	41	1.000	—
Beskidenfest und andere Veranstaltungen	—	—	—	—	—	—
Verwaltungsauslagen	720	—	1.390	11	1.500	—
Neubauten	4.400	—	10.059	64	7.700	—
Grunderwerbungen	—	—	—	—	—	—
Sonstige Unvorhergesehene	300	—	500	—	1.127	69
Kassa-Saldo	—	—	2.582	05	—	—
	18.380	—	27.689	44	24.033	17

Heinrich Mikesch.
Kassier.

SEKTIONSLEITUNG

für das Jahr 1909.

Funktionäre:

I. Obmann: Nießen Paul, Bielitz,
II. „ Mänhardt Robert, Bielitz,
I. Schriftführer: Deutsch Dr. Hans, Bielitz,
II. „ Langer Josef, Bielitz,
I. Kassier: Mikesch Heinrich, Bielitz,
II. „ Geyer Otto, Bielitz.

Mitglieder der Sektionsleitung:

Keil Emil, Bielitz,
Kroczek Wilhelm, Biala, Archivar,
Richter Heinrich, Bielitz,
Schnack Eduard, Bielitz, Leiter des Alpengartens,
Schorsch Ludwig, Biala,
Schwarz Erich, Biala,
Starke Viktor, Bielitz,
Wilke Viktor, Bielitz,
Wopfner Dr. Moriz, Bielitz.

Rechnungsprüfer:

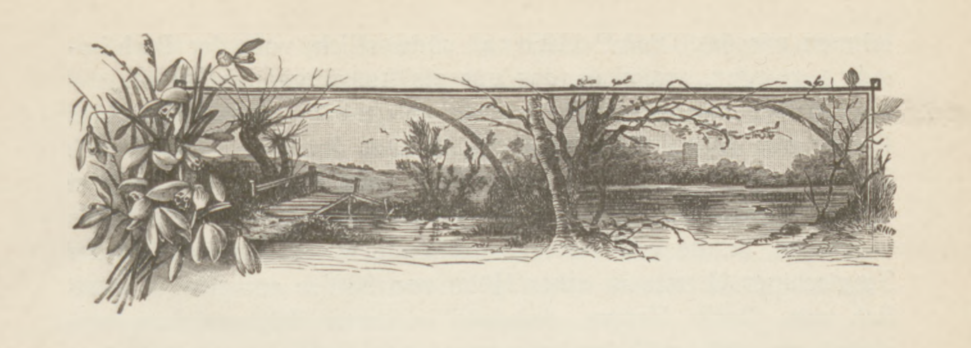
Hradil Ferdinand, Sparkassa-Direktor, Bielitz,
Thomke Johann, Bankbeamter, Bielitz.

Protokollverifikatoren:

Mehlo Heinrich jun., Bielitz,
Pfister Viktor, Bielitz.

Vereinsdiener:

Micherdzinski Johann, Bielitz.



Die Liptauer Zentralkarpaten.

Reiseerinnerungen von Ernst Herrmann.

Die Liptauer Zentralkarpaten erheben sich zwischen dem Hrdośingebirge oder dem Arvaer-Liptauer-Kalkgebirge im Westen und der hohen Tatra im Osten. Das Arvaer-Liptauer-Kalkgebirge erstreckt sich von der Mündung der Arva in die Waag bei Králován bis zum Kwaczanertal und erreicht im Dolomitfelsen des Choć (1613 *m*) seine höchste Erhebung. Die Schönheit der Liptauer Zentralkarpaten, ihre Wildheit und Großartigkeit ist noch viel zu wenig gewürdigt worden, da sich nur selten der Fuß eines Wanderers in ihr Felsenreich verirrt, und doch bilden sie nach jeder Richtung ein würdiges Seitenstück zur hohen Tatra, von deren Felstürmen sie jedoch um 400 *m* überragt werden. Während in der letzteren der sehr quarzreiche Granit über die kristallinischen Schiefergesteine — Gneis und Glimmerschiefer — vorherrscht, tritt in den Liptauer Zentralkarpaten das umgekehrte Verhältnis auf. Ihre kristallinischen Schiefergesteine werden von versteinerungsarmen roten Sandsteinen und Kalken der Dyas — Trias — Jura und Kreideformation überlagert.

In das Wunderland der Liptauer Zentralkarpaten führen verschiedene Wege. Von Norden, von Bielitz, trägt uns das Dampfroß über Saybusch nach Jeleśnia; in wenigen Stunden

können wir das Dorf Polhora, südwestlich von der Babiagóra gelegen, erreichen, das uns als Ausgangspunkt dient.

Auf guter Straße rollt unser Wagen am linken Ufer des Polhorankabaches abwärts über Rapcsa, Zubrochlava nach Szlanica. Zwischen Nameszto und Szlanica mündet der Bach, den man schon in Polhora zwingt, kleine Holzflöße zu tragen, in die von Westen strömende weiße Arva, die an der Trentschiner Grenze in einer Höhe von 930 *m* entspringt. Westlich vom Dorfe Usztya, das wir in kurzer Zeit erreichen, vereinigt sie sich mit der schwarzen Arva, die im nordöstlichen Arvaer Komitate in einem Torflager in einer Höhe von 760 *m* ihren Ursprung hat. Bei Szlanica und Usztya geht die Arvaer Magura in der Mitte des Komitates in ein mooriges, stellenweise torfiges Plateau über, welches allmählich nach Osten ansteigt und jenseits der ungarischen Grenze in die Hochebene von Neumarkt (Nowytarg) übergeht, aus welcher sich im Süden unvermittelt die hohe Tatra erhebt. Die Magura durchzieht das Komitat von Südwesten nach Nordosten und besteht aus kristallinischen Schiefergesteinen. Von Usztya führt die Straße oft knapp am linken Ufer der Arva nach dem Städtchen Turdossin, wo wir einen Anschluß an die Arvatalbahn finden.

Bei Turdossin mündet in die zu einem stattlichen Flusse angewachsene grüne Arva, die auf ihrem Rücken zahlreiche Holzflöße nach Süden trägt, die Oravica, welche aus dem nahe an der galizischen Grenze gelegenen Dorfe Oravice kommt. (Von Polhora bis Turdossin 27 *km*.)

In einer guten Viertelstunde legt der Zug den Weg von Turdossin nach dem südwestlich gelegenen kleinen Dorfe Podbjel zurück, wo die eigentliche Bergfahrt beginnt. Auf einer recht einfachen Holzbrücke übersetzen wir den stattlichen Fluß, dessen grüne Wellen der fernen Waag zueilen, nachdem sie an der Dorfgemarkung das kristallklare Wasser des Studenabaches in ihren Schoß aufgenommen. An dem geschwätzigen, reißenden Bache aufwärts führt der Weg ins Gebirge. Dichtgedrängt stehen die Holzhäuser neben einander mit der 2fenstrigen Schmalseite gegen die Straße gekehrt, aus den hohen, mit Stroh gedeckten Giebeldächern quillt der Rauch und würzt mit seinem scharfen Harzdufte die Luft. Gemauerte Häuser sind selten;

stockhoch prunkt zur Linken das Gast- und Einkehrhaus des Herrn Meißel. In einem Graben, den man von der Studena abgeleitet, schnattern die Gänse, an den Ufern klopfen die Weiber ihre Wäsche. Links vom Wege liegt das Gehöft des Herrn Forstverwalters (Arvaer Herrschaft) und die Brettsäge, rechts das Bräuhaus, dessen Bier im Komitate guten Absatz findet. Die Brücke über die Studena ist mehr als bedenklich, die Fahrbahn besteht aus nebeneinander gelegten runden Knüppeln und zeigt hie und da bedenkliche Lücken.

$5^1/_2$ *km* von Podbjel entfernt, in südöstlicher Richtung dem Gebirge zustrebend, liegt die Gemeinde Bjelipotok; links von der Straße wurde in den letzten Jahren ein Steinbruch erschlossen, der rote Sandstein wird selbst zu Bildhauerarbeiten verwendet. Rechts von der Straße braust der ungebändigte Studenabach und erzählt von den Geheimnissen der Hochgebirgswelt, die er mit klaren Augen erschaut. Nach weiteren $4^1/_8$ *km* durcheilen wir Habovka, um bald darauf, 2 *km* von Habovka entfernt, Zuberec (Zuberecz) zu erreichen. Das elende Slovakendorf liegt südlich von der Vereinigung des Spadeni- und Studenabaches am Fuße der Liptauer Zentralkarpaten; seine südliche Umrahmung bietet ein unvergleichlich schönes Bild. Im Gasthause Brüll finden wir ein wirtlich Dach, der liebenswürdige Förster Herr Kocian war stets bereit, uns mit Rat und Tat beizustehen, wofür wir ihm heute noch herzlich danken.

In hellen Scharen drängen sich die heimkehrenden Ziegen und Schafe, Rinder und Kälber meckernd und brüllend in die gewohnten Stallungen, welche sich hinter den Holzhäusern befinden, die mit ihren Schmalseiten die Gassenfront bilden. Respektvoll weichen alle dem Gemeindebullen aus, die kleinen Kinder, oft nur mit einem Hemde bekleidet, flüchten hinter das Hoftor oder hinter die kleinen Fensterscheiben, aus den Strohdächern steigen gekräuselte Wölkchen empor, um in der kühlen Abendluft zu zerfließen. Die gebräunten Arbeiter und Arbeiterinnen kehren mit ihren Ackergeräten vom Felde heim. Da stolpert ein Wagen durch die enge Gasse, die Holzreifen und das Leinendach ruhen auf dem hinteren Wagengestell; der gutmütige Rosselenker, die qualmende Stummelpfeife im Mundwinkel, wird freudig begrüßt, er bringt willkommene Nachrichten von der fernen

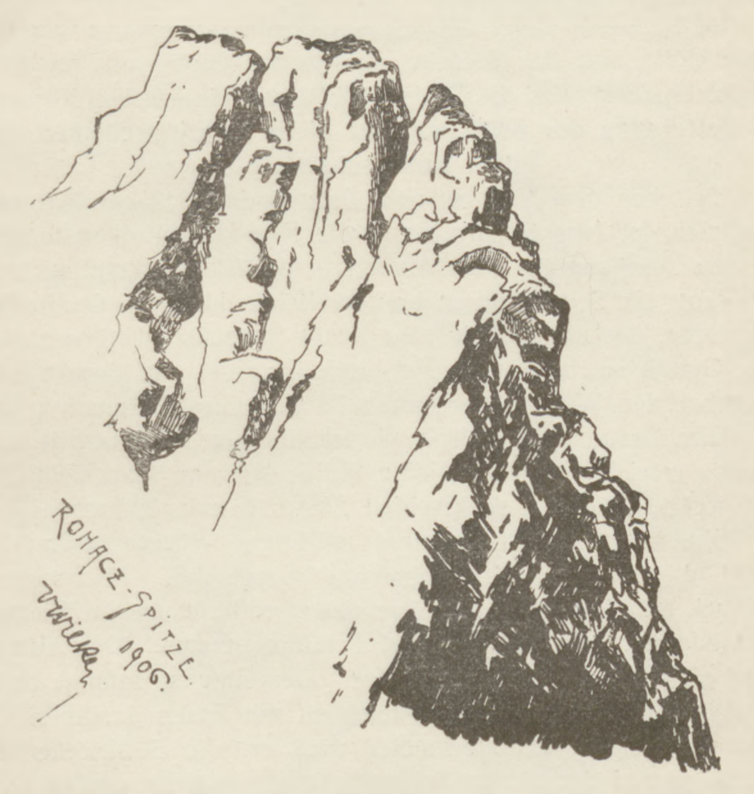
Eisenbahnstation. Setzt ein Regen ein, was im Gebirge nicht selten ist, dann werden die Holzreifen aufgestellt und das Leinendach darüber gespannt. Dort gallopiert eine junge Dorfschönheit im Männerreitsitze heran und bändigt das junge Pferd mit kundiger Hand. Nach dem einfachen Mahle, das aus Kartoffeln und Milch oder Kraut besteht, stehen plaudernde Gruppen in malerischer Tracht vor den Toren auf der Gasse. Die Nacht ist hereingebrochen und hat ihren Sternenmantel ausgebreitet. In den Wirtshäusern zechen einzelne Slovaken, der Schnaps oder der Rotwein hat die Zungen gelöst, sie erzählen von ihren Erlebnissen in dem fernen, freien Amerika. Die Auswanderung aus den nördlichen Komitaten Ungarns nimmt von Jahr zu Jahr zu, da gibt es kaum eine Familie, die nicht Angehörige dort drüben über dem großen Wasser hätte: Männer und Militärflüchtlinge, Frauen, Mädchen und Kinder. Bald suchen wir das Nachtlager auf, in die Träume von der fernen Heimat mischt sich die Hornmelodie des Nachtwächters und das Rauschen des Baches, der von köstlichem Waldesschatten und von dem Reigen erzählt, den die Meermädchen hoch oben an den Ufern der grünen Meeraugen im goldenen Mondlichte tanzen.

Trostreichen Frieden findet das sturmbewegte Herz in der weltfremden Bergeinsamkeit!

Östlich von Zuberec, in einer guten Stunde, auf bequemem, schattigen Waldwege, findet man allezeit im Hegerhause Bresztova gastfreundliche Aufnahme und billiges Nachtquartier.

Die Straße, die vom Hegerhause Bresztova nach Süden führt, ist anfangs recht gut, geht aber später in einen elenden Fußweg über, der sich zuletzt vollständig verliert, so daß man sich den Pfad, oft über sumpfiges, mooriges Terrain hinweg, selbst suchen muß. Der Studenabach, der aus dem Zusammenflusse des von Süden herkommenden Rohačbaches und der von Osten eilenden Latana entsteht, wird immer lauter und jagt in tollen Sprüngen, mit weißem Schaum gekrönt, in die Ebene hinab. Links vom Wege liegt eine Hütte, die in der einfachsten Weise in Krippenform Gelegenheit zum nächtigen bietet. Nach 3stündiger Wanderung lichtet sich der Wald, mächtige Steinhalden sperren den Weg; wir haben das alte Seebecken erreicht, das sich zur Zeit der Schneeschmelze, nach sommerlichen Regen-

güssen mit Wasser füllt. Seine Umrahmung ist wundervoll: Links der Rohatschsattel (Rohačsattel), vor uns der Rohatsch mit seinen Trabanten; rechts erhebt sich eine um 400 *m* höher gelegene Talstufe mit ihren Meeraugen, den herrlichen Rohatschseen. Der Anstieg in den Rohatschsattel ist sehr anstrengend,



jeder sucht sich selbst den Weg zur Höhe, der im letzten Drittel durch dichtes Knieholzgebüsch führt. Um zu den Seen zu gelangen, umgehen wir den schmalen Felsgrat, der sich von den Seen nach Nordosten senkt, und der auf beiden Seiten von Graslehnen flankiert wird; von Süden drängen sich die Schutthalden bis an das Südufer der 3 Seen, der 4. liegt versteckt in einer Höhe von 1840 *m* in dem Seitenaste, der vom Hauptkamme zu dem erwähnten Felsengrate streicht. Das nördliche Ufer wird von einer Grashalde begrenzt, zu welcher die Felsen abstürzen. Der große See liegt in einer Höhe von 1670 *m*. Die beiden

kleineren liegen in westlicher Richtung nahe neben einander in einer Entfernung von 300 *m* vom größeren See. Kristallklar ist ihr Wasser, ihre Tiefe ist unbekannt, gewiß ist, daß sie von unterirdischen Quellen gespeist werden, die kleineren zeichnen sich durch lichtgrüne Farbe aus.

Im Südosten steigt der Rohatsch mit senkrechten Wänden in die Höhe, von der Seeseite sind seine Gipfel unerreichbar! Das ist ein Bild, das die Seele festhält wie ein köstlich Kleinod!

Die Besteigung der östlichen, der kleinen Rohatschspitze aus dem Rohatschsattel.

Zwischen dem Volovec und dem doppelgipfligen Rohatsch senkt sich der Hauptkamm bis in die Knieholzregion und bietet so einen Übergang aus dem Arvaer- in das Liptauerkomitat. Vom Sattel zog ein Schneefeld in breitem Bande hinab zu den beiden Uplesiseen, das an der höchsten Kante traversiert werden mußte. Über Geröll, an mächtigen Felsblöcken vorbei, die übereinander geschoben den Weg sperren, auf schmalen Grasbändern führt der Weg zum Grat empor. Nach viertelstündiger Kletterarbeit wird derselbe erreicht. In einer tiefen Mulde lag ein Schneefeld, das nach rechts über dem senkrechten Absturze zum Trümmerkessel des Rohatschbaches sich zu einer mächtigen Wächte zusammendrängt, die einen scharfen Abbruch erkennen läßt. Hier wurden Rucksack und Eispickel zurückgelassen, weil sie uns im Klettern nur hinderten, nur das Seil wird mitgenommen. Der Anstieg richtet sich direkt gegen die Spitze. Der Grat ist anfangs breit, mit Felstrümmern übersät und reichlich mit Rasen durchsetzt; je höher wir steigen, desto schmäler wird er, die Felsblöcke verschwinden und der nackte Fels tritt zutage, nur hie und da noch von schmalen Grasbändern verdeckt, welche sich endlich auch zwischen den Steinen verlieren. Nun beginnt erst die eigentliche Kletterarbeit; der Grat wird immer schärfer, links und rechts stürzen die senkrechten Wände in die Tiefe. Von Nord und Süd droht der Abgrund herauf und sucht uns zu verderben. An vielen Stellen ist der Grat so zerrissen, daß es unmöglich ist, denselben zu verfolgen. Wir müssen nach links ausbiegen, die linke Flanke traversieren, was oft keine leichte und gefahrlose Arbeit ist. Endlich ist der erste Gipfelblock erreicht, doch ein tiefer Riß trennt uns noch von der eigentlichen Spitze. Das letzte

Das Rohač-Gebirge.

Das Rohač-Gebirge.

Hindernis kann nur mit Hilfe des Seiles überwunden werden. Die Aussicht ist entzückend, wenn auch nicht so schön wie vom Volovec, dem Schafberge der Liptauer Zentralkarpaten. Grauenhaft ist der Einblick in das Trümmerfeld zu unseren Füßen, in einer Tiefe von 600 *m* liegt ein Hexenkessel sondergleichen, an den senkrechten Wänden klettert der Blick abwärts, haltlos, um sich zwischen den mächtigen, übereinander getürmten Felsblöcken zu verlieren. Wer hat sie hinabgeschleudert aus der luftigen Höhe, wer hat sie getürmt in den wilden Schutthalden zu unseren Füßen? Um uns ein Zirkus himmelanstrebender Pfeiler, wie leuchten ihre Häupter gebadet im Sonnenlichte, während sich ihre Flanken in geheimnisvollen Zauber hüllen! Das Hochgebirge hält unsere Seele gefangen, die tiefe Stille spinnt uns ein, wir atmen das rosige Licht!

Vor uns liegt die zweite, höhere Spitze, durch einen tiefen Einschnitt getrennt und hinter demselben leitet ein Rücken hinüber zum Plačtivo. Der Abstieg erfolgte auf demselben Wege, den wir beim Aufstiege zurückgelegt.

Verfolgen wir von Zuberec an den Spadenibach nach aufwärts, so erreichen wir genau nach Süden ansteigend im Waldgebiete den Ostrigrun (1125 *m*) und den Obleko (1200 *m*). Nach links, nach Osten umbiegend, betreten wir die Felsgrate der Biela Skala und des Sivy vrch (1806 *m*). Der Pfad wendet sich wieder südwärts, wir wandern an den Hängen der Ostra (1765 *m*) vorbei, die westwärts rechts vom Wege ansteigt und erreichen im Waldesschatten die Vereinigung des Mnichovbaches und des Spolanibaches. Der Bach führt nun den Namen Jalovecki und erschließt uns das Jaloczer- oder Bobroczertal mit seinen herrlichen Wäldern. Von Zuberec bis zum Jaloveckibache beträgt die Entfernung 12½ *km*, 5 gute Wegstunden.

Von der Brettsäge in Zuberec führt ein Weg in südlicher, dann in südöstlicher Richtung durch das Gehege Za Kosaliska auf den grünen Palenicasattel (1574 *m*). Nun geht es südwärts im dunklen Waldesschatten zum Spolanibache, bis zu welchem die überaus steile Jalovecka hora vom Salatinsky vrch (2050 *m*) herabsteigt. Die Entfernung vom Palenica-

sattel über Jalovec, Nagy Bobróc, Andrásfalu bis nach Liptó Szent Miklos beträgt 18 *km*.

Vom Palenicasattel erstreckt sich halbkreisartig ein nach Norden vorspringender Bogen, auf der Innenseite von einem Felsengrate begleitet, nach Osten, an den sich fächerartig folgende Äste ansetzen: Za Kosaliska (1200 *m*, za heißt die hintere), Velki Klin (1403 *m*), Styc (1712 *m*) und Prd. Salatin (1801 *m*, prd. Abkürzung für der vordere).

Vom Hegerhause Bresztova bei Zuberec gelangt man in südlicher Richtung zwischen dem Klin und dem Styc auf die Mitte des Bogens, der den Sattel mit dem Salatinsky vrch (vrch = Gipfel) verbindet.

Von Zuberec bis Kis Alaszi 22 *km*.

Vom Forsthause in Zuberec steigt die Straße am linken Ufer des Borovabaches, um sich nach einer kleinen Wegstunde gegen Huti zu senken. Höchst originell ist die Tracht der polnischen Ansiedler. Der Hut ist schmalrandig und mit einer Schnur weißer Muscheln geziert, im Sommer werden weite Leinenhosen, die sogenannten Gatyen getragen. Von der Gemeinde Huti, die am Nordrande des Gebirges liegt, erreicht man nach kurzer Zeit in östlicher Richtung über die Biela Skala und den Sivy vrch den Palenicasattel. Am rechten Ufer des Hutianskibaches führt die Straße in die hochberühmte Klamm von Kvacsan. Hier stürzen die Kalkfelsen 100—200 *m* fast senkrecht in die Tiefe. Hier, sowie an den linksseitigen Hängen des Kvart (1116 *m*) und des Ostri vrch (1125 *m*) blüht und gedeiht das Edelweiß. Selbst aus dem Bachbette ist es zu erreichen. Das Dorf Kvacsan liegt südlich von der Klamm, deren Länge wohl auf 2000 *m* geschätzt werden kann. Vor dem Eingange in die Klamm liegt rechts von der Straße ein einsames Wirtshaus. Steigen wir nur wenige Minuten aufwärts, so öffnet sich gegen Nagy Borove hin ein kleiner Talkessel, der sich durch die malerische Lage seiner Kalkfelsen auszeichnet. Die Straße, welche durch die Klamm führt, mußte teilweise in den Felsenhang zur Rechten gelegt werden.

Über Szielnicz und Szt. Maria gelangt man zur Haltestelle Kis Olaszi (Male Vlachy) der Kaschau-Oderbergerbahn.

Von Podbjel nach Kis Olaszi.

Von Podbjel führt uns die Arvatalbahn an der Arva hinab über Kriva, Dubova, Arva-Varalja (Podzamek oder Unterschloß) nach Alsó-Kubin. In Arva-Varalja fesselt uns die Arva-Burg, welche auf einem steil abfallenden isolierten Felsen erbaut, weithin in die Lande schaut. Die Burg ist teilweise noch sehr gut erhalten und besteht aus vier massigen, über einander aufsteigenden Burganlagen, zu welchen man nur durch ein gewaltiges, gewölbtes Tor vordringen kann. Sehenswert ist das Arvaer Museum und die Bildergalerie.

Von Alsó-Kubin geht die Eisenbahnfahrt über Kralóván, (Kopfstation der Arvatalbahn) Rosenberg nach Kis Olaszi. Von Alsó-Kubin erreichen wir in 4 Wegstunden an den Westhängen des Choć vorbei nach Süden hin Rosenberg. (Liptó Rózsahegy) Nowytarg (am schwarzen Dunajec) wird mit der Endstation der Arvatalbahn Szuchahora durch eine Flügelbahn verbunden. Auf diese Weise ist es möglich ohne Wagenfahrt über Chabówka nach Podbjel zu gelangen. An der ungarischen Grenze überrascht uns in der Nähe der Haltestelle Podczerwone im sumpfigen Terrain eine Kolonie von Knieholz in einer Meereshöhe von ungefähr 750 *m*. In Podczerwone, nicht weit von Szuchahora verlassen wir den Zug. An dem westlichen Quellbache des schwarzen Dunajec (czarny Dunajec) führt die Straße aufwärts über Chochołów nach Witów, in welcher Ortschaft wir ein bescheidenes Nachtlager finden. (8 *km* von der Bahnstation entfernt). Früh morgens bringt uns ein Wagen nach der 14 *km* entfernten, aus einigen Hütten bestehenden Hirtenkolonie Chochołówka, welche am Jarzębicabache liegt. Aus dem Talkessel leitet uns ein Karrenweg über den 1355 *m* hohen Sattel zwischen dem Končista vrch (1651 *m*) und dem Hruby vrch (1664 *m*), durch das Tal Bobrovec nach Oravice und über Vitanova zur Haltestelle Ljeszek der Arvatalbahn. Der Talkessel ist von allen Seiten von hohen Bergen eingeschlossen. Den Westen begrenzt der Höhenzug, der vom Končista vrch zum Rakon (1879 *m*) hinzieht, im Süden steigt der Hauptkamm, der den Volovec (2065 *m* Ochsenberg) mit der Konczysta (2071 *m*) verbindet, empor, im Osten fällt der Seitenkamm der stara

robota ins Tal, im Norden grüßen uns die steilen Hänge des Hruby vrch und des Mnich (Mönch). In südwestlicher Richtung ansteigend, an den Hängen des Cerveni vrch (1762 *m*) vorüber, gewinnen wir ohne große Anstrengung den Rakon und nach Süden umbiegend in 2 ½ Stunden, von Chochołówka gerechnet, den Volovec. Die Rundsicht, die sich uns darbietet, ist geradezu überwältigend. Im Westen, hinter den Rohačseen, erhebt sich der Eckpfeiler des nach Süden schwach ausgreifenden Bogens der 8 *km* langen Hauptkette, der Salatinsky vrch. (Die Entfernung beträgt in der Luftlinie nur 6 *km*.) Südöstlich erhebt sich der doppelgipflige Rohatsch, hinter demselben der Plačlivo, westlich davon der Banikov. Nun springt der Kamm zweimal unter einem rechten Winkel vor, das erstemal um sich nach Norden, das zweitemal um sich nach Nordwesten zu wenden. Fast senkrecht zum Rückgrate des Höhenzuges mit seinen schlanken Türmen, den senkrechten unersteigbaren Flanken, dem schmalen, wild zerrissenen, oft mit übereinander gestauten Felstrümmern besäten Grate, von welchem die Schutthalden in immer breiteren Wellen wie die Falten eines Kleides in die Tiefe ziehen, setzen sich 5, fast parallele Seitenkämme an, welche in das Rohatschtal abfallen. Der Kamm, der sich vom Prd. Zeleno gegen Nordosten zieht, umschließt die Rohatschseen im Süden; es folgen der Kamm Za Spaleni, Prd. Spaleni, Za Salatin und der Kamm Prd. Salatin, der sich am weitesten nach Norden vorschiebt. Und zwischen denselben befinden sich eine Unzahl von kurzen, nackten Querrippen, die das Bild vervollständigen. Aus der Tiefe leuchten die hellen Meeraugen auf, die letzten Reste der ehemaligen Vergletscherung. Zwischen den Spitzen hindurch erscheint am Horizonte das glänzende Band der Waag (die Wogende) und hinter demselben die niedere Tatra oder die Sohler Alpen mit dem Gyömber oder Djumbir (2043 *m*).

Nach Nordwesten streicht über den Rakon die Bergkette, welche mit dem Śindlovec mit einer Höhe von 1304 *m* abschließt und das Rohatschtal von der Ostseite flankiert. Im Nordosten und Osten überrascht uns der Einblick in das Felsenmeer der hohen Tatra, aus welchem die Bergriesen gleich Inseln emporragen; im weißen Lichte erglänzen die Kalkgebirge von

Zakopane, in dünkleren Tönen die Granitmassen der himmelstürmenden Hochgipfel. Über die Arvaer Magura und das Arvaer Komitat hinweg begrenzen im Nordwesten und Norden die waldreichen Beskiden und ihre Königin: die Babiagóra den Horizont. Im Süden öffnet sich zwischen den Ausläufern des Plačlivo (2126 *m*) und des Hruby vrch (2142 *m*) das Jamnica oder das Waldtal des Malybelibaches mit seinen Rundhöckern und Moränen, den Wahrzeichen einstiger Vergletscherung, zu unseren Füßen leuchten die Uplesiseen aus der Steinwüste herauf, zu welchen die Felswände des Seitenastes abstürzen, den der Rohatsch nach Osten entsendet, wodurch das Hochtal nach Süden abgeschlossen wird. Zu unseren Füßen im Norden liegt das romantische Tal von Chochołówka.

Der Volovec bildet die Landesgrenze zwischen Galizien, dem Arvaer- und Liptauer-Komitate. Er bildet zu gleicher Zeit die Wasserscheide zwischen der Ostsee und dem schwarzen Meere. Verfolgen wir den mehrfach gebrochenen Hauptkamm, der vom Volovec nach Osten reicht, so gelangen wir zum Kamistasattel, von dem wir nach Norden ins Kościeliskotal und nach Zakopane, nach Süden über Pod Banskou nach Liptó Ujvar, an der Kaschau-Oderbergerbahn gelegen, absteigen. In der Haltestelle Szuchahora verlassen wir die Arvatalbahn.

Das Dorf wird in $^3/_4$ Stunden erreicht, im Wirtshanse müssen wir in einer Scheune übernachten. Frühmorgens (um 6 Uhr) wandern wir südwärts und suchen die galizisch-ungarische Grenze zu erreichen, längs welcher wir in südlicher Richtung über die Krawierki (905 *m*), die Długapolska (969 *m*) und die Magura (1230 *m*) wandern. Nachdem wir in südöstlicher Richtung abwärts gestiegen, halten wir in Cicha (970 *m*) nach 4stündiger gemütlicher Wanderung Rast. Um 11 Uhr stiegen wir über die Molkówka auf die Farkaśka, wo sonderbar geformte Kalkfelsen zwischen dem Nadelholz den Weg nach Westen, später nach Südwesten begleiten. Welche Überraschung, als wir knapp am Wege, Blumen suchend, ein Edelweiß fanden dessen Stern unserer Fahrt voranleuchten sollte. Dort, wo sich der Kamm nach Süden wendet, um in der Juranowa Farkaśka eine Höhe von 1490 *m* zu gewinnen, wurde Rat gepflo-

gen, denn ein aufsteigendes Gewitter, fernes Donnergrollen sperrte den Weg. Rasch entschlossen stiegen wir links neben gewaltigen Kalkfelsen in der östlichen Flanke der Juranowa Farkaśka auf dem von Schafen aufgewühlten Waldpfade hinab, um nach 2 Uhr, kurz vor Ausbruch des Wetters in der gemeinsamen Hütte der Hirtenkolonie in Przyslop in einer Höhe von 1286 *m* gastfreundliche Aufnahme zu finden. Die Goralen waren über unseren Besuch nicht wenig erstaunt, das junge Volk, halbwüchsige Buben und Mädchen, drängte sich heran, um unsere Bergtracht, besonders die Genagelten zu bewundern. Die Türe, welche in die Hütte führte, war recht niedrig, so daß man sich bücken mußte, um einzutreten. In einer Ecke wurde sorgfältig ein Feuer unterhalten, dessen Flammen wohltuende Wärme verbreiteten. Niedrige Bänke auf steinerner Unterlage boten einen willkommenen Ruheplatz; an den Wänden hingen die hölzernen Milchgeräte, über dem Feuer prunkte der kupferne Kessel.

Das Unwetter verzog sich, mit vielem Vergnügen krochen wir aus der Hütte, denn der Rauch der Flammen biß in die Augen, um uns im hellen Sonnenscheine der herrlichen Rundsicht zu erfreuen. Vor uns zog das lichte Band des schwarzen Dunajec nach Norden, jenseits des Flusses erschien die Felsenpyramide des Giewnont, dessen Kreuz man durch das Fernglas deutlich erkennen konnte, rechts davon schauten einige Felsspitzen des Czerwony wierch herüber, das Glanzstück jedoch bot der steile Absturz der Kominy Telkowe, auf dem sich in zierlichen Bändern das Knieholz emporzog. Links am Fuße der Farkaśka wuchsen aus dem Boden sonderbar geformte Kalkfelsen empor, deren Wände und Zinnen mit Edelweiß bedeckt waren. In kurzer Zeit trugen wir alle einen mächtigen Strauß auf dem Lodenhute. Die schönsten wurden sorgfältig in Papier verpackt und so gepreßt. Die freundliche Einladung, am Abendessen der Hirten teilzunehmen, schlugen wir aus; sie bestand aus in der Asche gebratenen Kartoffeln und saurer, gekochter Milch. Das Brot fehlte. Der Abend setzte mit empfindlicher Kälte ein, die eingetriebenen Schafe und Kühe wurden gemolken, die abgekoppelten Pferde in ihre Stallungen gebracht. Auf dem Bodenraume der nächsten Stallung fanden wir bald im weichen Heu eine verhältnismäßig gute Schlafstätte,

die wir mit einem Teile der Hirten und Hirtinnen teilten. Die Dachlucke wurde geschlossen, neben uns ein leises Flüstern und Kichern, ein ferner Juchschrei, dann versank die Kolonie in tiefen Schlaf, nur der Bergwind, der zu Tal zog, sang sein frisches Lied.

Von Przyslop, das im Sommer von Polen aus Ciche bei Witów bewirtschaftet wird, nahmen wir am nächsten Morgen nach herzlichem Abschiede einen Hirten mit, der nicht wenig darauf stolz war, unter des Kaisers Fahnen gedient zu haben. Die Generalstabskarte erweckte sein lebhaftes Interesse. Bald gewannen wir den Kamm in einer Höhe von 1487 *m*; wir wenden uns nach links, um durch mächtiges Knieholz hindurch bald den Grat zu gewinnen, der rechts auf den Hruby vrch (1664 *m*) hinzieht. In der Tiefe liegt die Hirtenkolonie Chochołówka. In südwestlicher Richtung stiegen wir in den Sattel hinab, über welchen der Karrenweg nach Oravice führt. Nun begann ein schweres Stück Arbeit, der Anstieg auf den Končista vrch (1651 *m*). Die Landesgrenze verschwand im Urwalde; in der gewaltigen Humusschichte sanken wir bis zu den Knöcheln ein, die gestürzten Waldriesen mußten überklettert werden, nicht selten brachen wir durch und steckten knietief in der Modererde. Das starke Heben der Beine auf dem unsicheren, schwankenden Boden ermüdete entsetzlich. In halber Berghöhe erreichten wir nach rechts aufwärts klimmend die Knieholzregion; die kriechenden Äste sperrten den Weg, so daß wir oft weit ausbiegen mußten, um ihrer Umklammerung zu entgehen, den Grashang zu gewinnen, der sich zum Kamme des Končista vrch hinaufzog. Von der Končista zweigt ein Seitenast in nordwestlicher Richtung zur Osabita (1687 *m*) ab, die von da aus wohl am leichtesten erstiegen werden kann, da sich der Ast in einem schwachen Bogen — tiefster Punkt 1476 *m* — senkt und hebt. Im obersten Teile seiner nach Osten abfallenden Flanke, mit der Aussicht auf Chochołówka wurde an einer frischen Quelle Morgenrast gehalten. Nach einer Stunde setzten wir den Weg über den langen Uplaz und den Rakon, wo wir das Loch eines Murmeltieres fanden, auf den Volovec fort (2065 *m*), den wir um 9½ Uhr erreichten und uns der herrlichen Aussicht erfreuten.

Wandern wir von Zakopane, das sich zu einem klimatischen Kurorte ersten Ranges erhoben hat, am weißen Dunajec

westwärts, so begleiten uns die Steilhänge des Giewont, des Czerwone wierch und der Kominy Telkowe; abwärts steigend gelangen wir in das Tal des schwarzen Dunajec, der uns von den Herrlichkeiten des Kościeliskotales erzählt.

Auf dem Heuboden des Hegerhauses links von der Straße wird übernachtet. Der Bach singt uns ein und weckt uns beim Morgengrauen. Vor der Vereinigung der beiden Quellbäche des schwarzen Dunajec nehmen wir den Weg nach Südwesten auf, und erreichen den zweiten Quellbach, welcher aus dem Chochołówkatale in schäumenden Wellen nach Norden zieht. Nachdem wir den Bach durchwaten, erstiegen wir die Höhe, auf der unweit der Grenze Cicha liegt. Westwärts am Waldrande fortschreitend gelangten wir zu einem Hegerhause, rechts unten lag das Tichatal mit seinem zweiten Hegerhause. Während sich der Oravicabach bald nach Nordwesten wendet, setzen wir die Wanderung in westlicher Richtung fort und stiegen in das Tal Bobrovec hinab, dessen Straße wir überschritten, um weiter in das Suchatal vorzudringen. Rechts vom Wege steht die einsame Sennhütte des Schafhirten (bača), dessen Schafe auf den Grashängen der Osabita weiden. Hinter der Koliba (Schäferhütte) begann der Aufstieg, in kurzen Serpentinen mußte der steile Hang genommen werden, auf dem glatten Rasen kamen wir nicht selten ins Rutschen, so daß wir nur langsam vordringen konnten. Links drängt sich der Hochwald an die Graslehne, während uns rechts ein felsiger Seitenast begleitet, der sich von Westen, von der nördlichsten Spitze der Osabita (1617 *m*) nach Osten in das Suchatal senkt. Mühselig emporklimmend erreichten wir endlich die Knieholzregion, welche bis zur höchsten Spitze (1687 *m*) emporsteigt. Nach links einschwenkend wurde dieselbe bald erreicht; die steilen Kalkwände stürzen fast senkrecht in die Tiefe, ein Felsenturm neben dem andern, mit herrlichem Edelweiß geschmückt. Die Aussicht ist großartig. Im Süden fesseln uns die Wände der Liptauer Zentralkarpaten, von Westen grüßt der Choć herüber, im Nordwesten erhebt sich die Arvaer Magura, im Norden die Babiagóra (1720 *m*), im Südosten die hohe Tatra.

Beim Abstiege umgingen wir die tiefergelegenen Felstürme, um den Abhang nach Südosten zu traversieren. Ein munterer

Bach leitet uns zur Studena, die wir durchwaten müssen, um auf das linke Ufer zu gelangen. Vor dem Hegerhause in Bresztova entsteigen dem bewaldeten Bergrücken, der von der Osabita nach Westen streicht, sonderbar gestaltete Felstürme, deren Kalkwände im Sonnenlichte leuchteten und deren Formen unsere Phantasie beschäftigten.

In dem Kamme, der sich von der Spitze der Osabita nach Nordwesten erstreckt, treten ähnliche Wände aus dem Waldesschatten und leiten uns nach Blatna, von wo wir nach Westen Habovka, nach Südwesten Bresztova, nach Osten hin Oravice erreichen können. Von der nördlichsten Spitze der Osabita erfolgt nach Nordosten in 2 Stunden über Michulče (1203 *m*) der Abstieg ins Tichatal und nach Oravice.

Unweit der Vereinigung der beiden Quellbäche des schwarzen Dunajec, welche westwärts vom Dorfe Kościelisko stattfindet, zweigt von der Hauptstraße, die von Zakopane in westlicher Richtung nach Witów führt, das nach Süden ansteigende romantische Tal von Kościelisko ab, welches wohl die Grenze zwischen den Liptauer Zentralkarpaten und der hohen Tatra bildet. Das Haupttal wird seiner ganzen Länge nach von dem östlichen Arme des schwarzen Dunajec durchflossen. In seiner Mitte treten die Wände der Kominy Telkowe (1826 *m*) von Westen, die des Glatkie (1784 *m*) von Osten knapp an den Bach und suchen das Tal zu sperren; das ist wohl der schönste Punkt in dem an Schönheiten überreichen Tale. Aus dem oberen Talkessel führt in einer Höhe von 1789 *m* der Kamenistasattel westlich vom Vsk. Kamenistje (2128 *m*) südwärts durch das Waldtal der Kamenista nach Pod Banskou. In dem westlichen Seitenaste, der den Bach nach Süden begleitet, liegt die höchste Erhebung der Liptauer Zentralkarpaten der Vsk. vrch nad Bistrom (2250 *m*) mit Grasmatten bedeckt. Wandern wir aus dem Haupttale südostwärts, am schwarzen See vorüber, so leitet uns der Tychapaß oder der Tomanowapaß (1689 *m*) zwischen der Tomanowa polska im Süden (1979 *m*) und dem Czerwony wierch (Krzeszanica 2128 *m*) im Norden ins Tychatal nach Pod Banskou.

Der zweite Quellbach des schwarzen Dunajec erschließt ein Seitental, welches zuerst in südwestlicher, dann in südlicher, end-

lich wieder in südwestlicher Richtung ansteigt und das sich dem vielbesungenen Kościeliskotale ebenbürtig an die Seite stellen kann. In einer Höhe von 1035 *m* stürzen am rechten Ufer die Hänge des Mnich, am linken der Kominy Telkowe mit steilen Wänden ab. Die Kominy Telkowe werden von den beiden Armen des schwarzen Dunajec eingeschlossen. Auch der Talschluß des Jarzębicabaches, an welchem die Hirtenkolonie Chochołówka liegt, fesselt uns durch seine Schönheit, Stille und Einsamkeit!

Die Tracht der Slovaken ist sehr manigfaltig und selbst in einzelnen Gemeinden nicht einheitlich, alte und neue Trachten wechseln ab. Der Stolz des Burschen ist ein gesticktes Hemd. Die verschnürten Hosen sind zumeist enganliegend und werden aus weißem, groben Tuche hergestellt. Ein Riemen, der durch den oberen Saum der Hose gezogen wird, hält sie am Leibe fest. Die handbreite Geldkatze wird vorn durch mächtige Schnallen und kleine Riemen geschlossen und ist mit Schnallen und Knöpfen geziert. Sie dient als Aufbewahrungsort für die Pfeife, den Tabaksbeutel, das Messer und für kleinere Gebrauchsgegenstände des alltäglichen Lebens. Die Brust wird durch ein ärmelloses Wämschen geschützt, über welchem Männer und Weiber nicht selten einen mit Schnüren benähten Rock tragen. Sehr oft trifft man noch den weißen Lodenmantel, im Winter den Pelzrock an. Der schwarze Filzhut, die Lammfellmütze ist vorherrschend. Das Haar fällt in langen Strähnen bis auf die Schultern herab, im Gebirge trifft man, wenn auch vereinzelt, noch Schafhirten, denen längs des Ohres ein stattlicher Zopf niederhängt. Bundschuhe, (Krpce), Filzstiefel, Lederstiefel, Schuhzeug aus zusammengenähtem Filz, aus Wolle gestrickt wechseln ab. Die Männer tragen entweder einen derben Stock oder den Beilstock. Der Hirte ist ohne den Schnappsack undenkbar.

Die Mädchen gehen barhaupt, der Zopf wird mit Bändern geschmückt; die Frauen binden das Haar in einen Knoten zusammen und tragen als Zeichen ihrer Würde eine Haube. Das Ärmelleibchen ist der Stolz des slovakischen Mädchens. Das Oberkleid wird aus Tuch, die Schürze aus blauem, seltener aus weißem oder geblümten Stoffe hergestellt. Während der Arbeit wird ein viereckiges Tüchlein um den Kopf gelegt. Ein Tuch

bedeckt die Schultern, wird über die Brust gekreuzt und hinten zusammengebunden. Zum Schutze gegen den Regen trägt man allgemein noch das Regentuch. Frauen und Mädchen gehen barfuß oder tragen Filz- oder Lederschuhe.

Von Süden, von der Liptauer Ebene dringen eine Reihe von wald- und weidenreichen Quertälern in das Gebirge ein. Das Kvacsantal, das Jaloczer oder Bobroczertal, das Smrecsanertal, das Malybelital und das Rakovatal.

Im Bobroczertal (Ausgangspunkt Liptó Szent Miklos) ansteigend gelangt man in 3 Stunden (13 *km*) zum Zusammenflusse des Mnichov und Spolanibaches, den wir bis zur Mündung des Hlubokovbaches verfolgen, der uns den Weg auf den Salatinsky vrch weist. Die kurze Strecke (Luftlinie 4 *km*) erfordert zu ihrer Überwindung 3 Stunden, was aus dem Umstande zu erklären ist, daß eine Steigung von 1000 *m* (von 1000—2050 *m*) zu nehmen ist, wobei die letzte durch scharfe Kletterarbeit überwunden werden muß. Der Felsgrat, welcher den Salatinsky vrch mit dem Banikov verbindet, schlägt zunächst auf eine Entfernung von 2000 *m* eine südöstliche, dann in einer Länge von 1000 *m* eine südwestliche Richtung ein, um jetzt in die alte Richtung umzubiegen und nach 1000 *m* den Banikov (2178 *m*) zu erreichen. Die Kletterarbeit, nicht immer gefahrlos, erstreckt sich auf 4 Stunden; der Grat, scharf eingeschnitten, schwingt sich in spitzen Wellen aufwärts und ist mit gewaltigen Blöcken gesperrt, die man entweder erklimmen, oder die man links oder rechts umgehen muß, indem man die Flanken traversiert, was oft viele, viele Minuten Zeit kostet.

Das Szmrecsanertal, von Liptó Szent Miklos zu erreichen, schließt im Norden mit dem Hauptkamme ab, der vom Banikov zum Plačlivo (2126 *m*) reicht und dem nach Süden ein gewaltiges Felsendreieck vorgelagert ist; nach Westen und Osten wird es im tieferen Teile von den Seitengraten begrenzt, die vom Banikov und Plačlivo nach Süden abfallen. Im westlichen liegt der Prislop (2145 *m*) und die Račtoka, im östlichen der Smerek (2089 *m*), der Velky vrch (2184 *m*), der Holy (1722 *m*) und der Baranez (1949 *m*). Von der am Südhange des Prislop gelegenen Schäferhütte, über welche hinaus noch der Karrenweg führt, ist die Spitze des Banikov

in 3 Stunden zu erreichen. Beim Anstiege sind gewaltige Steinmoränen zu umgehen, ehe die schwere Kletterarbeit beginnt. Der Bach führt uns in 2 Stunden von der Hütte rechts aufwärts in den Sattel zwischen dem grünen Smerek und dem Plaĉlivo, der über steile Grashalden in einer Stunde erklommen wird.

Der Grat, der westwärts den Plaĉlivo mit dem Banikov verbindet, hat eine Länge von 3500 *m*. Nordwärts gewinnt man einen Einblick in das Tal des Rohatschbaches vom Volovec bis zum Salatinsky vrch; südwärts wandert der Blick über das Steinmeer hinweg ins Smrecsanertal, um über der Waagebene an der niederen Tatra auszuruhen. Die Kammwanderung bietet dieselben Gefahren, denselben Genuß, dieselbe ermüdende Kletterarbeit auf allen Vieren, dieselbe Liebe zum Bergsport, wie diejenigen, von welchen bereits gesprochen wurde. Die kurze Strecke von 1000 *m* kann erst durch die Arbeit einer Stunde überwunden werden. Der Aufstieg auf den Rohaĉ kann vom Plaĉlivo in einer, vom Smereksattel in 2 Stunden genommen werden. Um in den Rohatschsattel zu gelangen, steigen wir zunächst in südwestlicher Richtung ab bis wir den Grat erreichen, traversieren nach Nordosten umbiegend die östliche Wand des Doppelgipfligen so, daß der tiefe Einschnitt sowohl wie die kleine Spitze umgangen wird. Von dem Seitenaste, der in östlicher Richtung zu den Uplesiseen abfällt, wird nun mühelos der Sattel erreicht. Der Smreĉankabach fließt an Weidegründen vorbei, nur der südlichste Teil des Tales ragt in den Waldgürtel hinein, welcher das Gebirge gegen die Ebene, gegen die Wiesen und Fruchtfelder abschließt, durch welche die Waag nach Westen fließt. Das Weideland übersteigt den Seitenast, der sich vom Plaĉlivo nach Süden wendet und sich vom Velky vrch an gabelt, um sich im Malybelitale bis zur Talsohle zu senken; auf dem linken Bachufer steigt das Weideland langsam bis zu den Steilhängen des Ostredok (2049 *m*) und der Magura niẑna (1921 *m*) an.

Von Liptó Ujvar leitet uns der Belafluß 9 *km* in nordöstlicher Richtung aufwärts nach Pribilina; von Pribilina führt ein Karrenweg zur vorletzten Schäferhütte, die wir in 3 Stunden erreichen, in einer weiteren Stunde gelangen wir, den Malybelibach bis zu seiner Quelle verfolgend, zu jenem Punkte, von dem man west-

wärts einen kleinen Kessel überblickt, an dessen Sohle die beiden Upiesiseen erglänzen. Von Liptó Ujvar bis zu den Seen ist eine Entfernung von 22 *km*.

Ostwärts vom Malybelitale streicht das Ractokatal, das vom Gabrovovbache durchflossen wird. Am Südhange des K o n c z y s t a sind die beiden Rackovaseen eingebettet in wilder, weltfremder Bergeinsamkeit.

Die gutmütige Bevölkerung widmet sich dem Ackerbau, insbesonders aber der Viehzucht. Der Liptauer Schafkäse (brindza) erfreut sich eines guten Rufes. Ein Teil der männlichen Bevölkerung wandert als Glaser und Glaswarenhändler hinaus in die Welt, um jeden ersparten Heller in die geliebte Heimat zu senden.

In der Erwartung, daß diese Zeilen dazu beitragen mögen, die Liptauer Zentralkarpaten kennen zu lernen, die Liebe zur Bergwelt zu erhöhen, schließe ich diese Reiseerinnerungen, indem ich allen, besonders aber meinen Freunden, die mich auf den zahlreichen Wanderungen begleitet, ein kräftiges: „Heil Beskid“ zurufe.



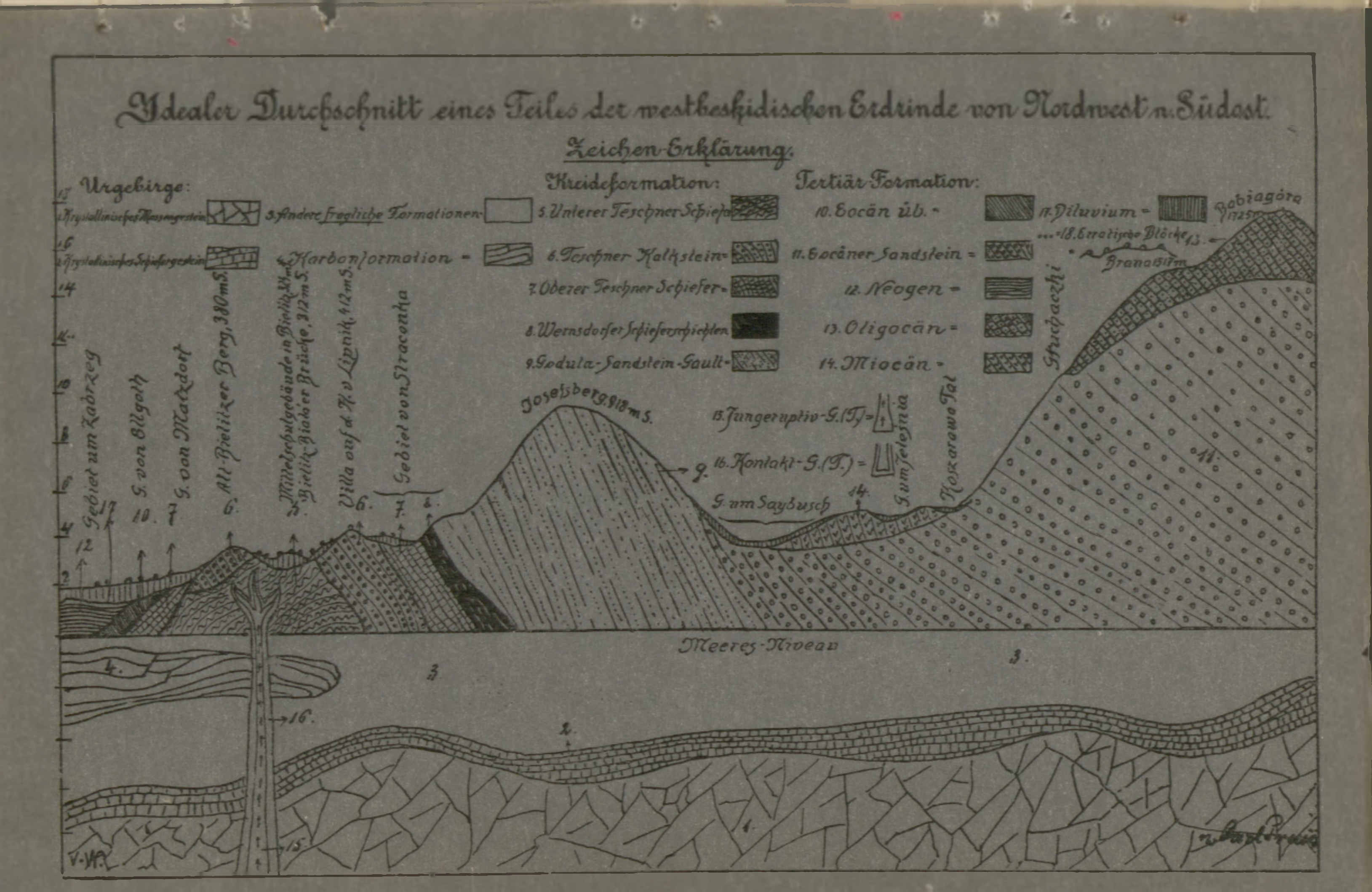


MOTTO:
„Wo Menschen schweigen,
werden Steine reden.“

ÜBERSICHT
der wichtigsten Mineralien, Gesteine und Fossilien der beskidischen Erdrinde.

Von Carl Praus, Schulleiter in Heinzendorf.

Im Nachfolgenden wird diese Übersicht, die für den Liebhaber, Touristen und den Lehrstand von einigem Interesse sein dürfte, gegeben. Als Richtschnur für die Anordnung dieser anorganischen Naturprodukte, (denn auch die Petrefakten sind hier als solche zu betrachten), diente weder die alphabetische Reihenfolge, noch das petrographische System, noch die orrographischen Stufen, noch die geographische Ordnung, sondern die Zeitfolge des Entstehens dieser Produkte, d. i. das geohistorische Moment. Dasselbe gibt die natürlichste Einteilung und ist daher für das rechte Verständnis des Aufbaues unserer lieben heimatlichen Erdrinde unbedingt notwendig. Das während der jahrmillionlangen Dauer dieses klippigen, schuppigen, faltigen und schlottigen Aufbaues pulsierende Pflanzen- und Tierleben liegt jetzt freilich blos gleichsam als ein „Leitfaden“ für die Bestimmung des relativen Alters der betreffenden Erdschichten


Idealer Durchschnitt eines Teiles der westbeskidischen Erdrinde von Nordwest n. Südost.
Zeichen-Erklärung.
Urgebirge:
Kreideformation:
Tertiär-Formation:
3. Andere fragliche Formationen
Karbonformation
5. Unterer Teschner Schiefer
6. Teschner Kalkstein
7. Oberer Teschner Schiefer
8. Wernsdorfer Schieferschichten
9. Godula-Sandstein-Gault
10. Eocän üb.
11. Eocäner Sandstein
12. Neogen
13. Oligocän
14. Miocän
15. Jungeruptiv-G. (T.)
16. Kontakt-G. (T.)
17. Diluvium
18. Erratische Blöcke
Babiagóra 1725 m
Branaśtim
Stuchaczki
Koszarowa Tal
G. um Żelesnia
G. um Saybusch
Josefsberg 9.918 m S.
Gebiet von Straconka
Villa auf d. H. v. Lipnik, 412 m S.
Bielitz-Biala'er Brücke, 312 m S.
Alt-Bielitzer Berg, 380 m S.
G. von Matzdorf
G. von Bilgoth
Gebiet um Zabrzeg
Meeres-Niveau

Idealer Durchschnitt eines Teiles der westfälischen Erdrinde von Nordwest n. Südost

Zeichen-Erklärung:

Kreideformation:

Tertiär-Formation:

10. Eocän alt

11. Eocäner Sandstein

12. Neogen

13. Oligocän

14. Miocän

Josefsberg 910 m

Meeres-Niveau

versteinert, als Denkmünzen der Schöpfung, da. Auch sei bemerkt, daß z. B. Sandsteine, Kalke und Thone in allen diesen Zeitaltern und Formationen vorkommen und doch physikalisch und chemisch verschieden sind. Die zahllosen Übergangsformen der Gesteine sind hier, selbstverständlich, ausgelassen. Blos das typische der betreffenden anorganischen Einheiten ist angegeben. Eine Tabelle mit allen möglichen Angaben als: geographische Fundorte, physikalische Eigenschaften, chemische Zusammensetzung, Vergesellschaftung, Verwendung, gehört als Anhang in ein später extra herauszugebendes Werk.

Aus dem Altertum der Beskiden, dem primären Zeitalter-Paläozoicum sind folgende Mineralien und Gesteine zu nennen:

Glanzkohle oder Grobkohle,
Kännelkohle, gasentwickelungsreich,
Brandschiefer,
Blätterkohle-Schieferkohle,
Gagat oder Pechkohle,
Mattkohle,
Faserkohle,
Rußkohle,
Kohlensandstein, licht- und dunkelgrau,
Kohlensandstein-Konglomerat, lichtgrau,
Thoneisensteine (= Sphärosiderite), kleine und große Stücke,
Thonschiefer, dunkelgrau,
Pyritkristalle am Kohlensandstein,
Kohlenkalk, grau.

Petrefakten, (Gattungen und Arten), der einstigen üppigen Steinkohlenflora und Fauna sind:

Lepidodendron (= Schuppenbaum) dichotomum, elegans, Veltheimianum; Leitfossil, häufig auch als Abdrücke.
Sigillaria (= Siegelbaum) elegans, elliptica, alveolaris; Leitfossil,
Stigmaria (-Wurzelstücke der Vorigen),
Calamites (= Schachtelhalm) ramosus, radiatus, Suckowii, meist als Steinkerne, Abdrücke; ziemlich häufig.
Annularia: longifolia, fertilis; Farne; selten,
Sphenopteris nummularia; Farn; seltener,
Alethopteris Mantelli; Farn; selten,
Pecopteris dentata, Farn, häufig,

Neuropteris flexuosa, Farn, häufiger,
Cordaianthus anomalus, paralellnerwige lange Blätter, selten,
Orthoceras striolatum (Schneckengehäuse),
Goniatites mixolobus (Schneckengehäuse),
Spirifer glaber, striatus (Armfüßer) im Kohlenkalk,
Palaeoniscus Freislebeni, Fisch, Leitfossil d. Permformation.

Aus dem Mittelalter der Beskiden, dem sekundären Zeitalter(=Mesozoicum), sind nachstehende Mineralien und Gesteine:

Jurassischer Kalkstein der Klippen und der exotischen Blöcke; Hauptfundorte: Stramberg und Andrichau.
Unterer Teschner Schiefer. Licht bis dunkelgrauer, weicher feinblättriger bituminöser Mergelschiefer; im Hügellande stark verbreitet,
Neocomien-Kalkstein, verschiedenfärbig, widerstandsfähig, bildet die Höhen des Hügellandes; mitunter auch stark gefaltet.
Anthrakonit, schwarzer Kalkstein meist in Kugel- und Zylinderform an primärer und sekundärer Lagerstätte; auch petroleumhältig,
Oberer Teschner Schiefer, etwas härter als der untere T.-Schiefer und Sphärosideritflötze enthaltend; (Aptychen Schichten).
Thoneisensteine mit 12—20% Eisengehalt, vorkommend im Ob. T.-Schiefer und den Wernsdorfer Schichten,
Brauneisenstein (=Limonit),
Klappersteine (Eisennieren),
Röthel (=Hämatit),
Plattenkalkstein im Neocomien-Hügelland,
Wernsdorfer-Schiefer, dunkles Band am Nordfuße der Beskiden; Uferbildung; cephalopodenreiche Schichten,
Glaukonit-Sandstein im Gault=mittlere Kreideformation. Der härteste Sandstein der Beskiden auch Godula-S. genannt. Primäre, sekundäre und tertiäre Falten bildend; quellenreich.
Istebna'er Sandstein aus der Ober-Kreide, Cenoman,
Grodziszt'er Sandstein im Hügellande,
Feuersteine (=Silex), blauschwarze, zwischen Sandsteinschichten; mittelcretacisch; sehr häufig.
Hornsteine, grauviolett, in den Übergangsschichten des Gault; sehr verbreitet,

Kieselschiefer, meist als Knollen im Gault,
Kristallinischer Kalkstein als Adern im Neocomien-Kalkstein und
als Überzug in seinen Spalten,
Kalkspatkristalle als Überzug der Spalten der Schiefer- u. Kalkstein,
Pyritkristalle in Drusen und Gruppen im oberen T.-Schiefer,
Braunspat, (Saybuscher Becken),
Faserkalkspat, (Neocomien; am Witalusz-Berg, G.-Gurek),
Thoneisenstein mit Kalkspatadern, weißen,
Petroleum, cretacisch, spärlich,
Jodwasser und Jodsalz durch Bohrung erschlossen in Zablacz,
c. 200 m Tiefe,
Asphalt in den Neocomien-Schichten,
Cretacische Steinkohle im Neocomien-Hügellande,
Friedek'er Baculitenmergel,
Fucoiden-Mergel,
Baschka'er Sandsteine, helle, feinkörnige,
Tithonkalk conglomerate,
Faltungsstücke d. Glaukonit-Sandsteines,
Faltungsstücke d. Neocomien-Kalksteines,
Faltungsstücke d. Teschner-Schiefer,
Faltungsstücke d. Wernsdorfer Schiefer,
Faltungsstücke d. Ober-cretacischen Sandsteines.

Fossilien des hiesigen mesozoischen Zeitalters:
Seealgen (-Fucoiden) als Abdrücke auf Thoneisensteinen,
Leptolepis (=Knochenfisch des weißen Jura),
Aptychus lamell; Muschel des weißen Jura,
Ammonit aalensis, Cephalopod des weißen Jura,
Korallendurchschnitte des weißen Jura,
Hieroglyphen am Teschner Schiefer,
Belemnites quadratus im unteren T.-Schiefer,
Fucoides Targioni, (Neocomien-Alge),
Exogyra spiralis im unteren T.-Schiefer,
Pentacrinites annulatus, Lilienstern im unt. T.-Schiefer,
Cidaris punctata des unt. T.-Schiefer,
Serpula uniplicata des unt. T.-Schiefer,
Rhynchonella multiformis, Schneckengehäuse des unt. T.-Schiefers,
Chondrites intricatus, Alge des T.-Schiefers,
Aptychus Malbosi, Muschelg. der Kreideformation,

Hieroglyphen am Neocomien-Kalkstein,
Dendriten am Kalkschiefer, Naturspiel,
Belemnites dilatatus im oberen Teschner Schiefer,
Belemnites conicus im oberen T.-Schiefer,
Nautiles neocomiensis im ob. T.-Sch. (Kopffüßler),
Ammonites ophiurus im ob. T.-Sch. (dto.),
Ammonites noricus im ob. T.-Sch. (dto.),
Ammonites radiatus im ob. T.-Sch. (dto.).
Ostrea columba, Muschel, Kreideformation,
Inoceramus sulcatus, Muschel, Kreideformation,
Baculiten, stabförmige Schalen von Weichtieren,
Phyloceras infundibulum, Cephalopod (=Kopffüßler d.Wernsd.Sch.),
Lytoceras Phestus, Ceph. d. W.-Sch.,
Hamulina Astieri, Ceph. d. W.-Sch.,
Pictetia longispina, Cephal. d. W.-Sch.,
Haploceras difficile, Cephal. d. W.-Sch.,
Silesites vulpes, Ceph. d. W.-Sch.,
Holcodiscus Caillandi, Ceph. d. W.-Sch.,
Crioceras Emerici, Ceph. d. W.-Sch.,
Leptoceras assimile, Ceph. d. W.-Sch.,
Costodiscus Rakusi, Ceph. d. W.-Sch.,
Pulchellia Caicedi, Ceph. d. W.-Sch.,
Ammonites Renauxianus, Cephal. d. W.-Sch.,
Acanthoceras Mantelli, Cephal. d. W.-Sch.,
Hieroglyphen am Glaukonit-Sandstein,
Goniopygus major, verkieselter Seeigel des Gault,
Scaphites Jvanii, eine Nebenform d. Am., Wernsd.-Sch. u. Gault,
Hamites Orbignyanus, eine Nebenform d. Am.,Wernsd.-Sch. u. Gault,
Ptychoceras Emmericianus, eine Nebenform d. Am., Wernsd.-Sch. u. Gault,
Ptychoceras Humboldtianus, eine Nebenform d. Am., Wernsd.-Sch.,
Schildkrötenfährten auf Sandsteinen, Leitfossil f. d. Gault.

Neuzeit: Tertiäres Zeitalter. Känozoisch. A. Mineralien und Gesteine:

Eocäner-Sandstein, mürbe, in den Hochbeskiden,
Babiagóra-Sandstein, Oligocnä, mürbe, Tafeln mit Flechtenbildung,
Walkererde, Follerde, Hauptfundort um Bielitz-Biala.

Jungeruptive Gesteine:

Teschenit-Bomben, Grün- oder Trappgestein; sehr typisch; Seltenheit in Europa; Hauptfundort: Ober-Kurzwald,
Teschenit-Blöcke, hornblendereich; Seltenheit Europas; Hauptfundort: Umgebung von Teschen, vorz. Boguschowitz,
Pikrit, olivinhältig; Seltenheit in Europa; b. Teschen vorkommend,
Basalt, schwarz grau; mit und ohne Olivinkörner; Ostrau und Hruschau als Hauptfundorte.
Besonders diese j. Gesteine sind reich an Uebergangsformen.
Mergelschiefer, Eocän,
Tegel, asch- bis blaugrau, Neogen,
Menilitschiefer, Eocän,
Konglomerate, Eocän,
Breccien, Eocän,
Gebrannter Schiefer, Kontaktgestein des Teschenits bei Bielitz.
Bandjaspis, Kontaktgestein des Teschenits, bei Teschen,
Koaks, Kontaktgestein d. Basalts, bei Ostrau,
Nummulitenkalkstein, unterer Eocän.
Menilit, Halbopal, Eocän; auch an sekundärer Lagerstätte,
Flysch, oberer Eocän,
Magnesia-Glimmer, beim Teschenit.

B) Fossilien:

Nummulites-nummularis (=Münzmuschel), Rhizopodengehäuse, Leitfossil fürs Tertiär; Skotschauer Ebene und Solaufer.
Mastodon angustidens, (Elephantenzähne), Grodzietz,
Murex varicosissmus, Schneckengehäuse,
Fusus Hoheneggeri, Schneckengehäuse,
Carcharodon-Zähne=Haifischzähne,
Congeria sub globosa, Muschelgehäuse, Süßwasserbildung,
Cerithium pictum, Schneckengehäuse, Brackische Bildung,
Cerithium rubiginosum, Schneckeng., Brackische B.,
Paludina, effusa, acuta, immutata, Schneckengehäuse, Brackische Bildung; (Conchylien), im Tegel,
Conus fuscocingulatus, Schneckengehäuse; Conchylien, Meerbildung, Uferstellen,
Globigerina bulloides, Foraminiferen, Marine-Bildung.

Neueste Zeit: Quartäres Zeitalter. Anthropozoisch.

A) Mineralien und Gesteine:

Gelber Diluvialsand, gefüllt mit allerlei erratischen Blöcken, Fundort: Świentoszówka,
Grauer Diluviallehm, sehr verbreitet,
Diluviale Moorerde, Ernsdorf,
Vivianit=Eisenblau=Blaueisenerz im Diluvium an der Weichsel, in der Umgebung von Bielitz-Biala,
Granite, rote und weiße als erratische Blöcke, diluvial, sehr verbr.,
Pegmatite, als errat. Bl., selten,
Gneise, als errat. Bl., vorzüglich im Weichseltal,
Glimmerschiefer, als errat. Bl., vorzüglich im Bialkatal,
Syenite, als errat. Bl., Heinzendorfer Fluß,
Hornblendegranite, als errat. Bl., Heinzendorfer Bäche,
Gneisgranite, als errat. Bl., Weichsel, Bialka,
Diorite, als errat. Bl., vorz. im Bialka- und Olsatal,
Graphite, als errat. Bl., Lobnitztal,
Diluvialschotter, stark verbreitet,
Porphyr, als errat. Blöcke, Bialka- und Solatal,
Diluviale Feuersteine (-Silex) mit Kreideüberzügen, häufig,
Löß, diluvialer, gelblich-grauer Lehm, sehr fruchtbar; aolische Entstehung, Niederungen an der Weichsel,
Unreifer Torf, Alluvium, Hochmoore: Braunau, Weichsel, Arva,
Reifer Torf, (dto.)
Teschenit-Sand, Grünsand, alluvial, Ober-Kurzwald,
Grauer Sand, alluvial, sehr verbreitet,
Kieselsteine, alluvial, in allen Größen und Farben, sehr verbreitet,
Halbopale, alluv., selten,
Sandsteine, alluv., gerundet, weiß, grau, grün, rot, gelb; sehr verbreitet,
Kalktuff, alluv., häufig,
Basalttuff, alluv., selten; Ostrauer Gegend,
Sumpferz-Raseneisenstein, alluv., auf den Mooren, Heiden, Sumpfwiesen,
Mergel, alluv., seltener,
Kalksinter auch in Tropfstein-Form, alluv., selten; Skotschau.

Bodenarten:

Humusboden, sehr fruchtbar, selten,

Lettenboden, schwer zu bearbeiten, undurchlässig, der Schrecken der Landwirtschaft, stark verbreitet,
Lehmboden, etwas leichter,
Kalkboden, bröckelig,
Sandboden, durchlässig,
Heideboden, schwärzlich, leicht,
Teichboden.

Wasser und als Eis, Schnee; viele gute, ergiebige Quellen.
Staub, das lästigste Alluvium; überall zu Hause.

B) Fossilien:

Mammutzähne (Elephas primigenius), Leitfossil des Diluviums; Fundorte: Bielitz-Biala und Umgebung, Orlau.
Succinea oblonga, Lößschneckengehäuse.
Helix hispida, dto.
Pupa muscorum, dto.
Knochen von Rhinoceros (tichorhinus) = (Nashorn mit knöcherner Nasenscheidewand), selten; Biala.
Knochen des Ursus spelaeus (-Höhlenbär), selten, Biala.

Zum Schlußwort:

Die meisten Vorkommnisse aus diesem Verzeichnisse sind beim Gefertigten in seiner Privatsammlung, ein kleines Beskiden-museum, zu besichtigen. Auch ist daselbst eine Sammelstelle für diese geologischen Sachen eingerichtet; Zusammenstellung und Preise nach Übereinkommen.





Eine Tatratour.

Ueberschreitung der Markasittürme und der Eistalerspitze.
Der Darmstädter Weg auf die Gerlsdorferspitze
von BRUNO WEISS.

Zu Ostern auf der Babiagóra war es, als ich von der Veranda des Schutzhauses den prachtvollen Sonnenaufgang betrachtete und das Tatragebirge in seiner herrlichsten Pracht, von den Strahlen der aufgehenden Sonne glutrot beleuchtet, aus dem Nebelmeer emportauchen sah. Damals stand es bei mir fest, sei es auch nur auf einige wenige Tage, diesem Gebirgsstocke meinen Besuch abzustatten.

An einem recht unfreundlichen Julitage fuhren wir, Freund Starke und ich, nach Poprad-Felka, um von der ungarischen Seite aus einige Touren in der Tatra zu unternehmen. Die ganze Zeit vorher hatte es sowohl bei uns als auch in der Tatra geregnet; wir sind auch recht tüchtig ausgelacht worden, als man von unserer Absicht hörte. Ich verließ mich aber auf mein altes Wetterglück, das ich bisher fast bei jeder Tour gehabt habe, und drängte auf die Ausführung, da ich meinen ohnehin schwer erlangten Urlaub ausnützen wollte. Richtig, schon als wir nach Sillein kamen, war klarer Himmel und als wir in Poprad-Felka ausstiegen, hatten wir den herrlichsten Sonnenschein. Als wir uns nach der elektrischen Bahn nach Schmeks erkundigten, hörten wir zu unserem Erstaunen, daß diese noch gar nicht dem

Verkehre übergeben sei. Wir waren also gezwungen, einen Wagen zu nehmen, der uns auch bald nach Schmeks brachte. Nachdem wir uns dort vergebens bemüht hatten, wenigstens einen Träger zu bekommen, machten wir uns auf unsere eigentliche Wanderung. In Schmeks wurden wir von allen Leuten begafft, was mich umsomehr wunderte, als doch Touristen dort etwas alltägliches sein mußten. Fast alle Führer von Schmeks waren unten versammelt, denn durch das schlechte Wetter, das bisher geherrscht hatte, waren sie beschäftigungslos. In uns erhofften sie endlich wieder eine Partie, wurden jedoch darin gründlich getäuscht, denn hatte ich alle meine früheren Touren führerlos gemacht, so wollte ich auch diesmal ohne Führer gehen.

Im Hotel Kohlbach, $^3/_4$ Stunden von Schmeks entfernt, konnten wir schließlich den Hausknecht dazu bewegen, uns wenigstens einen Rucksack bis zum Teryhause zu tragen.

Recht heiß war es an unserem ersten Tourentage und es war uns eine köstliche Erfrischung, unter dem großen Kohlbachwasserfall zu rasten, der mich außerordentlich an die Waldbachstrubb bei Hallstatt erinnerte. Bald kamen wir zum Feuerstein, dem früheren Unterstandsorte der Touristen, die im kleinen Kohlbachtale Touren machten. Der Name dieses Steines rührt von den vielen Feuern her, die ihn auf der einen Seite ganz schwärzten. Jetzt wird dieses Nachtlager nur mehr sehr selten und dann auch nur von polnischen Touristen benützt. Wie ich später bemerkte, haben die Polen überhaupt eine große Abneigung für die Schutzhäuser und ziehen es vor, lieber in einer halb zerfallenen Hütte oder auch im Freien zu nächtigen; und zwar tun sie dies nicht etwa aus finanziellen Gründen, sondern weil sie nur auf diese Art glauben, dem Bergsporte in der richtigen Weise zu huldigen.

Vom Feuersteine zieht sich der Weg fast endlos, zuerst über eine vom Mittelgratturme herunterziehende Geröllhalde, dann in ewigen Serpentinen auf einer ziemlich glatten Wand zum Teryhaus hinan. Der Weg erscheint dem Wanderer umso länger, als man das Schutzhaus fortwährend fast greifbar nahe ober sich sieht. Um ca. 3 Uhr waren wir bei dem Schutzhause angelangt.

Da wir noch ziemlich viel Zeit an diesem Tage hatten, ließen wir sie nicht unbenützt und unternahmen einen Rekognos-

zierungsspaziergang auf die gelbe Wandspitze, die in ca $^3/_4$ Stunden zu erreichen ist. Oben angelangt, sahen wir uns gründlich enttäuscht, denn dieser Punkt gewährte uns fast gar keinen Überblick auf die am morgigen Tage zu unternehmende Tour: die Traversierung der beiden Markasittürme und der Eistalerspitze.

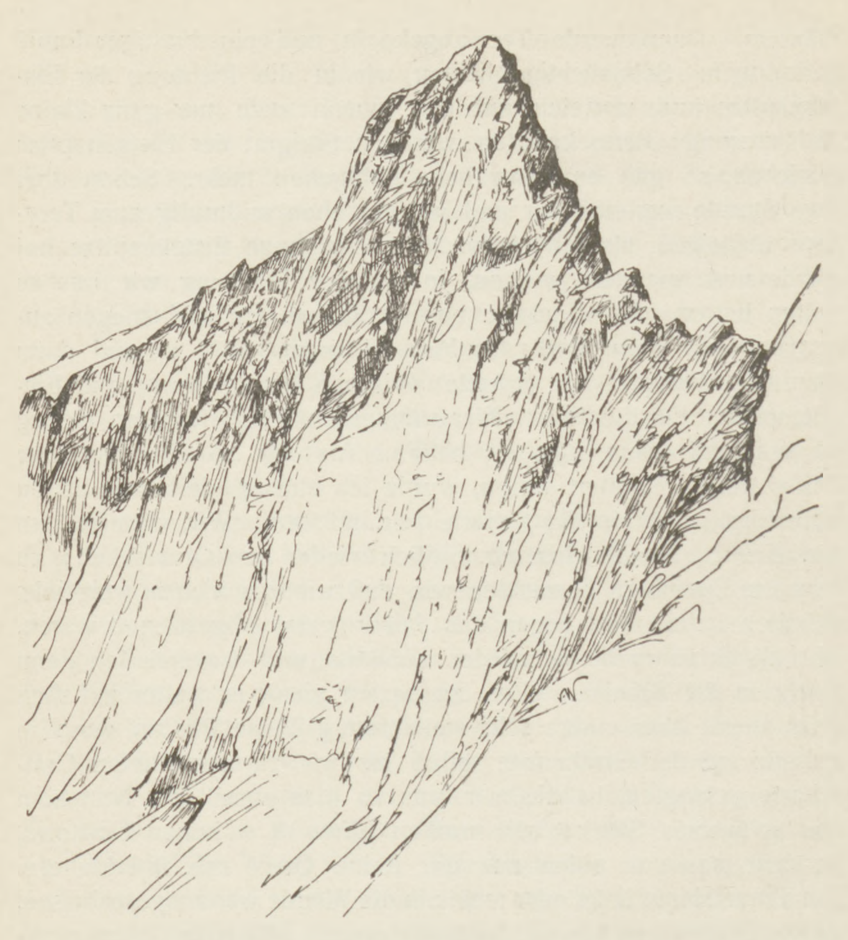
Unterdessen waren am Horizonte Wolken aufgestiegen, die unsere Besorgnis für den nächsten Tag erregten. Mißmutig kehrten wir von unserem Ausfluge in das Teryhaus zurück und legten uns nach einem kräftigen Nachtmahle bald nieder.

Als wir am nächsten Tage aufstanden, sahen wir die Berge mit Wolken tief verhängt. Wir ließen uns jedoch nicht abschrecken und wollten wenigstens die Markasittürme besteigen, wenn das Wetter schon die Traversierung zu der Eistalerspitze nicht gestatten sollte.

Zuerst stiegen wir etwas ab zu den fünf Seen, dann ungefähr bis zur halben Höhe die Pfinn-Aussicht über leichte Rasenschöpfe hinan, um den etwas unbequemen Weg durch das Sattelpaßtälchen abzukürzen. Während des Steigens bemerkten wir einige Gemsen und unaufhörlich ertönte das schrille Pfeifen der Murmeltiere, von denen wir jedoch keines zu Gesichte bekamen. Als wir am Sattelpaß anlangten, waren wir schon in dichtem Nebel gehüllt und war von da an eine Orientierung sehr erschwert. Um uns nicht auf einen der vielen Nebengrate des Markasitturmes zu versteigen, traversierten wir von der Scharte aus links in die Wand hinein. Wir kletterten so ca. $^1/_2$ Stunden aus einer Schlucht in die andere bis wir in ein großes Couloir gelangten, das direkt zum südlichen Gipfel des Markasitturmes hinaufführt. Inzwischen hatte sich ein ziemlich starker Wind erhoben, der die Wolken so herumtrieb, daß wir zeitweise einen ganz guten Ausblick auf den Gipfel hatten. Zu unserer Überraschung sahen wir, daß auf die Spitze gar nicht mehr weit zu klettern war. Leider bekamen wir auch etwas Regen, der die Felsen unangenehm schlüpfrig machte. Wir kletterten infolgedessen etwas langsamer, hatten aber bald den Grat erreicht und gelangten in $2^1/_2$ Stunden auf den Südgipfel des Markasitturmes 2608 *m*.

Wir richteten es uns oben häuslich ein, errichteten aus Steinen eine kleine Mauer und überdachten sie mit unseren Regen-

mänteln. Dann wurde Tee abgekocht und ein kräftiger Imbiß genommen. Sehnsüchtig blickten wir in die Richtung der Eistalerspitze und warteten auf eine, wenn auch nur ganz kleine Aufheiterung; denn konnten wir den Südgrat der Eistalerspitze erreichen, so gab es dann kein Fehlgehen mehr. Schon über eine Stunde warteten wir und wollten eben mißmutig zum Teryhaus absteigen, als mit einem Male die ganze Eistalerspitze frei wurde und wir nun wußten, in welcher Richtung wir uns zu halten hatten. Wir packten unsere Sachen ein und stiegen zuerst auf den Nordgipfel des Markasitturmes 2611 *m* und dann über den Nordgrat zur Scharte zwischen Markasitturm und Eistalerspitze. Da die Felsen hier außerordentlich glatt waren, schlug ich vor, uns etwas links zu halten. Als wir so eine geraume Zeit abwärts geklettert waren, wurde ich stutzig, denn wir hätten unbedingt schon in der Scharte sein müssen. Wir warteten nun fast eine ½ Stunde, bis wir endlich wieder den Grat sahen; zu unserem Erstaunen bemerkten wir, daß wir uns viel zu weit links gehalten hatten und gegen das Jaworowetal abgestiegen waren. Wir kletterten ca 50 *m* wieder aufwärts und traversierten dann direkt in die Scharte. Ohne zu rasten gieng es weiter auf dem Grat, zuerst über einige sehr steile fast grifflose Platten, dann im Reitsitz auf der Gratkannte selbst bis wir zu einer tiefen Gratscharte gelangten, in die wir uns ca 5 *m* abseilten. Nun kam das schwerste Stück; wir mußten einen 8 *m* hohen Gratturm, an dem man von unten aus gar keine Griffe sah, überklettern. Ein Traversieren links oder rechts in die Wände war ausgeschlossen, da die Felsen dort überaus brüchig waren. Mit Hilfe des menschlichen Steigbaumes konnte ich einen sehr schlechten Griff und durch einen außerordentlich weiten Spreizschritt einen ganz annehmbaren Tritt erlangen; noch ein kurzes Aufstemmen und ich war über diese gefährliche Stelle. Starke folgte auch bald nach und von da an ging es über leichtes Gefels bis zur Spitze 2630 *m*. Von der Scharte aus hatten wir ca 1⅛ Stunden zur Bewältigung des Grates gebraucht. Am Gipfel verweilten wir nicht lange, denn hier herrschte ein ziemlich starker Sturm; wir kletterten den gewöhnlichen Weg über das „steinerne Roß“ hinunter und benützten dann die unterhalb des Rosses befindlichen Schneehalden zum Abfahren, wodurch wir unseren Rückweg ganz

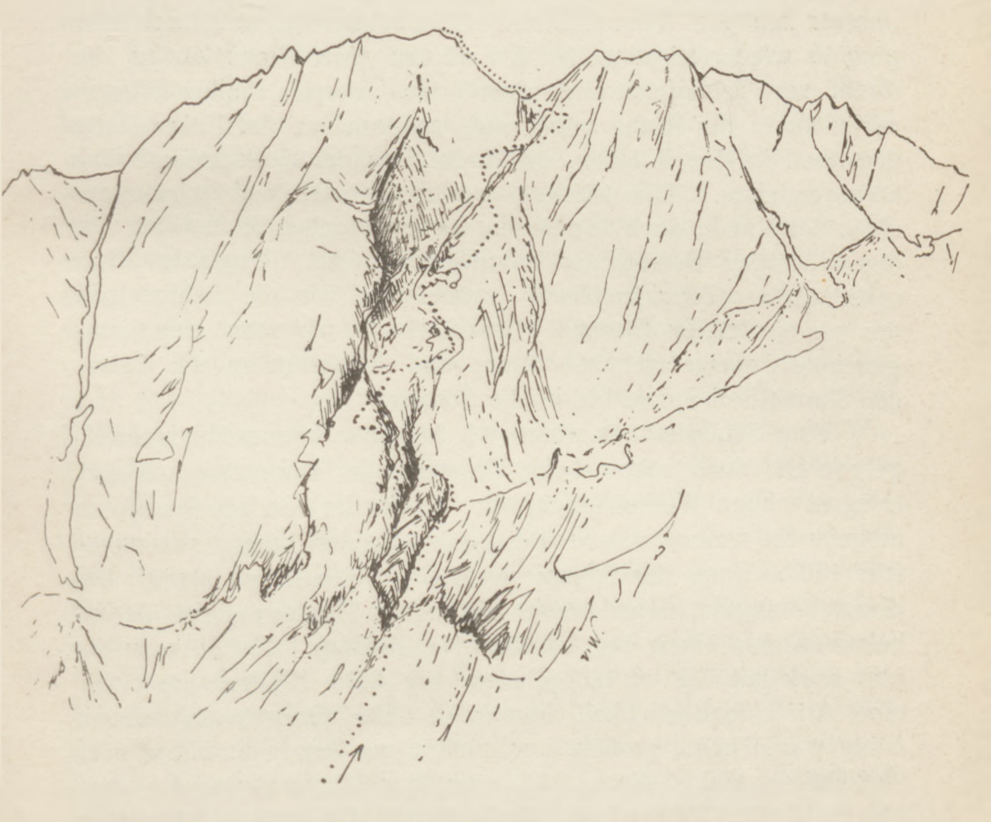


bedeutend abkürzen konnten. Der obere Talboden des kleinen Kohlbachtales ist mit riesigem Trümmergestein ausgefüllt und war für uns sehr ermüdend, hatten wir doch eine ziemlich schwere Kletterei hinter uns. Doch auch dieser letzte Weg wurde glücklich zurückgelegt und wir langten endlich wohlbehalten beim Teryhause an.

Wir stiegen am zweitnächsten Tage vom Teryhause nach Schmeks zurück ab, nachdem wir noch den Tag vorher der Lomnitzer Spitze über den Jordanweg unseren Besuch abgestattet hatten. Von Schmeks wanderten wir dann zum Schlesierhause, um von dort aus die Gerlsdorferspitze zu besteigen.

Am nächsten Morgen standen wir schon sehr zeitlich auf, denn diese Tour nimmt viel Zeit in Anspruch. Bis unterhalb des Einstieges konnten wir den über den polnischen Kamm führenden Reitweg benützen. Oberhalb des Langensees verließen wir den gebahnten Weg, stiegen etwas über großes Blockwerk in den Talgrund hinab und dann über eine Geröllhalde zu einer Schneezunge, die vom Einstieg des Darmstädter Weges herabzieht.

Nach einem wohlschmeckenden Nachtmahle im Schutzhause berieten wir über unsere morgige Anstiegsroute. Da wir für keinen Fall ein und denselben Weg hinauf und hinunter klettern wollten, wählten wir den Darmstädter Weg zum Aufstieg und die gewöhnliche Route zum Abstieg.



Von der Schneezunge führen drei Schluchten die Felswände hinauf; da wir aus der Beschreibung des Weges nicht entnehmen

konnten, welches der eigentliche Einstieg sei, wählten wir die mittlere Schlucht als die für uns am geeignetsten. An der linken Wand derselben turnten wir uns über sehr glattes Gestein bis zu einer kleinen Terasse auf. Von hier aus kletterten wir über mäßig schwere Felsen, bis wir in eine große, sehr nasse Schlucht gelangten, die überhangartig abschloß. Im allgemeinen hatten wir uns bisher in der Wand nach rechts gehalten, da in diese Richtung hin die Felsen leichter gangbar waren und wir dadurch einer allem Anscheine nach sehr steingefährlichen Rinne ausweichen konnten. Die Schlucht, in die wir nun gelangt waren, zwang uns, wieder nach links über eine vom Wasser berieselte, fast grifflose Wand zu klettern, die den schwersten Teil unserer heutigen Tour bildete. Ober dieser gefährlichen Stelle ging es wieder leicht weiter, bis wir zu einer Rinne kamen, die direkt zur Tetmajerscharte hinaufführt. Vorsichtshalber stiegen wir nicht in der Rinne selbst auf, sondern an der linken Seite derselben in den Wänden, die direkt von der Gerlsdorfer Spitze herunterziehen. Die Kletterei war zwar bedeutend schwieriger als in der Rinne, doch vermieden wir eventuellen Steinschlag von den brüchigen Felsen der Samuel-Rot-Spitze. Ungefähr 30 *m* unterhalb der Tetmajerscharte traversierten wir die Schlucht, in der wir die letzten Eisreste weghackten, da wir sonst eine unangenehme Passage gehabt hätten, und kletterten an der Lehne der Samuel-Rot-Spitze bis in die Scharte.

Vom Schlesierhaus waren wir bei ganz klarem Himmel aufgebrochen; doch schon beim Einstieg des Darmstädter Weges erregten einige Wolkenballen, die hinter der Gerlsdorfer Spitze aufgetaucht waren, unsere Besorgnis. Leider kamen wir ungefähr 150 *m* unter der Tetmajerscharte in Nebel und als wir bei dieser anlangten, fielen bereits die ersten Tropfen; gleich darauf bekamen wir einen regelrechten Hagelschlag. Dabei war die Luft stark mit Elektrizität geladen, die beim Klettern am Grate eine Art Unbehaglichkeit hervorrief. Die Schwierigkeiten am Grate waren keine großen, nur mußten wir wegen der Nässe sehr vorsichtig sein. Nach 5 $^1/_2$ stündiger Kletterei langten wir auf der Spitze 2663 *m* an. Zu unserem Erstaunen begegneten wir hier oben einem Herrn, der mit einem Führer die gewöhnliche Route aufgestiegen war.

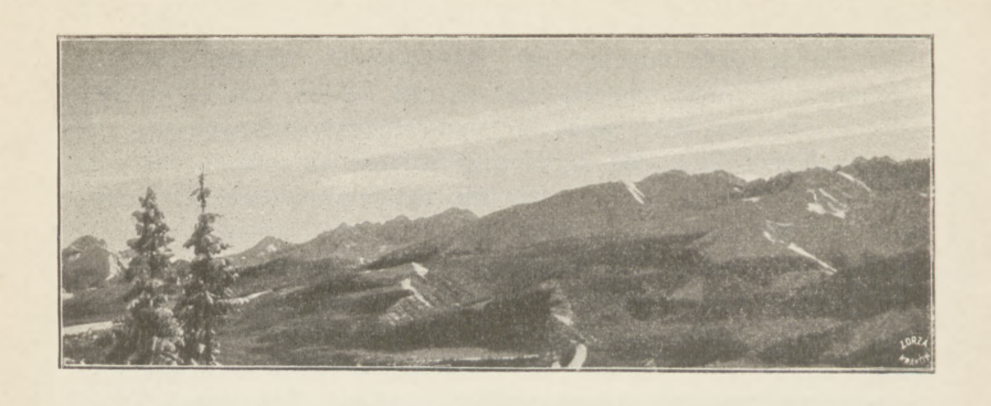
Da der Aufenthalt bei dem herrschenden Wetter nicht gerade angenehm war und wir auch absolut keinen Ausblick hatten, kochten wir uns rasch einen Tee und stiegen dann gleich den gewöhnlichen Weg ab. Anfangs warteten wir immer auf die Führerpartie, doch da uns dies gar zu lange dauerte, schlugen wir ein schärferes Tempo ein.

Bald nachdem wir den Gipfel verlassen hatten, hörte es zu regnen auf und in kurzer Zeit war wieder blauer Himmel zu sehen. Am Sattel oberhalb der Gerlsdorfer Probe machten wir eine längere Rast, um auf die Führerpartie zu warten, die wir inzwischen aus den Augen verloren hatten. Von der Scharte aus ergötzten wir uns an dem herrlichen Echo, das die Berge hier 7fach wiedergaben.

Das schöne Wetter, das so plötzlich gekommen war, drohte aber neuerdings umzuschlagen, denn es zogen tiefschwarze Wolken am Horizonte auf. Angesichts dieses Umstandes setzten wir unseren Weg im beschleunigten Tempo fort. Eigentlich rannten wir mehr als wir gingen, denn der Himmel war bereits ganz von dunklen Wolken umzogen. Bald waren wir bei der Probe angelangt, die wir auch ziemlich rasch hinunterkletterten; dann ging es im Laufschritt über einen kleinen Fußsteig längs einer Geröllhalde, und wir kamen glücklich beim Reitsteige an.

In wenigen Minuten hatten wir auch das letzte Stück bis zum Schutzhause zurückgelegt. Vom Gipfel der Gerlsdorfer Spitze bis zum Schlesierhause brauchten wir nicht mehr als 2½ Stunden, also gerade die Hälfte dessen, was im Führer angegeben ist. Kaum waren wir aber im Hause eingetreten, als das Unwetter schon losbrach. Mitten im Gewitter kam der Tourist mit dem Führer, beide bis auf die Haut durchnäßt. Wir waren froh, daß wir noch vor Beginn des Regens unter Obdach waren, denn das Klettern wäre sonst ziemlich unangenehm und gefährlich gewesen.

Am folgenden Tage wanderten wir vom Schlesierhause zur Mailathhütte am Poppersee; da sich aber ein Landregen einnistete, der nicht so bald aufzuhören schien, stiegen wir nach Csorba ab. Im Hotel ließen wir uns noch ein ausgezeichnetes Mittagmahl bei einer Flasche Szamorodner und bei den Klängen einer Zigeunerkapelle wohlschmecken, dann fuhren wir nach Hause mit dem festen Vorsatze, nächstes Jahr wiederzukehren.



Über die Gefahren des alpinen Skilaufes.

Eine alpine Plauderei von Fridolin Hohenleitner.
(Akad. Alpenklub Innsbruck).

Es ist noch gar nicht so lange her, daß der Ski seinen Einzug in die Alpen und Gebirge Mitteleuropas gehalten hat. Sehr mißtrauisch standen die Alpinisten vom Fache dem neuen Gaste gegenüber und manches Urteil, entsprungen aus Mangel an Geduld, sich mit den Eigenheiten und Vorteilen, die den Gebrauch des Ski erst nützlich werden lassen, zu befreunden, sprach vorschnell dem Ski jede Brauchbarkeit für alpine Zwecke ab. Doch andere hatten ein besseres Auge und nachdem sie sich selbst einige Fertigkeit beigebracht und dann gar die Lehrmeister aus dem Norden kamen und uns zeigten, was das lange ungefüge Holz nicht nur am Sprunghügel sondern auch im Terrain zu leisten vermag, da gab es ein frisches Streben nach den winterlichen Höhen. Tal auf Tal wurde durchwandert, Joch auf Joch überschritten. Durch die blendenden Schneewüsten der Gletscher schnitt die Skispur ihre scharfe Linie, wand sich hin im Gang und Grat, bis sie in listigen Windungen die stolzen Zinnen erreichte. Verwundert rieben sich die Berge den Winterschlaf aus den Augen, erstaunt über die neuen Gäste, die nicht mit schwerem klirrenden Schritt und stählerner Axt kamen, sondern lautlos einherglitten und dann pfeilschnell entschwanden, in Wolken kristallenen Staubes gehüllt. Und wenn diese hinauskamen in die dunstigen Städte, wo die Sonne nicht durch Rauch

und Nebel zu dringen vermag, erzählten sie von seltener Pracht und Herrlichkeit die sie geschaut, und aus ihren begeistert glänzenden Augen strahlte ein Abglanz jener Welt von Glanz und Sonnenschimmer, an der sie sich sattgetrunken. Und andere folgten ihren Spuren, bahnten neue Wege, immer kühner und verwegener die Öde störend. Und da und dort kam einer nicht zurück. Da gab es ein großes Gezetter unter den friedlichen Bürgern über die verrückten Leute, die vom warmen Ofen in Sturm und Nebel liefen. Ja selbst die, welche mit ganzem Herzen dabei waren, machten ernste Gesichter und fragten sich, ob die neue schöne Sache nicht doch zu gefährlich sei. Man sah ein, daß man noch viel, viel lernen müsse, gerade wie damals, als man anfing in die Berge zu gehen. Freilich konnte man schnellere Fortschritte machen, denn vieles was man schon wußte konnte mit einiger Veränderung und Verschärfung auf die winterlichen Fahrten angewendet werden und es kam nur wenig neues dazu.

Was die winterliche Fahrt im Gebirge der sommerlichen vor allem unterscheidet, ist die erhöhte Unwegsamkeit des Gebirges infolge Schnee und Vereisung, der Mangel an sicheren bewohnten Zufluchtstätten, wo man im Falle der Not Hilfe finden kann, die dadurch bedingte Vergrößerung des Gebietes, innerhalb dessen wir ganz auf uns selbst angewiesen sind und die Erweiterung der Zone der Gefahr bis in die Täler, weit unter die Waldgrenze hinab. Das alles macht erklärlich, daß so manche Bergfahrt von vorhinein ausgeschaltet erscheint und daß die möglichen viel größere Anforderungen an Kraft, Ausdauer und Bergerfahrung, kurzum an alle Eigenschaften eines tüchtigen Alpinisten stellen, als eine Sommertour. Nicht oft genug kann man es sagen, daß nur der erprobte und erfahrene Bergsteiger an eine größere Skitour im Hochgebirge denken darf. Jeder andere hat dort nichts zu suchen, wenn er nicht sein und seiner Begleiter Leben auf's Spiel setzen will.

Nicht einmal auf verächtlich als „Grasmogel“ bezeichnete Berge sollte der Neuling sich allein ohne kundige Begleitung wagen, denn gerade diese Gebiete können auch gefährlich werden, wie die Statistik zeigt und geschehen hier die meisten Unfälle aus eigenem Verschulden, infolge Unerfahrenheit und Leichtsinn.

Es wird viel Hazard gespielt auf Turen, aber gerade auf einer Skitour kann es sich bitter rächen. Nicht das Gelingen der Tour bildet den Maßstab für die Berechtigung, sie zu unternehmen, sondern die Art, wie sie gemacht wurde, ob nur, um mit gutem Gewissen sagen zu können, es hätte nicht einer Reihe von günstigen Umständen bedurft, um das Gelingen sicher zu stellen, wir hätten es auch unter minder günstigen Bedingungen bewältigt, es ging nicht über unser Können.

Gerade im Winter ist manche Fahrt ein Genußbummel so lange die Sonne scheint und Pulverschnee unter den Skiern ist — sei es auch über 3000 *m* — und wieder kann es die harmloseste Spritzfahrt auf einen kleinen Mogel zum Kampf um's Leben gestalten, wenn uns der Schneesturm überrascht und Wind und Kälte unsere Glieder erstarren lassen, Nebel und Schneetreiben jede Sicht hemmen.

Die größte Gefahr liegt immer in uns selbst, in der Überschätzung unserer Befähigung und in der feigen Scham, ein Überschreiten derselben in dem Augenblicke zuzugeben, wo wir es, freilich oft zu spät, erkennen. Bevor man auf eine Fahrt geht, gebe man sich unumwunden Rechenschaft, ob man sich derselben gewachsen fühlen darf. Aus demselben Grunde sei man sehr vorsichtig in der Wahl seiner Begleiter. Nie unternehme man eine größere Fahrt mit Leuten, deren Fahrtüchtigkeit man nicht kennt, oder deren Ruf nicht dafür bürgt. Allzuviel Höflichkeit und Entgegenkommen ist da gar nicht am Platze. Es kann für die ganze Partie zum Nachteil werden, einen Menschen mitzuhaben, der den Anforderungen hiezu nicht gewachsen ist. Alle leiden unter seiner Unfähigkeit und es können unter Umständen Zeitverluste und Situationen daraus entstehen, die zum mindesten unangenehm, oft aber auch verderblich werden können.

Hätten wir nur tüchtige Begleiter gefunden, so gilt es sich mit der Ausrüstung zu beschäftigen, denn von ihr hängt auch teilweise das Gelingen der Tour ab. Wenn auch der Grundsatz möglichster Einschränkung, die Bedingung möglichster Leichtigkeit uns leiten wird, da wir alles selbst fortbringen müssen, so darf doch nicht vergessen werden, was wirklich nötig ist und die leichte Konstruktion nicht auf Kosten der Fähigkeit und Ver-

läßlichkeit geschehen. Man muß genau berechnen, wie lange man auf sich selbst angewiesen sein wird. Gewisse Dinge, Verbandszeug, Skireparaturzeug, Karten, Kompaß, Laterne, Schneebrillen müssen immer mitgenommen werden; Seil und Pickel bei besonderen Touren. Mundvorräte müssen so berechnet werden, daß ein mögliches, gezwungenes Verweilen auf einer Hütte bedacht wird. Unfälle oder Wetter können dazu zwingen. Bei Mangel an Mundvorrat kann man gezwungen sein, eine Abfahrt unter den ungünstigsten Verhältnissen zu forcieren und sich Gefahren auszusetzen, denen man bei genügender Verproviantierung durch Zuwarten hätte entgehen können. Einen Mantel (mit Ärmeln) oder eine Jacke aus Zeltstoff oder Battist mitzunehmen, ist als Windschutz sehr vorteilhaft. Auch der Kochapparat lohnt meist die Mühe des Mittragens.

Bevor man abfährt, untersuche man die Skier, fette die Riemen ein, damit sie nicht frieren, und ebenso, wenn man eine Lilienfelder- oder Bilgeri-Bindung führt, den Mechanismus, und sehe nach, ob die Feder angezogen werden muß. Schadhafte Riemen ersetze man durch neue, nehme aber stets Schnur und Riemen mit. Ein besonderes Augenmerk verwende man auf die Seehundsfelle, die ja unentbehrlich geworden sind, ob die Befestigungsmittel noch gut sind und auf die Skier passen. Denn es gibt nichts ärgerlicheres als schadhafte Felle auf der Fahrt zu richten. Wenn man seinem Begleiter in punkto sorgfältiger Ausrüstung nicht ganz traut, so überzeuge man sich vorher, ob alles in Ordnuug ist. Manches kann oft noch beschafft werden und man erspart sich manchen Ärger. Besonders wenn man mit Neulingen geht, sei man in dieser Hinsicht achtsam.

Und nun sind wir draußen. Ist eine große Anzahl von Läufern beisammen, so sollten sich die gleichwertigen zu kleineren Partien zusammenschließen, die eigentlich selbständig gehen und auch in Bezug der Ausrüstung eine Einheit bilden. Es genügt für den Zusammenschluß der ganzen Gesellschaft, wenn sich diese kleineren Partien an bestimmten, weiter auseinander liegenden Punkten erwarten. Es ist so am leichtesten zu vermeiden, daß einer verloren geht und man ist dann nicht gezwungen, fortwährend auf einander zu warten. Kleinere Partien müssen auf Skitouren mehr denn je zusammenbleiben. Denn nur

zu leicht kann ein kleiner Unfall passieren, welcher ohne Bedeutung ist, wenn die Gefährten beisammen sind. Es braucht ja nur eine Skispitze zu brechen. Ist aber der Mann mit dem Werkzeug eine halbe Stunde weit vorn oder zurück, so ist seine wohlversehene Werkzeugtasche von sehr problematischem Werte.

Es kann vorkommen, daß ein oder der andere Teilnehmer ermüdet. Unter keinen Umständen darf man solche hinterher laufen lassen; denn da bleiben sie immer mehr zurück und man kann in Sorge oft lange warten, wenn nichts ärgeres passiert. Am besten geht es, sie in die Mitte zu nehmen. Zeigen sich Zeichen von Ermüdung, so halte man unbedingt eine Rast und nehme etwas zu sich. Am Anfange lassen sich solche schwache Augenblicke oft noch leicht beseitigen. Freilich kann man nicht immer rasten. Zeitmangel, Wind und Kälte machen es oft auch bei schönem Wetter unmöglich. Ist man im Aufstieg so kehrt man am besten um, wenn sich keine Erholung zeigt. Oft wird ein Teil oder die ganze Partie mit dem Ermüdeten umkehren müssen. Nur in den seltensten Fällen wird es angehen, den Maroden allein zurückfahren zu lassen oder eventuell warten zu lassen. Das läßt sich nur von Fall zu Fall mit Rücksicht auf Zeit, Ort und Umstände sagen. Ist weder Rast noch Umkehr möglich, sei es, daß man vor Einbruch der Nacht ein Obdach im Auf- oder Abstieg erreichen muß, oder man vom Wetter gezwungen wird mit möglichster Eile vorzudringen, kann die Ermattung in Erschöpfung übergehen und damit zu großer Gefahr werden. Man gebe unter keinen Umständen dem immer stärker auftretenden Ruhebedürfnis Raum. Das Bewußtsein der Gefahr ist das beste Mittel, unsere Kräfte anzuspornen. Um andere weiter zu bringen versuche man es mit Zureden und Vorstellungen der drohenden Lage. Hilft alles nichts, dann greife man zur Grobheit, aber ausgiebig, je gröber, desto besser. Je mehr sich die Leute ärgern, um so leichter sind sie weiterzubringen. Der Leiter der Partie muß es als seine Pflicht betrachten, seine Leute fortwährend im Auge zu haben, um eventuelle Anzeichen von Ermüdung, die aus falschem Ehrgefühl verschwiegen wird, sofort zu bemerken. Besonders auf die Damen gebe man acht, denn sie fallen eher um, als Schwäche zuzugestehen.

Über Krankheiten und Erfrierungen, welche letztere häufig

vorkommen und auch oft durch größte Abhärtung nicht zu vermeiden sind, will ich mich kurz fassen, da keine als speziell mit dem Skilaufen verbunden, angesehen werden kann. Nur möchte ich raten, bei Erfrierungen sehr vorsichtig zu sein und rasch dazu zu sein. Sobald das Gefühl aus den betroffenen Körperteilen entschwindet, ist es notwendig sobald als möglich sie mit Schnee zu reiben, bis es wiederkehrt. Als Schutz gegen Erfrierungen der Füße sind weite Schuhe in denen der Fuß gut Platz hat mit versteiftem Oberleder, um den Riemendruck zu verhüten, zu empfehlen. Man vereitle aber diesen Vorteil nicht dadurch, indem man unzählige Paare Socken hineinstopft. Ein Paar ordentliche grobe Wollsocken sind genug. Bei sehr kaltem Wetter ist es gut den Schuh mit einer Segeltuchschutzkappe, die auch die Bindung umschließt, zu umgeben.

Die Hände werden bei Gebrauch von Doppelstöcken infolge reger Bewegung wenig in Mitleidenschaft gezogen. Im übrigen sehe man darauf, daß man die Kleidung gut schließen kann, um Kälte und Schnee den Eingang zu verwehren. Lange Beinkleider sind daher vorteilhafter als die kurzen mit Strümpfen.

Ein Moment, mit dem der Skiläufer viel mehr zu rechnen hat als der Sommertourist, ist die Zeit. Die Tage sind kürzer und der Skiläufer braucht ein freieres Gesichtsfeld und mehr Licht als der Fußgänger. Außerdem ist er von viel mehr Zufälligkeiten abhängig. Ein großer Teil aller Gefahren, die in verschärfter Form an den Wintertouristen herantreten, läßt sich aus der falschen oder ungenügenden Einteilung der Zeit ableiten. Schlechte Före, Schäden am Ski und Bindung können Zeitverluste herbeiführen, denen man Rechnung tragen muß. Wir haben keine Wege, keine Spuren die uns leiten könnten. Die Hütte, die unser Ziel ist, ist tief zugeschneit, schwer zu finden und muß oft erst ausgeschaufelt werden. Häufig fällt abends Nebel ein, der mit der Dunkelheit die Orientierung zu einem Kunststücke macht, das nicht jeder zusammenbringt. Man muß also mit genügender Zeitreserve zu Markte gehen. Im Allgemeinen wird man für den Aufstieg $^5/_4$—$^4/_3$ der Sommerzeiten zu rechnen haben. Auf Gletschern bedarf der Skiläufer oft nur $^2/_3$ der Fußgängerzeit. Für den Abstieg wird die Abfahrtszeit sehr schwanken und bei mittleren Umständen $^1/_3$ der Sommerzeit betragen. Unter

günstigen Umständen kann sich jedoch das Verhältnis zu Gunsten des Skiläufers stark verschieben. Wenn man die Zeit so berechnet, daß man im langsamen Tempo das Ziel 2 Stunden vor Dunkelwerden erreicht, so wird man auch mit Zwischenfällen nicht in die Nacht kommen. Früh aufzubrechen ist ratsam, da zum Aufstieg die Laterne und das Schneelicht genügt, die zur Abfahrt wenig helfen. Auch der Mond und seine Sichtbarkeitsdauer ist von Bedeutung. Eine Skifahrt im Mondlicht ist ein herrliches Schauspiel und die Ausnützung des Mondscheins oft nötig.

Merkt man, daß es nicht möglich ist mit der ganzen Partie ein Obdach vor Einbruch der Dunkelheit zu erreichen, so ist es gut, wenn ein oder zwei flinke, erfahrene Läufer vorausspuren, um noch bei Tageslicht das Ziel zu erreichen. Denn sowohl im Aufstieg, als bei der Abfahrt ist die Spur im Zwielicht und Dunkelheit ein guter Führer. Außerdem können die vorausgeeilten die Hütte öffnen, wenn es sich um eine solche handelt und Vorbereitungen für die anderen treffen. Auf keinen Fall darf man dies aber tun, wenn man bei den Zurückbleibenden nicht einen sicheren Mann weiß. Denn der Unerfahrene ist imstande, die schönste Spur zu verlieren und andere unglaubliche Dummheiten zu machen.

Glücklicherweise selten, aber immer möglich sind Verletzungen, welche aus dem Gebrauch der Skier entspringen. Meist sind es Sehnenzerrungen im Fuß oder Kniegelenk, seltener Brüche der Extremitäten oder Verrenkungen. Sehnenzerrungen sind immer sehr schmerzhaft und langwierig, aber sie schließen die Marschfähigkeit nicht unbedingt aus. Mit festen Bandagen kann man oft noch ziemlich weit kommen, besonders auf Skiern. Man sollte schauen in einem solchen Falle möglichst schnell die Hütte oder eine Ortschaft zu erreichen. Denn die Marschfähigkeit nimmt meist mit zunehmender Schwellung des verletzten Teiles ab, und eine andere Transportart als auf eigenen Füßen ist zu schwierig, um sie nicht so lange als möglich zu vermeiden. Über Verbände u. dgl. gibt es eine Anzahl von berufener Seite geschriebener kleiner Werke, die jeder Alpinist kennen sollte; noch besser, wenn er einen Kurs für erste Hilfeleistung mitmacht. Meist sind kühlende Umschläge zu machen. Dabei muß man im Winter achtgeben, daß nichts erfriert.

Schneeblindheit oder Entzündungen der Augen tritt bei unvorsichtigem Abnehmen der Schneebrille — zu dem man aber auch gezwungen sein kann — gerne ein. Dunkelarrest und Eisüberschläge sind das einzige, was uns zu Gebote steht, da wir oft nicht mehr dem Schneebereich entfliehen können.

Ist der Transport von Verletzten nötig, so sind seine und seiner Begleiter Skier, wenn diese sie entbehren können, das nächstliegende Hilfsmittel, bis man zu einem Schlitten gelangen kann. Wie man sie verwendet, ist Sache der Findigkeit und des vorhandenen Materials. Den Verletzten hülle man aber so warm wie möglich ein, und sorge, daß der verletzte Teil ruhig und hoch zu liegen kommt. Derlei Unfälle zu vermeiden liegt bis zu einer gewissen Grenze in unserer Macht. Vorsichtiges, unserer Fertigkeit und im Schnee und Gelände angepaßtes Fahren kann viel verhüten. Besonders bei wechselnder Schneelage, von hart in weich, ist Vorsicht nötig. Auch die Bindung ist nicht ganz ohne Einfluß und eine Backenbindung nach Art der Huitfeld ist den Sohlenbindungen vorzuziehen. Besonders gefährlich scheint die sogenannte Treibriemen-Bindung zu sein, wo die Sohle aus einem Treibriemen besteht.

Damit sind wir bei unserem Gerät angelangt und auch aus diesem können uns Fährlichkeiten erwachsen, indem Schäden, die sich daran ergeben, zu Zeitverlusten und dem ganzen schönen Anhang desselben führen können. Besonders sind es die Seehundsfelle die gerne reißen. Doch kann man den Schaden mit einem Messer und einer Schnur meist rasch zur Not ausbessern. Böser ist schon ein Bindungsdefekt. An Bruchsicherheit steht die Huitfeld hier wieder obenan, wie sie ja geradezu als ideale Tourenbindung bezeichnet werden darf. Ein Backenbruch ist selten zu befürchten und ein Riemendefekt ist durch Einziehen des Langriemens sofort behoben. Derselbe wird in gleichem Prinzip geschlungen und stellt eigentlich keine Notbindung dar. Der Verfasser pflegt auf großen Skitouren nur Langriemen zu benützen. Statt des Langriemens tut es im Notfalle eine Schnur. — Spitze ab....! Mit trostlosem Gesichte besieht der Pechvogel seinen Skistumpf. Seine Begleiter helfen ihm fluchend bei dem durchwühlen des Schnees nach der abgebrochenen Skispitze. Ist sie zu finden, so ist da leicht zu helfen. Schon hat einer den

Werkzeugbeutel bei der Hand, ein paar Stahlschienen, ein Stück Blech mit vorgeschlagenen Löchern fügt er über die Bruchstelle und lustig klingt das kleine Universalinstrument auf das Eisen. Mit kleinen Nägeln wird das Blech befestigt und ehe eine halbe Stunde um ist, gleitet die Gesellschaft weiter.

Bleibt die Suche umsonst, so ist guter Rat teuer. Hat man eine Reserve-Spitze aus Blech mit, so geht es an. Da diese aber zu kurz sind, ist es fast die gleiche Schinderei wie ohne.

Auf der Hütte oder in der nächsten Wohnstätte wird sich schon ein Blech oder ein Holzstück finden, das mit Gewalt und Findigkeit zur Skispitze umgewandelt werden kann. Bis dorthin heißt es aber durchschinden. Für einen geübten Läufer ist es aber nicht so schwer. Auch unternageln der Spitze ist ein notdürftiger Behelf. Bricht der Ski in der Nähe der Bindung, so nehme man den vorderen Teil und versehe ihn mit einer Notbindung.

Obgleich solche Zwischenfälle uns sehr aufhalten können, so bergen sie an sich selbst eigentlich keine Gefahr, wie sie uns aus der Gestaltung des Geländes, in dem wir uns beim hochalpinen Skilauf bewegen, erwächst.

Wohl eine der Grundbedingungen die zum Durchstreifen einer tief im Schnee begrabenen unbewohnten Gebirgsgegend gehört, ist eine sichere von allen äußeren Einflüssen unbeirrbare Orientierung. Ein ganz gewaltiges Ausmaß von Übung und Erfahrung und nicht zum mindesten natürlicher Begabung ist dazu nötig, jenen sicheren Instinkt auszubilden, der den Bergler auszeichnet und ihn auch in völlig fremden Gegenden sich zurecht finden läßt. Dem Bewohner der Städte ist er oft ganz verloren gegangen und muß er ihn sich erst wieder erwerben.

Die Verhältnisse des Winters sind ganz andere, wie die des Sommers und sie zeigen das Gebirge mehr in seiner ursprünglichen Unzugänglichkeit, wie es zu der Zeit war, bevor die alpinen Vereine eine ungeheuere Menge von Arbeit und Geld darauf verwendeten. Von dem allen kommen aber nur die Hütten dem Skiläufer zugute, die wie einsame Oasen aus der großen Schneewüste ragen. Der Skiläufer ist ganz auf das angewiesen, was ihm Karte und Kompaß und seine Augen zeigen, und was er mit dem Geschauten anzufangen weiß. So lange die Sonne am

klaren Himmel steht, ja selbst solange der stille Mond uns leuchtet, ist es nicht so schwer, wenn man die Karte zu lesen versteht und über die Gangbarkeit des Geschauten ein Urteil hat. Am besten ist wohl der daran, der sich aus der Karte ein solches Bild der Gegend machen kann, daß er auf der Tour derselben gar nicht mehr bedarf, daß er alle Details so im Kopfe hat und sie in der Natur wieder findet, daß er ohne auf die Karte zu sehen, jederzeit sagen kann, wo er sich befindet. Wer das nicht kann, lege in unbekanntem Gebiete die Karte nicht aus der Hand und vergleiche fortwährend diese mit der Gegend. Besser zu oft als zu wenig nachgesehen. Erst zu schauen, wenn man den Weg verloren hat und nicht mehr weiß wo man ist, führt nicht leicht auf den richtigen Weg.

Es genügt nicht nur gut Karten lesen zu können, man muß auch mit den Eigenheiten des Blattes, das man vor sich hat vertraut sein, um sich ein richtiges Bild des Geländes zu machen. Dann ist die Karte für den Sommer gezeichnet und Stellen die für den Fußgänger als gangbar erscheinen, stellen dem Skiläufer große Hindernisse in den Weg. Das muß bedacht werden. Zu einem Karl May-Stückchen kann die Sache werden, wenn Nebel und Schneesturm jede Sicht benehmen. So lange Tal und Rükkenlinien, Waldlisieren und dergl. als Wegweiser dienen, ist es bei einiger Aufmerksamkeit nicht zu schwer seine Route beizubehalten. Anders aber auf kahlen Hochflächen oder Gletschern. Oft unterläßt man es in der Eile der Flucht vor heranziehendem Unwetter, sich genau die Gegend einzuprägen und vor Einfall von Nebel und Schneegestöber sich über die einzuschlagende Route zu vergewissern. Es ist dies ein großer Fehler und sollte man alles aufbieten, um sich vorher einen Ueberblick zu verschaffen. Denn der Vorteil, die Gegend wenigstens gesehen zu haben, ist für die Orientierung sehr groß. Karte und Kompaß helfen im Schneesturm nicht mehr als daß sie uns die allgemeine Richtung geben können. Aber oft wird es sich darum handeln, eine schmale Passage zwischen Felsen oder Eisklüften, ein Joch oder eine Hütte zu treffen. Daß hier nur der Spürsinn mithelfen kann, ist klar.

Ist ein Mann von überlegener Befähigung bei der Partie, von dem man weiß, daß man auf ihn vertrauen kann, so über-

lasse man ihm ruhig die Führung und verwirre ihn nicht durch dazwischenreden. Denn sein Gefühl, vielleicht oder wahrscheinlich aus einer Reihe unbewußter Überlegungen entspringend, wird ihn sicher leiten.

Hat man trotz allem die Route verloren und findet sie nicht sofort wieder, so vertrödle man keine Zeit mit unnützem Suchen, sondern suche sich auf eigene Faust einen Weg. Jede hundert Meter die man tiefer kommt sind ein Gewinn und bringen uns den bewohnten Orten näher. Man biete die letzten Kräfte auf um einem Freilager zu entgehen das unter solchen Umständen leicht verderblich werden kann. Ist man auch heute leicht zu solchen geneigt, und sucht der Unerfahrene oft darin das letzte Mittel zu einer Zeit, wo noch vieles andere versucht werden könnte, so muß es doch das äußerste und letzte bleiben.

Sieht man aber voraus, daß man einem Freilager unbedingt nicht entgehen kann, so suche man beizeiten einen halbwegs geschützten Platz oder wenigstens die Waldgrenze zu erreichen. Hier hat man eine Reihe von Hilfsmitteln. Mit Vorsicht und Übung gelingt es sicher Feuer zu machen. Aus Schnee und Ästen kann eine Schutzwehr gegen den Wind, vielleicht mit Hilfe der Skier sogar ein Dach hergestellt werden.

Oberhalb der Holzgrenze ist es schlimmer. Vor allem suche man Schutz gegen den Wind im Lee eines Felsens, einer Schneewehe oder in einer sicheren Gletscherspalte. Aus Schnee baue man eine Mauer oder grabe ein Loch in denselben, das mit den Skiern und Batist-Mänteln gedeckt werden kann.

Das gibt einmal Arbeit und Bewegung für einige Zeit. Innerhalb kann man dann mittelst des Kochapparats und der eventuell zu opfernden Skistücke für Erwärmung sorgen. Sonst gelten die übrigen Regeln für ein Freilager.

Weniger von Bedeutung ist die Gefahr des Abgleitens auf steilen Hängen. In der Regel wird man längere Halden von mehr als 30° Neigung im Hochgebirge wegen Lawinengefahr nicht befahren können, und unter dieser Neigung ist es nicht leicht möglich ins Gleiten zu kommen. Aber oft müssen kurze steilere Stellen, oft mit festgewehtem oder gefrorenem Schnee bedeckt, am Rande von Schluchten und Abgründen passiert werden. Mit den meist abgenützten Kanten des Tourenskis muß man sehr fest

einhauen um Stand zu erhalten. Besonders der äußere Ski rutscht gerne. Durch Einsetzen des einen Doppelstockes unter der Bindung kann man das sehr gut verhindern.

Ist man durch einen Sturz oder sonst einen Umstand auf verharschtem Schnee ins Gleiten gekommen, so trachte man den Kopf nach oben und auf den Bauch zu liegen zu kommen, fasse den Stock kurz ober dem Schneeteller und bohre die Spitze ein. Im Verein mit der Reibung des Körpers wird es zum halten genügen.

Der beste Freund und zugleich der größte Feind der Skiläufer ist der Schnee. Ebenso wie es unser Herz vor Freude aufjauchzen läßt, wenn der Pulverschnee in langen Mähnen vor den Skiern fliegt, und diese dem leisesten Drucke gehorchen, kann es uns manch hartes Wort entlocken, wenn „er pappt", daß wir die Hölzer kaum vorwärts bringen, wenn sie auf glashartem Harst keinen Eindruck hinterlassen oder wenn gar beides sich vereint, um dem Skiläufer das Leben sauer zu machen, wie es so gerne im Frühjahr der Fall ist. Eigentliche Gefahr bietet die Schneebeschaffenheit ja nicht und nur der Zeitverlust, der daraus entsteht hat eine Bedeutung.

Man gehe auf jede Tonr mit möglichst glatten Brettern, zwar muß man dann im Aufstieg immer Felle nehmen und bei der Abfahrt entwickeln sie eine oft unerwünschte Geschwindigkeit, aber besser es geht einmal zu schnell, als daß man sich mit dicken Stollen plagt. Mit Paraffin gebügelte Bretter halten sich dabei am besten. Auch die Felle muß man gut ölen, damit sich der Schnee nicht anhängt. Tiefer lockerer Neuschnee bedingt erhöhte Arbeit des Vorspurens und muß daher im Vortritt regelmäßig und häufig gewechselt werden. Doch richte man es so ein, daß an Wegstrecken, die größere Anforderungen an den Vorangehenden im Punkte Wegkenntnis und Erfahrung stellen, also in Steilstufen, Lawinengebieten, Gletschern, daß die besten Leute an die Spitze kommen. Bei der Abfahrt fahre immer ein kundiger Mann voraus.

Bei Harst in steilen Hängen sind die Sohn'schen Skisteigeisen sehr vorteilhaft anzuwenden. In flacherem Gelände, das mit den Fellen noch genommen werden kann ist Harst oft vorteilhaft, indem er ein sehr rasches Weiterkommen ermöglicht.

Auf freien Kämmen und Hochflächen (Gletschern) wird man fast immer den vom Winde gebildeten dünenähnlich geformten Harst finden, der, verschieden benannt, am besten Windharst genannt wird. Die starken Wellen und tiefen Gruben desselben erfordern bei der Abfahrt Achtsamkeit, weil man leicht Spitzen bricht, wenn man rasch fährt.

Die furchtbarste und heimtückische Feindin der Skiläufer ist die Lawine. Ueber ihre Arten und Entstehung verweise ich auf die neue Auflage von Paulke's „Skilauf". Die darin enthaltene Behandlung der Lawine ist so mustergiltig und so gut durch Bilder unterstützt, daß ich es nicht wagen darf auf kleinem Raume eine andere zu versuchen. Doch möchte ich dies Kapitel von einem anderen Standpunkte betrachten. Es sind zwei Fälle möglich; daß wir die Ursache der Lawinenbildung sind, indem wir das Gleichgewicht der ruhenden Massen stören oder daß wir nicht die Ursache sind aber von der höher oben abgehenden Lawine überrascht werden.

Der zweite Fall ist bei weitem weniger gefährlich und ist demselben selbst im letzten Augenblicke noch eher zu entrinnen. Er tritt aber auch öfter in Erscheinung indem es wenig Hochtäler gibt, wo wir nicht den einen oder anderen Lawinenstrich kreuzen müssen. Nach starken Neuschneefällen und im Frühjahr kann es oft unmöglich werden, ein solches Tal zu betreten. Meist müssen wir aus dem untersten Teil des Streukegels oder der Rinne überqueren. Es ist dies ein verhältnismäßig kurzes Stück und bei halbwegs sicheren Verhältnissen zu wagen, wenn wir ein beschleunigtes Tempo einschlagen.

Besonders bei der Abfahrt befinden wir uns kaum eine Minute im Bereiche der Lawine und laufen bei gehöriger Beobachtung des oberen Abbruchgebietes wenig Gefahr. Denn selbst wenn wir die Mitte des Streukegels erreicht hätten, und in demselben Augenblick eine Lawine oben losginge, würden wir jedenfalls noch den jenseitigen Rand erreichen können, denn auch die Lawine braucht Zeit. Wie weit wir mit unserem Wagen gehen dürfen, richtet sich natürlich nach Zeit und Umständen. Sicht ist eine Hauptbedingung.

Gefährlicher ist es, wenn wir in das Abbruchsgebiet der Lawine eindringen. Ob wir dies tun dürfen oder nicht ist eine

sehr schwer zu entscheidende Frage. Es kann Verhältnisse geben, wo man die steilsten Hänge in allen Richtungen befahren kann, ohne an eine Lawine denken zu müssen, und andere, wo an den unglaublichsten Stellen solche entstehen. Vor allem ist es die Unterlage auf der die angeschnittene Schneedecke ruht, die in Betracht kommt, und die Beschaffenheit des Schnees.

Direkt auf Felsboden oder auf Gestrüpp und Schutthalden aufliegender Schnee neigt wenig zu Lawinenbildung. Liegt er dagegen auf Grasboden auf, so ist er sehr geneigt zum Abrutschen; besonders wenn von unten von der Bodenwärme angegriffen. Ebenso sind Neuschneelagen, bei niederer Temperatur gefallen, auf hartem alten Schnee gefährlich. Größere steile Hänge von mehr als 30^{0} meide man, wenn nicht außerordentlich sichere Verhältnisse herrschen. Oft aber wird man gezwungen sein, kürzere solche Strecken zu überwinden. Im Aufstieg ist Abschnallen immer zu empfehlen, bei schmalen Gräben auch die Anwendung des Seiles. In der Abfahrt wird es häufig möglich sein, durch eine rasche Abfahrt ohne Bremsen, Schwingen oder Stemmen die Stelle zu passieren. Zeigen sich, nachdem der erste darüber ist Sprünge in Schnee, so darf man es nicht mehr wagen und muß eine andere Passage suchen. Große Abstände und möglichste Eile sind die einzigen Möglichkeiten die Gefahr zu verringern, wenn man sich überhaupt schon in solches Gelände begeben muß. Die Erfahrung wird auch hier abschätzen können, wie weit ein vernünftiger Wagemut gehen darf, und wo das Hazardspiel anfängt. Je weniger einer Erfahrung besitzt, um so größer muß der Sicherheitskonffizient sein, mit dem er arbeitet.

Ist einmal einer in eine Lawine geraten, so helfe ihm sein guter Stern. Alle die anderen guten Vorschläge haben wenig praktischen Wert und was helfen die vielgerühmten Lawinenbandeln, wenn er metertief begraben liegt. Das Ausziehen der Skier halte ich für in der Regel unmöglich.

Möglichst viel Leute an den Ort bringen und sistematisch graben, ist die einzige Hilfe, die in den seltenen Fällen, wo der Verschüttete noch eine Zeit lang lebt, gebracht werden kann. Lange dünne Eisenstangen mit stumpfen Enden zum Sondieren, sollte jede Rettungsstelle besitzen.

Verwandt den Lawinen, oft die Ursache derselben sind abgehende Schneebretter, festgewalzte Neuschneelagen auf altem Schnee. Ihre helle Färbung verrät sie sofort und wenn Neuschnee darüber liegt, muß man ihr Vorhandensein aus dem dumpfen Krachen beim Betreten derselben erraten. An steilen Hängen können sie ebenso gefährlich werden wie Lawinen. Ihre Ausdehnung kann sich bis auf einige hundert Meter erstrecken.

Alle Schwierigkeiten, die sich uns beim alpinen Skilauf entgegenstellen, erhöhen sich sofort zur Potenz, wenn schlechtes Wetter eintritt. Wir sind in unseren Entschlüssen dann nicht mehr frei und müssen oft Dinge wagen, die sich sonst nie rechtfertigen lassen würden und nur in dem Worte vom kleineren Übel Begründung finden. Kann schon Wind und Kälte allein zum Rückzug zwingen, so ist derselbe unausbleiblich, wenn sich Nebel und Schneetreiben dazugesellt. Die Anzeichen eines drohenden Wetterumschlages sind sehr verschieden nach den Gegenden, wo wir uns befinden. Es gehört eben lokale Kenntnis der Verhältnisse dazu, sie zu erkennen. Die wissenschaftlichen Hilfsmittel, Barometer und andere Instrumente, stehen uns meist nicht zur Verfügung und wenn, so ist ein Hüttenaneroid, an dem alles herumklopft, nicht gerade verläßlich. Außerdem kann nur eine längere Beobachtung verschiedener Momente sichere Schlüsse geben, und sind daher die dem Eingeborenen bekannten Wetterzeichen meist verläßlicher. In Bezug auf das Wetter kann man sich meist auf dieselben verlassen, wenn man sicher ist, daß nicht gewinnsichtige Motive mitspielen

Anderen Angaben gegenüber sei man aber mißtrauisch, besonders bezüglich von Verhältnissen über der Waldregion, an der der Bauer im Winter nichts zu suchen hat und er auch mit der Leistungsfähigkeit der Skis nicht vertraut ist. Allerdings soll der Flachländer Warnungen wegen Lawinengefahr nie in den Wind schlagen, da diese meist den Bauern genau bekannt ist.

Es ist selbstverständlich, daß bei drohendem Unwetter sofort dem nächsten Zufluchtsorte zugestrebt werden muß oder derselbe gar nicht verlassen wird. Ist das Wetter zweifelhaft, so kann man so weit vordringen, als ein Umkehren ohne Gefahr möglich ist, und dort die Entscheidung abwarten. Hat man die Wahl zwei Hütten oder Ortschaften zu erreichen, so muß man

überlegen, von welcher man bei andauernd schlechtem Wetter am besten weiter kann. Denn manche liegen so, daß Unwetter ein Verlassen derselben und die Talfahrt, meist wegen Lawinengefahr, nicht zuläßt. Oft ist es daher besser eine weiter entfernte Hütte aufzusuchen, sofern sie eine sichere Rückzugslinie besitzt.

Was man tun soll, wenn man auf einer Hütte vom Wetter festgehalten wird, richtet sich nach den Umständen. Glaubt man, daß es länger schlecht bleibt, so fahre man sobald als möglich fort, ehe noch die Abfahrt zu sehr bedroht wird. Ob man zuwarten kann, richtet sich auch nach dem vorhandenem Mundvorrat und Brennmaterial, und ist dabei zu überlegen, ob man im äußersten Falle doch noch abfahren könnte. Jedenfalls ist es besser zu früh als zu spät abzufahren.

Es erübrigt noch einiges über das Verhalten auf Gletschern zu sagen. Die Spaltengefahr ist im Frühwinter größer als im Spätwinter und Frühjahr, wo die Schneedecke so dick ist um einen Läufer zu tragen. Der beste Mann gehört in verdächtigem Gebiete an die Spitze und sind die Abstände ordentlich einzuhalten. Ein guter Gletschermann wird sich leicht Klarheit verschaffen können, wo Gefahr droht und wo nicht, und ein anderer hat dort nichts zu suchen. Bei der Abfahrt laufe derselbe ein Stück voraus und warne die Begleiter eventuell durch Zuruf. Diese haben sich möglichst an seine Spuren zu halten und nicht alle auf einem Haufen zu fahren. Lange Skier 2·20 *m* — 2·40 *m* sind auf Gletscherwanderungen vorzuziehen, da sie auf dem flachen Gelände große Vorteile bieten und auch gegen das Einbrechen in Spalten besser schützen als kurze. Ein Seil muß immer mitgeführt werden und zwar ein möglichst langes, wenn auch dünnes. Gewebte Seile sind hier wegen des geringen Gewichtes am Platze, da sie ja wenig auszuhalten haben. Anseilen möchte ich nur im dringendsten Notfall, etwa bei Nebel und Sturm, wo keine Sicht ist. Das Seil hindert die Läufer sehr und es ist bei einiger Aufmerksamkeit wirklich nicht nötig. Bei großen Partien sollen zwei Seile mitgeführt werden. Die Träger gehen dann in der Mitte und am Schluß. Ist nur ein Seil da, so soll es einer der hinteren tragen, doch nicht der Letzte, da er sonst zu lange braucht bis der Träger heran ist, wenn man es vorne benötigt, also wenn vorne einer in ein Loch gefallen

ist, oder im Begriff ist, es zu tun. Es mag diese Art Gletscherwanderung leichtsinnig erscheinen, aber ich glaube man kann von einem guten Gletschermann aber doch verlangen, eine Spalte erkennen zu können und wer dies nicht vermag, schaue sich um einen solchen Begleiter um oder bleibe herunten. Die vorgeschlagene Art und Weise mit einem langen Stock herum zu hauen um die Tragfähigkeit des Schnees zu prüfen ist zu lächerlich um darüber ein Wort zu verlieren.

Manches wäre noch zu sagen und zu besprechen, besonders Dinge die schon mehr ins Gebiet des allgemeinen Alpinismus fallen, so die Frage der Beschuhung und der Mitnahme von Eisen für den Fall, als man ohne Skier gehen muß. Aber das würde zu weit führen.

Man wird vielleicht finden, daß der Grundton meiner Plauderei nichts anderes ist, als „geht hinauf und lernt selber". Es gibt aber nichts anderes als Schritt für Schritt sich das anzueignen, was der alpine Skiläufer braucht, und selten wird einer sagen, er habe ausgelernt. Mag es beim Klettern gehen, daß einer als erste Tour eine jungfräuliche Wand bezwingt, in Eis und Schnee, wo die Gefahr nicht so handgreiflich uns entgegen tritt, würde solches Stürmen leicht zu Katastrophen führen, vielleicht öfter noch, wenn nicht das Glück seine Hand über die Kühnen hielte. Mag aber auch in den eisigen Höhen so mancher tückische Feind lauern, wir wollen doch hinauf ziehen gewappnet und gerüstet wider jede Gefahr, um uns zu erfreuen an der glänzenden strahlenden Schönheit die die Burgen des Winterkönigs ziert.





Der Wintersport in unseren Bergen 1908—9.

Von Wilhelm Kroczek.

Mit einem Schi-Heil schloß der Artikel meines Freundes in unserem vorjährigen Jahrbuche und mit Schi-Heil begrüße ich die geschätzten Leser der folgenden Zeilen, welche ein Bild über die Tätigkeit des Wintersportes in unseren heimatlichen Bergen geben sollen.

Ich bitte jedoch für alle Fälle um gütige Nachsicht, wenn meine Ausführungen dem Eingeweihten vielleicht zu bescheiden, dem mehr Fernstehenden zu schön oder gar übertrieben vorkommen sollten; — mein Bestreben wird sein, nichts zu vertuschen, was noch zu verbessern, was noch zu machen sei, das wirklich Geleistete in das wahre Licht zu stellen, auch auf die Gefahr hin, daß es wie Eigendünkel oder Selbstlob klingen könnte.

Bevor ich aber zu meinen eigentlichen Ausführungen schreite, will ich allen jenen besten Dank sagen, die sich in unseren Dienst gestellt haben, sei es nur durch werktätige Mitarbeit, sei es durch Angliederung an den Wintersportklub. Allen ein kräftig „Schi-Heil"!

Mit dem Winter 1908/9 treten wir in das zweite Jahr unseres offiziellen Bestandes, wie man zu sagen pflegt, auf eigene Beine; denn kaum hatte das Klubjahr begonnen (Oktober 1908)

wuchs unsere Schar auf die schon nennenswerte Zahl von 75 Mitgliedern, was die Klubleitung veranlassen mußte, mit vollem Ernst an die Lösung ihrer Aufgabe zu schreiten.

Vor allem galt es den Klubmitgliedern das zu bieten, was diesen zu Nutz und Frommen sein konnte, und das war in erster Linie eine systematische Erlernung des Schilaufes. Wir konnten freilich keinen Norweger kommen lassen, denn dies ließen die verfügbaren Mittel nicht zu, aber wir waren in der angenehmen Lage, in unserer Mitte selbst einen Meister zu haben, welcher sich auch gerne in unseren Dienst stellte und den Lehrkurs übernahm, — Bruno Weiss, sein voller Name.

Unsere Erwartungen waren bald überholt, und wer es mitangesehen hatte, wie auf den Bergwiesen des Josefsberges zuerst die Zahl der Zuschauer von Sonntag auf Sonntag immer größer wurde, dem wurde es bald klar, daß auch die Zahl der Schisportfreunde immer mehr anwachsen mußte. Dazu kamen noch die denkbar besten Witterungsverhältnisse mit voller Gunst Frau Holle's und da waren wir bald, wie man sagt „über dem Wasser". Unser Schatzmeister griff dann gerne in den Säckel, um die Rechnungen für mehrere Paar Schi und einige Rodel zu begleichen. Nebenbei wurde natürlich auch nach allen Regeln der Kunst nach überschüssigen Rodeln und Bretteln geschnorrt und zwar oft mit gutem Erfolg. Solcherart kam eine ansehnliche Zahl von Bretteln mit allen möglichen Bindungen und verschiedliche Rodel in den Klubbesitz. Auch an dieser Stelle sei den Spendern bester Dank gesagt, wenn dies auch schon schriftlich oder mündlich bereits geschehen ist oder gar im Drange der Wintergeschäfte vergessen wurde.

Der Schikurs wurde auf dem Josefsberge abgehalten, weil dort die denkbar besten Terrainverhältnisse vorhanden sind und alle Schifahrer, ob Junioren oder Senioren, in Bezug auf die Wahl der Fahrbahn auf ihre Rechnung kommen müssen, was insbesonders für Lernbegierige von großem Vorteil ist, zumal auch der Aufstieg, vom Fuß des Berges gerechnet, nicht länger als eine Stunde dauert und die Fahrenden nicht schon vorher besonders ermüdet. Freilich ist es vorteilhafter, schon am Abend heraufzupilgern, im Schutzhaus zu übernachten und am Morgen in ungeschwächter Kraft auf die Brettel zu gehen; denn man ist dann zweifellos viel widerstandsfähiger.

Die Schutzhausverwaltung hat ihrerseits alles veranlaßt, damit man dort gut übernachtet, und dem Mangel an heizbaren Zimmern dadurch abgeholfen, daß sie die Einrichtung getroffen hat, daß in den oberen Zimmern (Nr. 3 und 4) je ein Bett zu den sonst eingestellten zwei Betten hinzukam und in das ebenerdige Zimmer drei Betten eingestellt wurden. Oft mußten aber auch im Gastzimmer Matratzenlager auf Bänken und dem Fußboden aufgeschlagen werden. Durch die dringend notwendig gewordene Anschaffung zweier Petroleum-Heizöfen zur Beheizung der Veranda wird es auch möglich sein, ein und das andere ofenlose Zimmer für Nachtlagerzwecke benützbar zu machen.

Von den Veranstaltungen des Wintersportklubs sind besonders hervorzuheben das Junioren-Klubrennen im Dezember 1908 und das große Beskiden-Schi-Rennen im Jänner 1909. Das Letztere, am 24. Jänner 1909 abgehalten, kann wohl als eine in jeder Hinsicht gelungene Veranstaltung des Bielitz-Bialaer Wintersport-Klubs angesehen werden. Der prachtvolle Wintertag hatte außer einer großen Zahl Fahrer auch eine sehr ansehnliche Anzahl Zuschauer auf den Josefsberg hinaufgelockt.

Das Programm setzte folgende Rennordnung fest: Vormittag 10 Uhr, Stil- und Schaulaufen, 11 Uhr Junioren-Wettlaufen, Nachmittag 2 $^1/_2$ Uhr, Hauptrennen. Der Stillauf setzte sich aus zwei Teilen zusammen, den Pflichtübungen und Kürübungen. Diese zerfiefen in den engspurigen Lauf, den Telemarkschwung nach der einen und den Christianiaschwung nach der anderen Seite und den Sprung über eine 80 cm. hohe Sprungschanze. Startberechtigt waren Mitglieder touristischer Vereine. Es waren drei Preise und ein Ehrenpreis ausgesetzt. Der erste Preis, wie auch der von Frau Hilda Wilke gestiftete Ehrenpreis (silberner Pokal) wurde Herrn Ing. Ludwig Schorsch, der zweite Preis Herrn Kurt Jankowski und der dritte Preis Herrn Goldammer, Kattowitz zuerkannt.

Am Start des Junioren-Rennens stellten sich eine Dame und 14 Herren ein. Die Rennstrecke ging über die Wiesen südwestlich vom Schutzhause aus bis zu den Waldkomplexen. Den ersten Preis und einen Ehrenpreis (Stifter Herr Oskar Funke) erhielt Herr Ing. Holme, den zweiten Preis Herr Schlesinger, Friedek, den dritten Preis Herr Dr. E. Stonawski. Frau Netti Brauner, erhielt den Damenpreis zuerkannt.

Das Hauptrennen ging vom Schutzhause aus über die Kammwiesen und den steilen Abhang der Sokolowka hinunter bis auf die Bezirksstraße Straconka – Międzybrodzie. Es starteten zehn Herren, von denen erhielten, Herr Ing. Schorsch den ersten, Herr Oskar Funke den zweiten, Herr Goldammer den dritten und Herr Hess jun. den vierten Preis. Herr Ing. Schorsch errang sich auch in diesem Rennen als Erster den vom Herrn k. k. Bezirkshauptmann Ritter v. Biesiadecki gestifteten Ehrenpreis (silberne Tabatiere) und den von Herrn Dr. Karl Satzinger, Wien gestifteten Wanderpreis (Statuette eines Schifahrers).

Der Rennausschuß erledigte sich seiner Aufgabe mit vollständigem Erfolg. Freilich wurde ihm dies leicht gemacht, denn nirgend gab es ein ernstes Einschreiten und „amtlich" kamen nur zwei Renn-Proteste zur Austragung.

Ich kann des beschränkten Raumes halber, welcher mir für diesen Artikel zur Verfügung steht, nicht ausführlicher sein, kann aber nicht unterlassen, u. zw.: Die Stiftung eines „Trostpreises" (wertvolle Kassette mit einer Tube Schiwachs als Inhalt), seitens der Herren Ernst und Finger, Bielitz für den im Hauptrennen am Ziele zuletzt Angekommenen, die große Zahl von Besuchern, darunter sehr viele Reichsdeutsche, welche mit sichtlichem Interesse allen Phasen des Rennens gespannt folgten und überall musterhafte Ordnung hielten, dann die aufopferungsvolle Tätigkeit der vom Zweigverein des Roten Kreuzes, Rettungsstation Bielitz abgeschickten Rettungsmannschaft und schließlich die tadellose Funktion der Schutzhauswirtschaft, besonders hervorzuheben.

Nach Schluß des Lehrkurses wurden kleinere und größere Touren und Ausflüge zumeist unter der Leitung des Fahrwartes und Lehrers Herrn Weiss unternommen, u. zw.: auf den Klimczok mit den Abfahrten über den Telephon- und Baumgärtelweg, die Szczyrk'er-, Meszna'er- und Bistrai'er-Abhänge der Magura und über den Stolow und die Blatna nach Lobnitz und Ernsdorf, auf den Skrzyczne (1250 m) mit seinen ideal schönen freien Abhängen, die eine lange, durch verschiedenartige Terrainverhältnisse manigfach gestaltete Fahrt gestatten. (Für den nächsten Winter das Terrain für ein Meisterschaftslaufen) ferner auf die Barania 1214 m, den Pilsko 1557 m, die Babiagóra 1725 m und in die Tatra.

Einem lang empfundenen Bedürfnisse entsprechend, hat die Klubleitung eine Wintertouren-Karte des Klimczockgebietes, durch Herrn Viktor Wilke ausgearbeitet, herausgegeben und werden dieser solche von anderen Gebieten folgen, doch muß eine regere Nachfrage und Abnahme platzgreifen, weil sonst Arbeit, Mühe und Kosten ganz vergeblich wären. Jeder Schifahrer sollte im Besitze solcher Karten sein, weil es doch für den Fahrer ein ganz anderes Vergnügen ist, wenn er mit den Verhältnissen vertraut und nicht darauf angewiesen ist, zu warten, wohin der mit den Wegeverhältnissen Vertraute hinfährt. Jeder Schifahrer, ohne Unterschied der Leistungsfähigkeit, ob Weiblein oder Männlein, soll zumindest in den heimischen Bergen auch im Winter vollkommen orientiert sein und wissen, wo er fahren kann und wo nicht.

Auch der Rodelsport kam in der abgelaufenen Saison zur Geltung. Die Klubleitung verkündete wohl von einer Rodelbahn von der Steffansruhe herab zur Friedrichsruhe, aber diese Bahn derart instand zu halten, wie sie hätte sein sollen, dazu fehlte das notwendige Kleingeld, aber gefahren und zwar fleißig gefahren wurde doch. Es soll wohl nicht aus der Schule geschwatzt werden, aber das darf gesagt werden, daß in dieser Beziehung unser Wintersportklub mit besserem kommen wird, vorausgesetzt, daß es gelingen sollte, eine neue, allen Ansprüchen gerecht werdende Rodelbahn im Zigeunerwalde anzulegen. Bei voraussichtlichem Entgegenkommen der verehrlichen Stadtvertretung von Bielitz und dem Vorhandensein der notwendigen Geldmittel wird auch dieses Werk geschaffen und damit dem Fremdenverkehre nach unseren Städten und deren Umgebung ein neuer Impuls gegeben werden.

Neben dieser Steffansruh-Rodelbahn bestanden aber auch viele andere, freilich ohne Patronat oder Hinzutun des Wintersportklubs. Sind doch viele unserer Stadtteile bezw. deren Straßen und Gassen zu Rodelbahnen wie geschaffen. Oder kann Jemand gegen Kaiserstraße, Zennerberg, Park-, Haase-Straße und wie sie alle heißen, etwa einwenden, daß man da nicht rodeln kann?

Wenn es auch manchem Bürger gerechten Ärger bereiten mußte, eine solche Straße oder Gasse einmal gehen zu müssen oder zum wohnen darin verurteilt zu sein, so war dieser Ärger

doch bald verraucht oder mit Resignation ertragen. Denn wer tummelte sich da gerne und fröhlich? Niemand anderer als unsere liebe Jugend und da und dort auch reifere Menschengeschlechter. Auch vom Lipniker Berge wurde gerodelt und da tat sich ein riesiger eiserner Rodel „Bobsleigh“ genannt, in Bielitz gebaut ganz besonders hervor, auf welchem, natürlich mit Blitzlicht versehen, zumeist die Spitzen des Wintersportklubs mit ihren Gästen alle anderen Rodler in den Schatten stellten.

Bei dieser Gelegenheit sei auch des konzilianten Entgegenkommens oder vielleicht besser gesagt, Beiseitestehens der Sicherheitswache von Bielitz-Biala und Kunzendorf-Lipnik lobend und dankend gedacht.

Bevor ich schließe, möchte ich noch auf einen großen Übelstand verweisen, welchen das Erzherzogin Maria Theresia-Schutzhaus auf dem Josefsberge aufweißt. Das Fehlen einer Telephonverbindung. Ist schon den gerechten Anforderungen, die man an ein Schutzhaus stellen kann, eine Telephonverbindung entsprechend, so muß sie geradezu als eine Notwendigkeit bezeichnet werden mit Rücksicht auf den sich auf dem Josefsberge etablierenden und den Fremdenverkehr in starkem Maße anziehenden Wintersport.

Während wir aber unsere uns so lieb gewordenen Bretteln und Rodeln sauber und entsprechend behandelt, über Sommer aufbewahren, dürfen wir nicht versäumen, ab und zu den Wintersportklub in seinem Heim beim „Adler“ aufzusuchen, denn es wird da manche schöne Tour zusammengestellt werden, die uns Wintersportfreunde und auch solche, die es gerne werden wollen, in unsere schönen Berge hinausführen soll. Auch sonst allerhand Zweckdienliches für die nächste Wintersaison kann da beantragt und besprochen werden.

S c h i - H e i l !



Versuch eines Skiführers im Arbeitsgebiet der Sektion.

Von Viktor Wilke und Dr. Wopfner.

Wie schon der Titel besagt, ist unser Arbeitsgebiet mit den nachfolgenden Zeilen keineswegs erschöpfend behandelt — es soll und kann dies auch nicht unser Zweck sein — sondern wir geben uns nur der bescheidenen Hoffnung hin, daß jeder, sei er nun Einheimischer oder Fremder, der im Winter zu Skifahrten in unsere Berge kommt, an Hand dieses Führers sich die Auswahl und Ausführung von Touren wesentlich erleichtern wird.

Andererseits gibt es sicher noch eine erkleckliche Zahl von Ski fahrenden Bergfreunden, die gar nicht wissen, wie viel an Winterschönheit und Winterfreude in unseren Beskiden zu finden ist. Diesen vor allen möge unser Skiführer ein Ansporn sein, unsere Berge im Winter einmal aufzusuchen; wir glauben sicher zu sein, daß sie bei nächster Gelegenheit dann wieder kommenwerden.

Es sei an dieser Stelle auch noch betont, daß trotz des Skiführers das Mitnehmen der Spezialkarte des k. u. k. militär.-geogr. Institutes oder der von Schlesinger *) unerläßlich bleibt.

*) Spezialkarte der schles.-galiz. Beskiden von Wilh. Schlesinger, Verlag von R. Papauschek in Mähr.-Ostrau.

Wer außerdem die gewöhnlichen sommerlichen Auf- und Abstiegsrouten nicht kennt, die im Skiführer natürlich nur andeutungsweise erwähnt werden können, rüste sich auch mit dem Beskidenführer von Matzura*) aus.

Schutzhaus auf der Kamitzer Platte (1001 m).

Dasselbe ist ganzjährig bewirtschaftet, sämtliche Zimmer sind heizbar, interurbane Telephonverbindung mit Bielitz, Ausleihstelle für Ski des Wintersportvereines Bielitz.

A) Aufstieg.

Der beste Aufstieg im Winter ist der sog. „Drei-Wege-Weg“ von der Ober-Ohlisch, da er am kürzesten; auch wird derselbe bei reichlichem Schneefall vom Schutzhauspächter eventuell ausgeschaufelt.

B) Abfahrten. (Jede in einem Nachmittag ausführbar.)

1. Telephonweg.
2. Baumgärtelweg.
3. Louisental—Lobnitz.
4. Klimczok—Klementinenhütte—Magura—Szczyrk.
5. Klimczok—Klementinenhütte—Magura—Buczkowice.
6. Klimczok—Klementinenhütte—Magura—Meszna.
7. Klimczok—Klementinenhütte—Magura—Bistrai.
8. Klimczok—Klementinenhütte—Oberes Bistraital.
9. Klimczok—Stołów—Blatna—Ernsdorf.

1. Telephonweg.

Für gewöhnlich nicht empfehlenswert, da die Abfahrt immer nur auf den verhältnismäßig schmalen, im oberen Teil auch ziemlich steilen Weg beschränkt ist. Vom Kolowratsattel können geübte Skifahrer eventuell bei reichlichem Schnee links (nördl.) über den steilen Kahlschlag ins Ohlischtal abfahren.

2. Baumgärtelweg.

Nur bei reichlichem Schneefall aushilfsweise zu befahren, da der Weg meist sehr steil durch Wald führt. Vom Baumgärtel (einfache Wirtschaft auch im Winter) hübsche Abfahrt gegen den Zigeunerwald (Übungsplatz der Bielitzer Skifahrer).

---

*) Führer durch die Westbeskiden von Prof. Matzura, Verlag von Karl Winiker in Brünn.

3. Louisental—Lobnitz.

Nur bei reichlichem Schnee empfehlenswert, da die Abfahrt hauptsächlich über einen Kahlschlag mit Baumstrünken führt. Sind diese gut gedeckt, so ist die Partie unschwer und lohnend. Man hält sich von der Kamitzer-Platte anfänglich längs der Markierungsblöcke, welche gelb markiert, nach links abführen, bis man den Waldessaum erreicht. Von demselben fährt man dann, stets am Sommerweg nach Lobnitz bleibend, etwa 5 Minuten noch ab, bis man, nach kurzer Waldpassage an das obere Ende eines breiten, großen Kahlschlages kommt, der nach links in genußreicher unschwerer Abfahrt zum Boden des Louisentales (hier ca. 450 m) herabführt.

Man kann aber den markierten Sommerweg auch etwa 10 Minuten noch weiter verfolgen, bis man zu einem zweiten, ebenso beschaffenen Kahlschlag kommt, der gleich günstig talauswärts herabzieht.

4. Klimczok—Klement.-Hütte—Magura—Szczyrk.

Man verfolgt vom Schutzhaus aufwärts den gewöhnlichen Sommerweg, welcher, stets auf der Kammhöhe verlaufend, zur flachen Waldkuppe des Klimczok (1119 m) hinaufzieht. Vom Gipfel ostwärts kurze anregende Abfahrt zum Magurasattel (1045 m) die leider häufig durch Windharsch erschwert ist. Man wendet sich dann weiter über die Klement.-Hütte (1073 m, im Winter geschlossen) zum Kammweg auf die Magura (1095 m), der sich meist als deutlich sichtbarer Durchhau (blaue Markierung) stets auf der Kammhöhe bleibend, über den ganzen, langgestreckten Waldrücken dieses Berges hinzieht.

Ist man am östlichen Ende desselben (die blaue Markierung ist bereits talwärts links abgeschwenkt) nach 20—25 Minuten von der Klement.-Hütte, angelangt, wo links der letzte kurze Kahlschlag gegen das Bistraital herabstreicht, so suche man rechts am Waldrand nach dem Beginn des Weges (der einzige der seit der Klement.-Hütte nach rechts abzweigt), der unschwer als solcher zu erkennen und weiter zu verfolgen ist. Auf demselben erreicht man nach kurzer guter Abfahrt eine große, freie Fläche am Osthang der Magura, der Knotenpunkt für die meisten Abfahrten von derselben. Durch die Mitte führt quer ein meist auch im Winter ausgetretener Verbindungsweg von Bistrai nach Szczyrk.

Man folgt den Fußspuren nach rechts (südwestl.) gegen den Waldesrand zu, wo dann der Weg, selbst wenn die Spuren verschneit sein sollten, als Durchhau leicht erkennbar wird. Er ist gut zu befahren und man steht in Kürze auf der Pod magórka*), im Sommer ein großer Wiesenkomplex, der weit gegen das Szczyrkertal herabreicht. Die Abfahrt auf der großen, freien Fläche, die nur durch querziehende, niedere Steinmauern (Vorsicht) unterbrochen wird, zählt zu den genußreichsten und schönsten im Klimczokgebiet. Von der tiefsten Stelle der östlichen Hälfte traversiere man dann ziemlich horizontal nach links (östl.) quert dabei den Weg, der nach Szczyrk herabführt, sowie anschließend daran eine kleine, steinummauerte Blöße, bis man schließlich durch schütteren Wald neuerlich auf einen oben schmalen, nach unten rasch breiter werdenden, ziemlich steilen, freien Hang kommt, der in ein kleines Tälchen herabführt, das bei der Kirche von Szczyrk ausmündet. (Im Gasthaus Glösel Fahrgelegenheit.)

5. Klimczok—Klement.-Hütte—Magura—Buczkowice.

Bis zur freien Fläche am Ostabhang der Magura wie bei 4, führt aber dann bis an das untere (östl.) Ende derselben. Von dort zieht ein steiler Kahlschlag weit gegen das Tal herab. Man hält sich rechts (südöstl.) gegen Buczkowice, vielleicht etwa 100 m abwärts bis zu einer kleinen Terrainstufe am Waldrand, quere von da ziemlich horizontal nach rechts durch den Wald (vorbei an einer kleinen Waldblöße mit einem Heustadel) bis man am oberen Rand eines langgestreckten, breiten, freien Hanges steht, auf dem einzelne Bauernhütten sichtbar sind. Derselbe reicht fast bis Buczkowice herab. Freie, ungehinderte Abfahrt bis zur untersten Hütte. Unterhalb derselben Traversierung nach links durch den schütteren Waldrand bis man auf einen Kahlschlag heraustritt, von dem die weitere freie Abfahrt bis zum Talboden von Buczkowice leicht zu übersehen ist.

6. Klimczok—Klement.-Hütte—Magura—Meszna.

Anfänglich wie bei 5, nur fährt man — wieder etwa 100 m abwärts — diesmal aber dem linken (nördl.) Rande des Kahl-

---

*) Vom Magurasattel führt ein schwarz-weiß markierter Weg direkt hieher. Derselbe ist infolge seiner Steilheit für Skifahrer nicht empfehlenswert.

schlages zu, quere dann horizontal in derselben Richtung durch den schütteren Wald weiter, bis man auf freie Wiesenflächen heraustritt. Die weitere Abfahrt wird an der nächsten Bauernhütte vorbei nordwärts gegen das Tal zu genommen, welches von der Magura gegen Meszna hinauszieht. Von der genannten Hütte bis zum Talboden ist fortwährend offenes, gut übersehbares Terrain, das eine längere, prächtige Abfahrt bis hinab gewährt. Vom Talgrund führt schließlich ein sanft geneigter, noch fahrbarer Weg hinaus gegen Meszna.

7. Klimczok—Klement.-Hütte—Magura—Bistrai.

Der Anfang wie bei 4 bis zum erwähnten Knotenpunkt am Ostabhang der Magura. Man folgt diesmal aber den Fußspuren nach links (nördl.). Vom Waldrande an wird der Weg dann deutlicher kennbar und führt fast horizontal weiter, bis nach etwa 10 Minuten von links die blaue Markierung*) einmündet, welche vom Magurakamm direkt hieher leitet. Der markierte Weg, dessen Neigungsverhältnisse fortlaufend günstige bleiben, wird nun nicht mehr verlassen, bis man aus dem Wald zu einer Hütte herauskommt. Abwärts weiter fahrend, stößt man bald auf eine zweite, von der man sich nach links**) dem Waldrande zuwendet, quert hierauf den hier weiter führenden Weg und ein kurzes Stück Wald und erreicht neuerlich einen schönen, freien Hang, der bis zu seinem unteren rechten Ende verfolgt wird, wo dann wiederum die Markierung zu finden ist. Man folgt derselben wieder kurze Zeit bis man auf die freien, sanft geneigten Hänge kommt, die bis zu den Häusern von Bistrai hinausreichen.

8. Klimczok—Klement.-Hütte—Oberes Bistraital.

Im Winter nicht sehr empfehlenswert, da die Hänge sehr steil sind und zum Schluß ein langer Talmarsch gegen Bistrai ist.

---

*) Die Abzweigung oben vom Magurakamm ist im Winter schwer zu finden. Wer diesen Weg vom Sommer her kennt, mag ihn eventuell zur Abfahrt benützen. Dieselbe führt ziemlich steil durch den Wald herab.

**) Wendet man sich von dieser Hütte nach rechts, nordostwärts gegen Meszna zu, so findet man, diese Richtung stets beibehaltend, eine prächtige Abfahrt über drei unmittelbar an einander grenzende, große Wiesenkomplexe. Am unteren, linken Rande des letzten geht es ein kurzes Stück steil durch den Wald herab auf einen Kahlschlag mit Jungwald, der bis zum Boden des dort befindlichen kleinen Tälchens herabreicht. Man übersetzt den Bach und steigt auf die jenseitige Tallehne, von deren Kammhöhe die weitere gute Abfahrt gegen Bistrai unschwer zu erkennen ist.

Im Frühjahr jedoch hat diese Route den Vorzug, daß sie infolge ihrer schattigen Lage meist noch im April gut fahrbar bleibt.

Man quert von der Klementinenhütte links horizontal ostwärts bis zum jenseitigen Ende des ersten, oben schmalen Kahlschlages, der vom Nordabhang der Magura weit gegen das Bistraital herabzieht. Man fährt dann schief abwärts in Serpentinen zurück gegen den Talgrund. Hat man am unteren Ende den Wald erreicht, so durchfahre man denselben mehr talaufwärts zu, da die untersten Hänge talauswärts infolge ihrer Steilheit schon kaum mehr fahrbar sind.

9. Klimczok—Stolów—Blatna—Ernsdorf.

Von der Kuppe des Klimczok (1119 m) fahre man westwärts, meist am Kamme bleibend, gegen den Sattel (1040 m) zwischen Skałka und Klimczok. Von diesem aus gleich wieder links der Kammhöhe der Skałka (1080 m) zu (der Sommerweg führt rechts an der Nordflanke) und wird dann leicht den Durchhau finden, der vom Gipfel westwärts weiter ziehend, eine angenehme, gute Abfahrt gewährt bis zu der Stelle, wo der erwähnte markierte Sommerweg auf die Kammhöhe wieder einbiegt. Bald wieder sanft ansteigend und stets am Kamme bleibend, folgt man der Markierung etwa ½ Stunde bis zur Kuppe des Stolów (1035 m). Von dieser ab beginnt westwärts wiederum eine Abfahrt zuerst auf dem Wege durch den Jungwald, dann auf die freien Weideflächen von Blatna. Man steige dann die wenigen Schritte zur flachen Höhe von Blatny (917 m) hinan und fahre dann nordwärts an den Hütten rechts vorbei zum Waldrand, wo auf der Kammhöhe die Markierungstafeln für die Weggabelung nach Lobnitz und Ernsdorf stehen. Der markierte, breite Weg nach letzterem wird nun bis zur Talsohle nicht mehr verlassen. Die Abfahrt auf demselben ist bei günstigen Schneeverhältnissen sehr gut und leicht.

Schutzhaus am Josefsberg (913 m, Erzherz. Maria Theresia-Schutzhaus).

Dasselbe ist ganzjährig bewirtschaftet. Skidepot des Wintersportklubs. Sprungschanze.

Wegen seiner leichten Erreichbarkeit, insbesondere aber wegen des günstigen Skiterrains in der unmittelbaren Umgebung

des Schutzhauses eignet sich der Josefsberg (Magurka) vor allem als Übungsplatz und erfreut sich als solcher des lebhaftesten Besuches von weiblichen und männlichen Sports-Freunden der beiden Schwesterstädte.

Sämtliche nachfolgend erwähnte Touren können am späten Vormittag von Bielitz-Biala noch angetreten werden.

A) Aufstiege:

1. Über Straconka—Wacholderberg.

Dieser (von der Kirche in Straconka an) grün markierte Reitsteig ist der nächste und bequemste Aufstieg von Bielitz-Biala. Bis zum Beginne desselben fährt man von der Stadt aus am besten mit Wagen (Fahrt ½ Stunde, zu Fuß 1 Stunde).

2. Von Bistrai-Wilkowice.

Am Bahnhof daselbst Wegtafel. Dieser Aufstieg ist wohl kurz, jedoch großenteils ein steiler, steiniger Hohlweg, der gegen das Frühjahr zu häufig vereist ist.

B) Abfahrten:

1. Hucisko und Wilkowice-Bistrai.
2. Tatra-Aussicht—Międzybrodzie ad Lipnik.
3. Tatra-Aussicht – Czernichów.
4. Rogacz-Łysasattel—Straconka.
5. Drei Wiesen — Klein-Straconkertal.
6. Straconkersattel—Międzybrodzie ad Lipnik.

1. Nach Hucisko und Wilkowice-Bistrai.

In dieser Richtung sind, speziell was den oberen Teil betrifft, eine ganze Reihe von Varianten möglich, von denen nur die Grundzüge hier erwähnt werden können.

Man fährt entweder gleich vom Schutzhaus über die weit herabziehenden, freien Hänge an der Westflanke des Josefsberges bis zum Waldesrand herab und traversiert dann längs desselben nach rechts (nördl.) bis man auf den markierten Weg trifft, der vom Unterkunftshaus nach Wilkowice führt. Man verläßt denselben jedoch bald wieder, sowie er ein kurzes Stück in den Wald eingetreten ist und folgt einem der nach links führenden, nicht markierten, jedoch meist Skispuren aufweisenden Wege, welche minder steil als der markierte Weg teils gegen Hucisko, teils gegen die Kirche von Wilkowice herabführen.

Man kann auch über die nordwestlich von der Hütte, in der Richtung des gelb markierten Weges gelegenen Wiesenflächen abfahren, muß dann aber an deren unterem Ende links (südl.) gegen den vorhin erwähnten markierten Weg nach Wilkowice einbiegen.

Schließlich findet man auch eine schöne Abfahrt, wenn man etwa 8—10 Minuten gegen die Tatra-Aussicht zugeht, wo dann an der Westflanke des Magurkakammes mehrere große zusammenhängende Wiesenkomplexe weit gegen das Tal herabreichen. Am unteren Waldrand suche man einen der Wege zu treffen, die gegen Hucisko ausmünden.

2. Tatra-Aussicht—Międzybrodzie ad Lipnik.

Unbedingt nur nach reichlichem Schneefall anzutreten, da die Abfahrt großenteils über Kahlschläge mit Baumstrünken genommen werden muß. Sehr schöne Tour.

Vom Schutzhaus fährt man mit den roten Zeichen über den meist horizontal verlaufenden Magurkakamm südöstlich gegen die Tatra-Aussicht (Czupel 933 *m*).

Von derselben setzt sich ostwärts mit gleichmäßiger sanfter Neigung bis an die Sole ein langgestreckter Kamm (Suchy wierch) fort, dessen Nordflanke fast durchwegs von ausgedehnten Kahlschlägen eingenommen ist, die bei genügender Schneedecke ein prächtiges Skiterrain bieten. Man bleibe stets an der Nordflanke, anfänglich unweit der Kammhöhe bis zum Abgange eines kleinen Seitenkammes nordwärts gegen das Ponikwatal. Von da an ist freier Spielraum längs des ganzen Hanges bis hinaus gegen Międzybrodzie.

3. Tatra-Aussicht — Czernichów.

Bei reichlichem Schnee empfehlenswerte, leichte Abfahrt.

Anfänglich zur Tatra-Aussicht wie vorhin bei 2. Von dieser wendet man sich der Südflanke des Suchy wierch zu und fährt ostwärts an mehreren Heuhütten vorbei, stets auf freien Flächen bleibend, wo im Sommer teils Wiesen, teils Weidenland mit Wacholderstauden sich ausdehnen. Die Richtung gegen Czernichów, deren Häuser mit der Brücke über die Sola bald sichtbar werden, wird forthin beibehalten. Den Abschluß bildet eine genußreiche Abfahrt über mäßig geneigtes Wiesen- und Ackerland bis an die Dorfgrenze.

4. Rogacz — Łysasattel — Straconka.

Im mittleren Teil ist diese Abfahrt sehr steil und etwas schwierig. Im oberen und unteren Drittel jedoch schön und leicht.

Man fährt vom Schutzhaus aus, stets der gelben Markierung folgend auf den westwärts ziehenden Querkamm Rogacz herab bis zur Łysa-Einsattelung (578 *m*). Von dort rechts hinab über die freien Hänge an zwei Bauernhütten vorbei bis zum unteren Ende des kleinen Tälchens, das von dem genannten Sattel herabzieht. Man überquert dasselbe und steigt die linksseitigen Talhänge hinauf, um in neuerlicher Abfahrt erst in der Nähe der Häuser um die Kirche von Straconka den Talboden wieder zu erreichen.

5. Drei Wiesen — Klein-Straconkertal (Mała Straconka).

Sehr empfehlenswerte, kurze Abfahrt.

Man fährt vom Schutzhaus nördl. über die langgestreckten Kammwiesen der grünen Markierung nach gegen Straconka bis zu der Stelle, wo am Waldrand dann der Beginn des grün markierten Reitsteges nach dem genannten Dorfe ist. Dieser geht rechts ab, während geradeaus eine kurze, steile und schmale Waldpassage auf die erste der „drei Wiesen“ führt, die am Westabhang des Josefsberges gegen das Tal von Kl. Straconka zu liegen. Am unteren Ende dieser ersten Wiese ist im Waldgürtel wiederum eine schmale Öffnung, durch die man die nächste erreicht und ähnlich gestaltet sich auch der Durchtritt zur letzten. Diese ist mit Jungholz bepflanzt, durch welches man sich jeweilig nach den Schneeverhältnissen den besten Durchschlupf eben suchen muß. Vom unteren Ende des Jungwalds fährt man entweder geradeaus durch den schmalen Waldgürtel auf die nächsten Wiesenflächen des Kl. Straconkertals oder besser man traversiert im Walde nach rechts gegen den Talwinkel unterhalb des Hegerhauses am Wacholderberg, wo schöne, freie Wiesenflächen eine längere Abfahrt weit ins Tal hinaus gegen Straconka gewährleisten.

6. Straconkersattel (Przegibek 663 *m*)—**Międzybrodzie ad Lipnik.**

Zuerst über die Kammwiesen wie bei 5, folgt jedoch dann der blauen Markierung, welche am Kamm noch ein kurzes Stück bleibt, um dann in einen Hohlweg weiterzuführen, der an der Westflanke der Sokolówka anfänglich steiler, später in sanftem Gefälle hinzieht. Schließlich kommt man auf

eine steile Waldwiese hinaus, die man am besten in ihrer östl. (rechten) Hälfte befährt und steht dann bald auf dem Straconker-Sattel (Przegibek), über den die Straße von Straconka nach Międzybrodzie führt.

Man überquert diese Straße und steigt wieder an, der blauen Markierung gegen den Hanslik noch etwas folgend, bis rechts vom Wege eine langgestreckte Waldwiese sichtbar wird, die in ihrer Längsrichtung nach abwärts zu durchfahren ist. Am Ende derselben findet man hierauf unschwer den Anfang einer breiten Waldstraße, die des weiteren in angenehmen, gut fahrbarem Gefälle bis zum Grunde des Ponikwatales sich herabsenkt. Nach $^3/_4$-stündigem, ziemlich ebenem Talmarsch erreicht man Międzybrodzie und die Sola.

Wer diese ebene Talwanderung vermeiden will, verfolge vom Straconkersattelweg noch weiter als vorhin den Weg gegen den Hanslik zu (blaue Markierung) — etwa 15 Minuten länger — bis er bequem die leicht übersehbare Abfahrt zu dem langgestreckten Seitenkamm (Nowy świat 666 *m*) antreten kann, der die Nordseite des Ponikwatales bildet. Man bleibt auf dem meist kahlen Kammrücken bis gegen sein östl. Ende, wo dann rechts eine prächtige Abfahrt direkt nach Międzybrodzie zur Sola herab für den etwas längeren Weg reichlich entschädigt.

Hanslik (auf der Spezialkarte Groniczki, 808 m).

Die Hansliktouren ins Solatal benötigen einen ganzen Tag zur Ausführung, sind aber auch die schönsten Abfahrten in dem Gebirgszug Josefsberg-Hanslik. Die Heimkehr vom Solatal kann entweder über Porąbka zur Bahn nach Kenty oder talaufwärts (etwas weiter) nach Saybusch genommen werden. Fahrgelegenheit bei den Bauern.

A) Aufstieg:*)

Der bequemste ist von Straconka über die Fahrstraße zum Straconkersattel (schwarze Markierung). Bis dorthin ist der Weg stets angebahnt. Vom Sattel wendet man sich dann links den blauen Zeichen zu, die bis zum Hanslik führen.

*) Der gewöhnliche Sommeraufstieg vom Bialaer Jägerhaus über die Seeligerquelle zum Hanslik ist für Skiläufer nicht anzuraten.

Noch näher ist der rot markierte Weg, der oberhalb der Kirche von Straconka beim Steinbruch über die kleine Magurka (654 m) direkt zum Hanslik hinleitet.

B) Abfahrten:

1. Nowy-Świat (666 m) — Międzybrodzie ad Lipnik.
2. Wróblowica (839 m) Hrobacza łąka (830 m) — Międzybrodzie ad Kobiernice.
3. Hrobacza łąka — Kozy.

1. Nowy Swiat — Międzybrodzie ad Lipnik.

Vom Hanslik folgt man, stets auf der Kammhöhe bleibend, ostwärts den roten Zeichen gegen die Wróblowica, bis man auf die grüne Markierung stößt, (etwa 12 Minuten vom Hanslik) wo der Weg rechts (südöstlich) nach Międzybrodzie abzweigt. Dieser führt mäßig steil anfänglich durch Wald herab um dann bald auf freie Wiesenflächen auszumünden. Die grünen Zeichen zweigen allerdings weiterhin rechts ab, man bleibt aber links auf den freien Flächen und trifft so weiterhin noch eine Reihe von Wiesen bis man endlich auf einem kleinen, flachen Sattel steht, wo man dann wieder die grünen Zeichen findet und der Beginn des östl. streichenden Seitenkammes Nowy - Świat ist. Von hier aus kann man entweder gleich rechts (südl.) über die freien Gänge ins Ponikwatal abfahren, empfehlenswerter jedoch ist es, (siehe auch Abfahrten vom Josefsberg Nr. 6) weiterhin noch die Kammhöhe zu verfolgen, um erst oberhalb des Kirchdorfes von Międzybrodzie ad Lipnik die Abfahrt dorthin anzutreten.

2. Wróblowica (839 m) — Hrobacza łąka (830 m) — Międzybrodzie ad Kobiernice.

Anfänglich wie bei Tour 1, bleibt aber weiterhin (nach Abgang des grün markierten Weges nach Międzybrodzie ad Lipnik) am Kamm, stets den roten Zeichen folgend und kommt so auf die Wróblowica. In der weiteren Verfolgung der Kammhöhe muß man schließlich (nach $^3/_4$ Stunden vom Hanslik) zu einem tief eingeschnittenen Sattel (wo ein Bildstöckl) herabfahren. Von diesem, mit der roten Markierung am Kamm neuerlich ansteigend, erreicht man bald die flache, waldbekrönte Kuppe der Hrobacza łąka. Südostwärts von derselben zieht gegen das Solatal ein

langgestreckter, sanft abfallender, breiter Seitenkamm. Unweit rechts von der Kuppe beginnen bereits die ausgedehnten, freien Wiesenflächen, welche über den ganzen Scheitel dieses Seitenkammes fast ununterbrochen sich ausdehnen. Eine herrliche Abfahrt führt ein gutes Stück herab, vorbei an mehreren Heuhütten, bis die Neigung des Kammes sich zu verflachen beginnt und schütterer Jungwald auftritt. Man findet, etwas links vom Scheitel sich haltend, unschwer eine gute Durchfahrt auf einem genügend breiten, sanft geneigtem Wege, um bald wieder völlig freies Terrain vor sich zu haben. Man wende sich nun nach rechts den Häusern der Bergsiedelung zu, welche am Südabhange liegen, umfährt dieselben im Bogen nach rechts und genießt so eine ungehinderte, prächtige und leichte Abfahrt in das Seitental von Wielka Zernawka, von dessen Talboden man in Bälde ins Solatal*) hinaustritt.

3. Hrobacza łąka — Kozy.

Man verfolgt vom Hanslik bis zur Hrobacza łąka denselben Weg wie bei Tour 2, bleibt aber dann weiterhin an dem sich nun wieder senkenden, stets noch rot markierten Kamm, bis (nach etwa ½ Stunde von der Hrobacza łąka) ein flacher, wenig ausgeprägter Sattel erreicht wird, von dem links (nordw.) ein breiter Kahlschlag gegen Kozy herabzieht. Die weitere Abfahrt dorthin, welche anfänglich etwas steil ist, kann leicht übersehen werden und bedarf keiner weiteren Schilderung.

Zjar (761 m) **und Kiczera** (831 m).

Der Zjar ist eigentlich nur ein Vorgipfel der Kiczera gegen das Solatal, mit der er durch einen breiten, aussichtsreichen Kamm verbunden ist. Die Skitour auf diese beiden benötigt einen ganzen Tag und zählt, speziell die Abfahrt vom Zjar nach Porąbka, zu den schönsten Touren in dem Bereiche des Solatales.

Man erreicht die genannten Gipfel am besten, indem man von Kenty nach Porąbka fährt oder von Saybusch nach Międzybrodzie ad Saybusch. Etwas anstrengender, doch ohne Benüt-

---

*) Will man nach Porąbka, so bleibt man am besten auf dem Wege, der an der linken Seitenflanke des Solatales talauswärts führt, bis man an einer geeigneten Stelle die meist zugefrorene Sola überschreiten kann. Um nach Saybusch zu kommen, geht man am linken Solaufer talaufwärts zur Brücke nach Międzybrodzie ad Lipnik.

zung der Bahn gestaltet sich die Tour über den Straconkersattel nach Międzybrodzie ad Lipnik (siehe Abfahrt vom Josefsberg Nr. 6) und von dort dann talaufwärts nach Międzybrodzie ad Saybusch.

Hat man den Abend tagsvorher auch zur Verfügung, so kann am Josefsberg-Schutzhaus genächtigt werden, um am anderen Tag morgens eine der Abfahrten ins Solatal (siehe Abfahrt vom Josefsberg Nr. 2 und 3) auszuführen.

A) Aufstiege.

1. Von Porąbka.
2. Von Międzybrodzie ad Saybusch.

1. Von Porąbka.

Von der Kirche in Porąbka geht man etwa 10 Minuten auf der Straße talaufwärts bis zur Ausmündung des Tales von Mała Puszcza und steigt dann über den Kamm, der südöstl. gegen den Zjar hinanzieht, auf. Den Scheitel dieses Kammes nehmen breite Wiesenflächen mit zerstreut darauf liegenden Bauernhütten ein, während die bewaldete Westflanke steil gegen das Solatal abfällt.

2. Von Międzybrodzie ad Saybusch.

Von dem Propinationsausschank dortselbst wendet man sich ostwärts dem Fuße des Kammes zu, der nach Süden von dem Zjar herabzieht und steigt dann auf diesem direkt zum Gipfelkreuz desselben.

B) Abfahrten:

1. Nach Porąbka (schöner).
2. Nach Międzybrodzie ad Saybusch.

1. Nach Porąbka.

Vom Gipfelkreuz des Zjar fährt man nordwestwärts, bis man fast die Kante gegen das Solatal erreicht hat und wird dann leicht die prächtige Abfahrt übersehen, die nordwärts über die freien Flächen (wie bei Aufstieg 1) bis zur Ausmündung von Mała Puszcza ins Solatal herabgeht.

2. Nach Międzybrodzie ad Saybusch.

Entweder in derselben Route, wie bei Aufstieg 2 oder man fährt auf dem Kamm gegen die Kiczera etwa 10 Minuten weiter, bis man rechts unweit der Kammhöhe eine Bauernhütte am Südabhange liegen sieht, unterhalb derer ausgedehnte freie Flächen

weit gegen das Tal herabziehen, die eine genußreiche Abfahrt gewährleisten. Bevor der untere Rand derselben erreicht ist, traversiere man nach rechts über einen Graben weiter bis gegen die Westseite des Berges, wo das Terrain dann leicht wieder zu übersehen ist.

Großer (1250 m) und kleiner (1201 m) Skrzyczna.

Die Traversierung der beiden Gipfel ist die schönste und dankbarste Skitour in der näheren Umgebung von Bielitz-Biala. Infolge der größeren Niederschlagsmengen des Szczyrkertales überhaupt, sind die Schneeverhältnisse hier meist schon ausgezeichnete, wenn anderswo noch die Skiföhre zu wenig gedeckt ist. Anderseits trifft man im Frühjahr hier noch tadellosen Pulverschnee, wenn allerorts in derselben Höhenlage bereits Verharschung und Vereisung einem das Skifahren vereckeln.

Die Überquerung des großen und kleinen Strzyczna mit Ski läßt sich als Tagestour bequem ausführen. Am besten fährt man mit Schlitten oder Wagen von Bielitz bis zum Gasthaus Glösel in Szczyrk, wo derselbe die Rückkunft erwarten kann.

Hat man den Abend vorher Zeit und ist ein rüstiger Fahrer, so kann man am Vorabend im Schutzhaus auf der Kamitzer-Platte übernachten und fährt von dort früh über die Magura nach Szczyrk (siehe Abfahrt von der Kamitzerplatte Nr. 4).

Bei Gastwirt Glösel und seiner Frau erhält man stets gute Verpflegung und freundliche Aufnahme. Nachtlager ist jedoch vorläufig dort nicht erhältlich.

A) Aufstiege:

1. Auf den grossen Skrzyczna.

Als Aufstieg empfiehlt sich am besten der Weg, welcher bei der Gemeindesäge (zirka 20 Minuten talaufwärts vom Gasthaus Glösel) von der Talstraße gegen den großen Skrzyczna hin abzweigt. Man verläßt jedoch bald wieder das kleine Seitental, welches südostwärts nach links hin weiterzieht und wendet sich rechts den Hang hinauf zu den nächsten Bauernhütten, quert von diesen nach rechts ab, zu einem kleinen tief eingeschnittenen Graben, um die diesseits gelegenen Wiesenhänge zu erreichen. In Serpentinen am Westrande derselben aufsteigend, erblickt man

am oberen Ende, wo die Neigung sich wieder verflacht, mehrere Bauernhütten. Im Waldgürtel hinter denselben öffnet sich eine gut sichtbare Lücke, die steil zu der großen, freien Fläche der Bergsiedelung von Jaworczyna hinaufführt. Von den obersten der zerstreut herumliegenden primitiven Hütten wende man sich dem Ostrande des kleinen Streifen Buchenwaldes zu, der oberhalb derselben zum Vorschein kommt und übersteige dann dahinter eine kleine Terrainstufe. Man kann nun entweder nach rechts durch den Jungwald queren, bis man auf den breiten Reitsteg stößt, der in der Richtung von West nach Ost zum großen Skrzyczna heraufführt. Derselbe wird nicht mehr verlassen, bis man auf die freien, almenartigen Hänge am Fuße der Gipfelkuppe des großen Skrzyczna heraustritt.

Oder man fährt, stets am Waldrand bleibend, gegen die Ostkante des großen Skrzyczna zu, bis man die Waldgrenze hinter sich hat und den Gipfelaufbau übersieht.

Der weitere Aufstieg kann nun einerseits nach rechts über die breite, von hier aus gut sichtbare, flache Rinne genommen werden, welche vom Gipfel an der Nordflanke des Berges herabzieht. Sie bietet den kürzesten Anstieg, ist jedoch sehr steil und bei ungünstigen Schneeverhältnissen schwierig zu befahren, eventuell auch lawinengefährlich.

Der andere Anstieg folgt im großen und ganzen der Sommerroute, welche im Bogen nach links von der Ostflanke aus die Gipfelhöhe gewinnt.

2. Auf den kleinen Skrzyczna.

Falls man auf die Abwechslung eines verschiedenen An- und Abstieges verzichtet oder wenig Zeit zur Verfügung hat, kann man auch direkt zum kleinen Skrzyczna ansteigen. Die Zeitersparnis gegenüber dem Aufstieg Nr. 1 beträgt, wenn die etwas längere Talstrecke mit dem Wagen zurückgelegt wird, ca. 1 Stunde. Der Beginn des Aufstieges ist $^3/_4$ Stunde talaufwärts vom Gasthaus Glösel nach einer Brücke am Fuß des langen Seitenkammes, der vom kleinen Skrzyczna nordwärts ins Tal herabzieht. Zuerst fast eben über einen weiten Wiesenplan wendet man sich der ersten Terrainstufe zu, nach deren Überwindung zwei Bauernhütten sichtbar werden. Hinter der ostwärts gelegenen beginnt

ein stets ausgetretener Weg, der steil in Serpentinen durch den schütteren Wald auf die Mala Skrzyczynka hinaufführt, von der man sich der Kammhöhe zukehrt, um auf derselben weiterhin bis zur Kuppe des kleinen Skrzyczna zu bleiben (siehe auch Abfahrtsroute Nr. 1).

B) Abfahrten:

1. Großer Skrzyczna — Jaworczyna.
2. Großer — kleiner Skrzyczna — Hala Skrzyczynka, (Groß Czyzna).

1. Großer Skrzyczna — Jaworczyna.

Denselben Weg zurück wie bei Aufstieg Nr. 1. Die Schneeverhältnisse sind in den unteren zwei Drittel meist sehr gute. Im oberen Teil zeigt sich aber infolge der dem Wind exponierten Lage häufig starke Verharschung, manchmal trifft man sogar völlig frei gewehte, apere Stellen.

2. Großer — kleiner Skrzyczna — Hala Skrzyczynka.

Vom Gipfel des großen Skrzyczna zieht westwärts am Kammscheitel ein Durchhau (blaue Markierung), der bald aus dem Wald heraus auf den fast kahlgeschlagenen Hochrücken führt, welcher beinahe horizontal verlaufend, den großen und kleinen Skrzyczna verbindet (prächtige Rundsicht). Man bleibt auf der Kammhöhe, der an einzeln stehenden Bäumen meist sichtbaren Markierung folgend, bis kurz vor der flachen Kuppe des kleinen Skrzyczna. Ohne aber auf dieselbe völlig hinaufzusteigen, traversiert man, etwas abfahrend, die Ostflanke des Berges und wendet sich dem Seitenkamme zu, der nordwärts vom kleinen Skrzyczna in langer Flucht sich allmählich gegen das Szczyrkertal herabsenkt.

Dort wo das Profil desselben bald unterhalb des Gipfels sich zu verflachen anfängt und dichter Jungwald beginnt, liegt versteckt am Rande des Waldes eine kleine Jagdhütte (Herrn Baron Klobus in Lodygowice gehörig). Von dieser zieht nordwärts auf dem Kammscheitel ein breiter Durchhau von angenehmen Gefälle, der schließlich zwischen schütter stehenden alten Buchen auf eine Wiese mit zwei Heuhütten hinausleitet. Man bleibe vorläufig noch weiterhin auf der Kammhöhe, bis rechts an der Ostflanke die ausgedehnten Hochwiesen der Hala Skrzy-

czynka mit den zerstreut herumliegenden Bauernhütten und Heustadeln von Groß-Czyrna sichtbar werden, ein Skiterrain, wie man es schöner sich nicht wünschen kann. Die Abfahrt über diese Wiesen herab sei gegen das Nordostende des ganzen Komplexes gerichtet. Dort durchquere man bei der am meisten westwärts gelegenen Heuhütte den schmalen Waldgürtel und steht sogleich wieder auf prächtiger Wiesenfläche. Einen guten Teil über dieselbe abfahrend, wird man am Ostrande unschwer die breite Lücke im Waldgürtel finden, die ostwärts zu zwei Bauernhütten führt. Nordwärts von diesen ist neuerlich, freies, leicht übersehbares Terrain, das noch einen schönen Abschluß der genußreichen Abfahrt bis zum Boden des Szczyrkertales*) gewährleistet.

Die Barania. (1231 m)

Bahnfahrt über Saybusch nach Station Milówka. Gasthaus Silberspitz. Von Milówka mit Schlitten oder Wagen nach Kamesznice bis zur Papiermühle Stein (event. weiter auf der Straße im Tale bis zum Hegerhaus). Vom Hegerhause weiter auf der Straße bis zu der aus mehreren Hütten bestehenden „Kolonie". Den rechts um die Hütten biegenden Weg verfolgend, erreicht man in kurzer Zeit einen links vom Fahrwege abbiegenden und durch den Jungwald aufwärts führenden Hohlweg. Demselben folgend, gelangt man nach 20—25 Minuten auf eine Waldwiese mit einer kleinen Blockhütte (Heustadel), welche bei schlechtem Wetter willkommene Unterkunft bietet. Nun hinter der Hütte links hinauf auf den Seitenkamm des Berges der in der Richtung gegen N.-W. zum Hauptkamm hinaufführt. Man erreicht eine große Hochwiese mit mehreren Heustadein. Dieselbe wird überquert, und durch den Jungwald aufwärts steigend gelangt man auf den Hauptkamm, der die Weichseler Magóra mit der Barania verbindet. Dem Kamme folgend erreicht man über (meist stark vereiste) Wiesen und Kahlschläge den steil abfallenden und mit Felsblöcken durchsetzten Gipfelkamm, der bis zum Gipfel der Barania führt.

---

*) Den Marsch hinaus nach Szczyrk kann man sich abwechslungsreicher und angenehmer gestalten, wenn man talauswärts die rechtsseitigen Seitenhänge ansteigt, und in derselben Richtung dann weiter abfährt.

Der an der steilen Südostflanke hinaufführende Reitsteig ist wegen der hier auftretenden starken Vereisung und der bei weichem Schnee zu befürchtenden Lawinengefahr meist für Skier nicht benützbar. Man tut besser, am Kamme emporzusteigen.

Die Abfahrt erfolgt am besten, indem man in der Hauptrichtung der Anstiegsroute folgend, diese den Schneeverhältnissen entsprechend variert.

Die Racza (1236 m).

Bahnfahrt über Saybusch nach Station Raycza oder Station Sól. Von Raycza mit Schlitten oder Wagen über Unter-Rycerka bis zum Hegerhause in Ober-Rycerka. (13 km.) Vom Hegerhause an beginnt am rechten (westlichen) Hange der leicht erkennbare Reitsteig, der in bequemem Anstiege in mehreren Schlingen um Schluchten und Querriegel südwestwärts durch den Wald und über Schläge gegen den Hauptkamm hinaufführt (6 km., ca $1^1/_2$ Stunde). Auf dem Kamme große freie Wiesenflächen. Auf dem Gipfel Triangulierungs-Pyramide. Schöner Rundblick vom Smrk und der Lyssa (N.-W.) bis zur Babiagóra, Fatra-Kriwan, Rossudec und Tatra (S.-O.)

Von der Station Sól aus ersteigt man den von S.-W. nach N.-O. ziehenden kahlen Hügelrücken zwischen Solatal und Rycerkatal, und fährt nach Dorf Ober-Rycerka zur Fahrstraße ab. Derselben folgend erreicht man das Hegerhaus Ober-Rycerka.

Von da an wie oben.

Bei der Abfahrt fährt man vom Gipfel auf dem kahlen Kamm zur kleinen Racza (mała Racza) 1178; Richtung S.-O.

Von da wendet man sich links abbiegend über den Kamm der kleinen Racza gegen O. und schließlich gegen N.-O. In ununterbrochener glatter Abfahrt über freie Flächen vom Gipfel der großen Racza, hat man in 15—20 Minuten wieder den Wald erreicht. Nach kurzer Waldpassage gelangt man an einen freien zum Rycerkabache (rechts) hinabführenden Abhang, teils Kahlschlag, teils Kultur, welcher im Winter fast immer gut gedeckt, eine flotte Abfahrt zur Talsohle bietet. Wir erreichen diese ca. 10 Minuten oberhalb des Hegerhauses. Vom Hegerhause entweder wieder per Schlitten nach Raycza, oder über den Hügelrücken von Ober-Rycerka nach Station Sól. (Siehe oben).

Der Pilsko (1557 m).

Bahnfahrt über Saybusch nach Station Jeleśnia. Von Jeleśnia per Schlitten oder Wagen bis zum Forsthause in Korbielów. (9 km.).

Aufstieg:

Wenige Minuten oberhalb des Forsthauses ein Hegerhaus, Oberhegerei (Fichtenzaun) rechts am Taleingange.

Von hier aus führen blaue Markierungszeichen rechts südwärts in das Seitental, dann ca. 20 Minuten vom Taleingange (an einer Biegung des Tales nach links, S.-W.) den Reitsteig rechts hinauf zur Wiese im Uszczawny-Sattel.

Von hier weiter zur Hala Jodłowcowa, auf die Skałka und auf dem Kamme zur Buczynka.

Nun geradeaus auf dem Nordkamm des Pilsko zum Gipfel.

Abfahrt:

Bei der Abfahrt hält man sich zuerst auf dem Nordkamme in der Richtung des Aufstieges bis zum Buczynka-Sattel, dann am rechten Abhange des Rückens über freie Flächen bis zu einer leicht kenntlichen kleinen Talmulde. Von hier steigt man durch den Hochwald auf den niederen Bergrücken auf, welcher paralell mit dem Hauptkamme des Pilsko, von diesem durch ein kleines Tal getrennt in der Richtung gegen N. hinzieht.

Diesen niederen Rücken querend, und durch den Hochwald abwärts fahrend, erreicht man nach wenigen Minuten eine Blöße, an deren Rand eine kleine Rindenhütte steht.

Von hier aus überblickt man schon den ganzen Talkessel. Man fährt nun über eine Kultur direkt in den steilen Graben ein, und weiter dem Bache an dessen rechtem Ufer folgend in das Haupttal hinaus. Hier erreicht man ein auf freier Wiesenfläche stehendes Hegerhaus, von welchem ein gut fahrbarer Saumweg durch das Tal zur Oberhegerei am Taleingange, unserem Ausgangspunkte, hinunterführt.

Die Babiagóra (1725 m).

Die Babiagóra, der höchste Gipfel der Beskiden, im engeren Sinne, ist an der Nordseite ziemlich steil abfallend, an der Südseite sanfter und daher für Skitouren geeigneter.

Aufstiege von Süden:

Von der Bahnstation Jeleśnia aus: 1. über Przyborów, die Jalowecer-Klause und die Brana; im Winter seiner Länge wegen (je nach den Schneeverhältnissen 6—8 Stunden) weniger geeignet. Schwarze Markierung.

2. Über Polhora. Wagen oder Schlittenfahrt von der Station Jeleśnia nach Polhora 25 km.

Im Dorfe Polhora Gasthaus Tenzer, gute Unterkunft, Nachtquartier. Vom Gasthause Tenzer folgt man ca. 5 Minuten der Straße gegen das Dorf Rapka und biegt dann (beim sogenannten Glockenbaum) links ab über den vorspringenden Hügelrücken nach Bad Polhora. Bei fahrbarem Schnee 30—35 Minuten.

Von hier folgt man der roten Markierung, überschreitet bei der letzten Villa des Badeortes den Bach und folgt der Straße, die durch den Wald N.-O. zum Hegerhause Lachowe führt; vom Bade $3^1/_4$ km.

Vom Hegerhause entweder rechts dem rotmarkierten Wege nach, oder links dem Holzabfuhrwege am Bache folgend zur Talgabelung „Kotlina“; $1^3/_4$ km. Hier treffen beide Wege wieder zusammen. Von da an beginnt der eigentliche Aufstieg (der roten Markierung folgend). Anfangs Hohlweg durch den Jungwald, dann folgen größere freie Flächen, Hutweiden. Bei ca. 1500 m ist die Waldgrenze erreicht und es beginnt die Krummholzregion. Stangenmarkierung, rot, leitet ostwärts traversierend gegen den Gipfel hinan.

Unter dem Gipfel in der Höhe von 1616 m liegt das Schutzhaus der S. B.-B. des Beskidenvereines, Sommer und Winter geöffnet und im Winter durch Konserven und Getränke verproviantiert.

Aufstiege von Norden:

Von der Station Maków Wagen oder Schlittenfahrt nach Zawoja. Von da einen der drei markierten Wege (gelb, rot, grün) folgend über die Hala markowa (Schutzhaus des polnischen Tatravereines, im Winter geschlossen) zum Branasattel und zum Gipfel. Der Aufstieg von Zawoja ist im Winter wegen seiner Steilheit im oberen Teile weniger zu empfehlen. Der Gipfel der Babiagóra bietet namentlich im Winter einen hervorragend schönen Rundblick von hochalpinem Charakter.

Die Tatra, das Rohačgebirge, die Liptauer Alpen, Choč und Fatrakrivan mit dem Rossudec sind dem Auge greifbar nahegerückt und ergeben ein herrliches Hochgebirgspanorama.

Der Schnee ist über der Baumgrenze, namentlich im Spätwinter meist verharscht und nicht leicht fahrbar.

Am Gipfelgrat gegen die Nordabhänge meist überhängende Wächten, der Rand daher mit Vorsicht zu betreten!

Abfahrten nach der Südseite:

Die schönste Abfahrt ist unbedingt die nach Polhora, der roten Markierung folgend (siehe Aufstieg). Dauer der Abfahrt vom Gipfel zum Kotlinabache bei normalen Schneeverhältnissen 35 Minuten; von da zum Hegerhause 20—25 Minuten, weiter zum Bad Polhora 25—30 Minuten. Die ganze Abfahrt kann demnach, von Zwischenfällen abgesehen in ca. 2 Stunden durchgeführt werden (eventuelle Rasten nicht inbegriffen).

Nach der Nordseite:

Die Abfahrten auf der Nordseite der Babiagóra sind schwieriger und nur für geübte Fahrer ratsam.

Vom Schutzhause zum Branasattel, dann in einem Bogen gegen Osten ausholend zur Hala markowa und von da auf dem gelbmarkierten Wege zu Tal.

Schwieriger: Vom Brennasattel direkt zur Hala markowa und von da über den Stanówgroń-Schlag hinab, oder vom Sattel gegen Osten durch den Wald und über die Schläge ins Tal.

Mittelschwierig: Abfahrt vom Gipfel gegen Osten der Grenze entlang bis unter die Sokolica und von dort durch den Wald und die Schläge ins Tal, oder zum Sihlee-Sattel hinab und auf dem grünmarkierten Weg weiter.

Sehr schwierig: Abfahrt (nur bei gutem und sicherem d. h. nicht lawinengefährlichem Schnee) durch die direkt vom Gipfel herabziehende steile Rinne (nach G. v. Poten).





Bericht über den Beskiden- u. Alpenpflanzengarten auf der Kamitzer Platte

1001 Meter ü. d. Meer.

Von Eduard Schnack.

Die mehrseitigen Befürchtungen bei Errichtung unseres Gartens, daß sich die Alpenpflanzen darin nicht erhalten werden, zugrunde gehen oder gar degenerieren werden, sind gottlob nicht nur nicht zugetroffen, sondern es sind sogar meine Voraussetzungen auf das glänzendste gerechtfertigt worden. Denn seit dem dreijährigen Bestande unserer Anlage sind schon drei ziemlich strenge, langandauernde Winter und ein sehr heißer trockener Sommer vorübergegangen, ohne daß mehr als einige wenige Exemplare von subalpinen Arten eingegangen wären. Alle anderen Pflanzen gedeihen sehr gut, viele Species haben große Polster oder Rasen gebildet und die meisten Arten haben schon durch ihren mannigfaltigen Blütenreichtum die Besucher des Gartens erfreut.

Im Laufe des verflossenen Jahres wurde unsere Anlage um zirka 100 Arten vermehrt, darunter allerdings auch junge Sämlingspflanzen, deren Sämereien mir von Herrn Wocke, königlicher Garteninspektor in Oliva, für unseren Vereinsgarten übermittelt

wurden. Ebenso wurden uns durch Vermittlung des Herrn Dr. F. Pax, Direktors des königlichen botanischen Gartens in Breslau, vom Siebenbürgischen-Karpathen-Gebirgsverein durch Herrn Dr. Lindner, k. k. Universitätsprofessor in Hermanstadt und von der Direktion des botanischen Gartens in Innsbruck durch Herrn Garteninspektor Bielek Pflanzen zugewiesen.

Es sei auch an dieser Stelle allen geschätzten Spendern der beste Dank gesagt und um fernere Unterstützung gebeten. Im Herbst wurde zur bequemeren und genaueren Besichtigung der einzelnen Pflanzen in der größeren Felsengruppe noch ein Weg angelegt. Der größte Teil der Pflanzen wurde mit steingrün emailierten Nummertäfelchen versehen und sie werden bis Mitte Juni 1909 bei allen Pflanzen wo solche noch fehlen, ergänzt werden. Ein erläuterndes Pflanzenverzeichnis mit lateinischen und deutschen Namen, eventuell auch mit der Heimat der betreffenden Pflanzen, wird den Besuchern auf Wunsch beigestellt werden.

Früher als man es bei uns, wo man meistens mit einem langen und schönen Spätherbst zu rechnen gewöhnt ist, stellte sich verhältnismäßig zeitig schlechtes, kaltes Wetter ein und verhinderte die Ausführung mancher noch beabsichtigten Gartenarbeiten. Viel Mühe und Zeitversäumnis verursachte die Reinhaltung von Unkraut in den einzelnen Gruppen, ganz abgesehen von den damit verbundenen Strapazen. Brennessel, Ochsenzunge, Pestwurz, Huflattich, Maiblumen, Weidenschotterich und noch eine ganze Menge kleinen Gelichters, nicht minder einzelne von den sich leicht und schnell vermehrenden Kulturgewächsen machten riesig viel zu schaffen. Durch die Munifizenz der hiesigen Email- und Metallwaren-Fabriken-Aktiengesellschaft wurden uns zwei äußerst geschmackvolle Gartentafeln gestiftet. Auch die kleinen Nummertäfelchen sind von derselben Firma. Für dieses der Sektion Bielitz-Biala des Beskidenvereines so außergewöhnliche, hochherzige und schon zum wiederholten Male bewiesene Entgegenkommen sei unser innigster, bester Dank der geehrten Aktiengesellschaft, besonders aber dem liebenswürdigen Herrn Direktor Ludwig Deutsch, unserem treuen Sektionsmitgliede und warmen Freunde der Beskiden ausgesprochen.

Endlich ergeht an alle unsere Mitglieder, Besucher und Freunde unserer Berge die dringende Bitte zur Pflege und Erhaltung der Pflanzenwelt, des wesentlichsten Gebirgsschmuckes, mithelfen zu wollen, bei jeder Wahrnehmung eines Frevels einzuschreiten und Zuwiderhandelnde der Vereinsleitung zu melden. Zur Beherzigung empfehle ich das nachstehende Gedicht.

Der Pflanzen Hilferuf.

Von Egon Herold.

Ihr Menschen, hört der Alpenpflanzen Ruf!

* * *

„Als Gott der Herr die Erde sich erschuf,
Do wob er uns als seines Gartens Zier
Ins Mattengrün mit kunstverständiger Hand,
Im stillen Waldesschatten blühten wir,
Er pflanzt' uns an der Felsen steilen Rand,
Bis hoch hinauf, wo über'm ewigen Eise
Nur mehr der stolze Aar zieht seine Kreise.

Die Sindflut kam, der Gletscherströme Macht,
Die Sonne schickt' verdorrend ihren Strahl,
Doch nichts zerstörte unsere ewige Pracht —
Wir zogen mit des Eises Flut zu Tal,
Wir sogen gierig jedes Tröpfchen Tau,
Wir schmiegten zäh uns an das Felsgestein,
Und als der Frühling zog ins Land hinein,
Als Eisesbande starrten rings nicht mehr,
Da standen wir: gelb, weiß und rot und blau,
Im Blütenschmucke schöner als vorher.

So oft man uns vom Vaterland vertrieb,
Wir kehrten stets zurück — und nicht allein —
Manch schöne Schwester wollte bei uns sein,
Gewann die neue Heimaterde lieb
Und mischt' des Tales träumeschweren Duft
In unserer Berge frische klare Luft.

Da kam der Mensch!

Ob auch Naturgewalten
Unzähmbar ihre rohe Macht entfalten,
Ob Tiere auch feindselig uns bedräuen,
Wir konnten uns getrost des Lebens freuen.
Wir hielten jedem Widersacher stand,
Denn Gott der Herr erschuf uns schutzlos nicht. —
Nur ihr — die er nach seinem Angesicht
Geformt als seiner Werke treue Wächter —
Seid härter noch und grausamer und schlechter,
Und wehrlos stehen wir in eurer Hand.

Wie? — Sind wir euern Schutz und Dank nicht wert?
Sind wir es nicht, die Herz und Aug' entzücken,
Wenn auf gewaltiger Felsen ödem Rücken
Nach zarter Schönheit euer Sinn begehrt?
Fließt Labsal nicht, von unterirdischer Kraft,
Aus unserer Wurzeln zauberreichem Saft?
Ward mancher nicht durch unsere Macht gerettet,
Der sonst in kühler Erde läg' gebettet?

Verfolgt uns nicht! — Laßt ab von eurer Gier,
Der Eigennutz als höchster Grundsatz gilt,
Seid unser Hort und wundertätig Schild!
Mit tausendfachem Dank vergelten's wir.
Es reut euch nicht, uns Arme zu verschonen,
Die ja für euch der Herr so schön erschuf.
Wir geben gerne, was wir haben, hin,
Wenn ihr uns hegt mit treubesorgtem Sinn
Und blühen nur für euch noch in Aeonen!"

Ihr Menschen, hört der Alpenpflanzen Ruf!



Ehrenmitglied.

Reg.-Rat Dr. Karl Reissenberger,
k. k. Oberrealschuldirektor i. R., derzeit in Graz.

Mitglieder-Verzeichnis.

Bielitz.

Alscher Karl, Fabrikant
Aronsohn Dr. M., Advokat
Axelrad Salomon, Disponent

Bachner S., Juwelier
Bachrach Karl, Fabrikant
Baessler Rudolf, Bureauchef
Baller Robert, Oberpost-Kontrollor
Baranowicz Felix, Geschäftsleiter
Baron Johann, Disponent
Barta August, Ingenieur
Bartelmuss Hans, Bankbeamter
Bartelmuss Karl, Fabrikant
Bartelmuss Moritz, Fabrikant
Bathelt Ernst Georg, Fabrikant
Bathelt Erwin, Fabrikant
Bathelt Hans, Comptoirist
Bathelt Karl Moritz, Fabrikant
Bathelt Richard, Fabrikant
Bathelt Robert, Fabrikant
Bartuschka Johann, Kunstgärtner
Bayer Rudolf, Lehrer
Bendl Franz, Schlossermeister
Benham E. F., Sprachlehrerin
Bernaczik Max, Privatier
Berner Rudolf, Sparkassabeamter
Bialek Johann, Spinnereileiter
Bichterle Richard, Restaurateur
Biester Johann, Fabrikant
Bincer Adolf, Kaufmann
Bincer Josef, Fabriksdirektor
Biowsky Karl, Bankbeamter
Bleichert Ernst, Privatbeamter
Blumenfeld Elias, Kaufmann
Bock Gustav, Kantor
Bock Marie, Blumenerzeugerin
Bobek Emil, Tischler
Böhm David, Bürgerschuldirektor
Bolek Franz, Baumeister
Borger Hermann, Fabrikant
Brand Dr. Ed., k. k. Professor
Brandstetter Julian, Schneider
Breuer Alfred, Kaufmann
Bruckner Richard, Bankbeamter
Brüll Artur, Spediteur
Budiner Wladimir, Bankbeamter
Bukowski Roman, Buchhalter
Bukowski Rudolf, Privatbeamter
Bulowski Dr. Josef, Kanonikus
Büttner Gustav, Fabrikant
Büttner Karl, Fabrikant

Casty Hugo, Zuckerbäcker
Chalupa Franz, Friseur
Claus Max Otto, Privatbeamter
Chlupać Franz, Stadtgärtner

Die mit * bezeichneten Mitglieder sind mit Ende 1908 als ausgeschieden zu betrachten, die mit † bezeichneten sind gestorben.

Chlupać Emil, Gärtner
Christianus Heinrich, Hausbesitzer
Christianus Moritz, Privatbeamter
Christianus Theodor, Kaufmann
Cichy Adolf, Musikprofessor
Colonius Karl, Buchhändler
† Czędziwoda Anton, Privatier

Dallet Dr. Saul Rafael, Advokat
Defris Adolf, Fabrikant
Dembon Paul, Werkführer
Demetzi Ludwig, Stadtsekretär
Deutsch Dr. Hans, Advokat
Deutsch Ludwig, Fabriksdirektor
Deutsch Oskar, Fabrikant
Deutsch Julius, Fabrikant
Deutschberger Bruno, Sodawassererz.
Dilles Ludwig, Dr. phil.
Dittrich Erwin Dr., Zahnarzt.
Dittrich Hugo, Vorst. der k. k. NB.
Drejak Anton, Sollizitator
Drejak Rudolf, Comptoirist
Drobik Ed., Sattlermeister
Duscha Franz, Betriebsleiter
Dyczek Karl J., Fabrikant

Ehrenhöfer Karl, Kaufmann
Eichler Edmund, Fabrikant
Eisenberg Josef, k. k. Postverwalter
Eismann Ernst, Fabriksbeamter
† Elsner Robert, Fabriksbeamter
Erber Maximilian, k. k. Professor
Ernst Rudolf, Kaufmann
Ernst Hans, kommerz. Direktor

Fabian Johann, Kaufmann
Farny Franz, Bürgerschuldirektor
Feuerstein Ed., k. k. Professor
Fichtner Fritz, Kaufmann
Finger Julie, Frau
Fojtek Josef, Bildhauer
Förster Emil, Fabrikant
Förster Eugen, Färbereileiter
Förster Ernst, Buchhalter
† Förster Gustav, Fabrikant
Förster Heinrich, Fabrikant
Förster Moritz Otto, Fabrikant
Förster Moritz Sam., Kaufmann
Förster Dr. Viktor, Advokat
Fränkel Albert, Färber
Frank Rudolf, Restaurateur
Frankl Adolf, Apotheker
Frankl Eugen, Zuckerbäcker
Frensel Otto, Buchhalter
Friedel Robert, städt. Baurat
Fröhlich Karl, Sattlermeister
Fuchs Karl, Bäckermeister
Fuchs Moritz, Bäckermeister
Fussek Karl, Friseur
Funke Oskar, Korrespondent

Gadzek Hugo, k. k. Turnlehrer
Gasinski Josef, k. k. Postbeamter
Geib Philipp, Professor
Gelinek Karl, k. k. Professor
Geppert August, Fabrikant
Gerhardt Karl, Seminardirektor
Geyer Otto, Privatier
Geyer Robert, Kaufmann
Giebner Robert, Bäckermeister
Glasner Adolf, Weinhändler
Glösel Karl, k. k. Professor
Glösel Moritz, Kaufmann
Glücklich Rudolf, Malermeister
Goldberg Jakob, Schuldirektor
† Goldstein Leopold, Fabrikant
Götz Wilhelm, Kaufmann
Graubner Karl, Bäckermeister
Graubner Max, Fabrikant
Graubner Moritz, Fabrikant
Greif Richard, Färbermeister
Gross Isidor, Fabrikant
Gross Ludwig Viktor, Kaufmann
Grossmann Dr. Ad., Zahnarzt
Grunewald Ernst, Kaufmann
Guttmayer Rudolf, Kaufmann
† Gutwinski St., Privat. u. Bürgerm.

Haas Moritz, Privatier
Haasmann Karl, Cafetier

Haberland Robert, Kaufmann
Hackenschmidt Karl jun., Kaufmann
Haehnel Benjamin, Fabrikant
Haehnel Marie, Fabrikantenswitwe
Hainisch W., Gutsbesitzer
Halbreich Dr. Samuel, Advokat
Halenta Karl, Fabrikant
Halenta Otto, Fabrikant
Halenta Viktor, Privatier
Halwinger Anton, k. k. Professor
Hanner Karl, Tapezierer
Handel Johann, Buchdruckereibes.
Harlos Karl, Professor
Harok Rudolf jun., Kaufmann
Hartmann Wilhelm, Kaufmann
Hass Siegmund, Kaufmann
Hawa Josef, Kaufmann
Hecht Karl, Kaufmann
Heilpern Dr. Moritz, Fabrikant
Herholz Julius, Kaufmann
Herok Josef, Ingenieur
Hermann Ernst, Bürgerschullehrer
Herrmann Karl, Buchhalter
Hertrich Robert, Professor
Hickl Otto, k. k. Professor
Hilbig Ernst, Kaufmann
Hinrichsen K. O., Ingenieur
Hoffmann Johann, Manipulant
Hoffmann Hugo, Schneidermeister
Hoffmann Rudolf, Kaufmann
Hohn Adolf, Buchhändler
Hoinkes Ernst, Buchhalter
Hoinkes Friedrich, Fabriksbeamter
Hoinkes Karl Andr., Kaufmann
Hoinkes Karl, Fabrikant
Hoinkes Robert, Sparkasse-Kassier
Hoinkes Viktor, Fabrikant
Holme Svend., Ingenieur
Homa H. F., Buchdrucker
Hradil Ferdinand, Spark.-Direktor
Hübl Josef, k. k. Postoffizial
Huppert Dr. Ludwig, Arzt
Huppert Robert, Kaufmann

Jadrniček Ludwig, k. k. Professor
† Jankowsky Karl, Fabrikant
Jankowsky Kurt, Fabrikant
Jalowczorz Viktor, Spark.-Beamter
Jauernig Hermann, Bankbeamter
Jaworek Adolf, Fabrikant
Jaworek Oskar, Fabrikant
Jenkner Heinrich, Buchbinder
Jenkner Wilhelm, Buchhalter
Johne Rudolf, Kaufmann
Josephy Anna, Fabrikantenswitwe
Josephy Gustav, Fabrikant
Jung Jakob, Bürgerschullehrer
Jüttner Kamilla, Frau
Jüttner Roman, Baumeister

Kalmann Wilh., k. k. Gewerbeschul-Direktor
Kaluża Karl, Buchbinder
Kaminski Ludwig, Buchhalter
Kanamüller Josef, k. k. Professor
Karasek Alfr., Ingenieur
Keil Emil, Kaufmann
Kéler Robert von, Kaufmann
Keller Robert, k. k. Turnlehrer
Kisza Hans, Bürgerschullehrer
Klandorf Ernst, Kaufmann
† Klandorf Julius, Kaufmann
Klein Dr. Julius, Arzt
Klinger Rudolf, Oberingenieur
Kloss Johann, Magazineur
Klusak Alois, Bankbeamter
Klusak Gottlieb, Baumeister
Knab Emil, Privatbeamter
Knab Hugo, Privatbeamter
Knopp Rudolf, Kaufmann
Kohn Artur, Ingenieur
Kolarzik Vinz., Spark.-Direktor
König Richard, Kaufmann
Körbel Dr. Alfred, k. k. Professor
Körbel Dr. Josef, Bankdirektor
Körbel Heinrich, Kaufmann
Körbel Malvine, Frau
Korn Karl, Sollizitator
Korn Felix, Architekt
Korn Friedr., Student

Kornhaber Heinrich, Fabrikant
Kramer Samuel, Prokurist
Krause Viktor, Bäckermeister
† Krausz Hermann, Sägewerksbesitz.
Krausz Ludwig, Sägewerksbesitzer
Kreis Andreas, Buchbinder
Kreis Karl, Professor
Kretschmer Rudolf, Fabrikant
Krieger Franz, Buchbinder
Krieger Hugo, Fabrikant
Krischke Julius, Privatier
Krk Xaver, Kaufmann
Kronfeld Edmund, Droguist
Kubiczek Konrad, k. k. Finanzrat
Kuhn Josef, k. k. Professor
Kunz Adolf, Kaufmann
Kupka Rudolf, Glasermeister
Kussy Karl, Appreturleiter

Langer Josef, Bankbeamter
Langfelder Hugo, Färbereileiter
Langfelder Ludwig, Kaufmann
Laubenberger Richard, Braumeister
Lauterbach Robert, Fabrikant
Lauterbach W. T., Fabrikant
Linck Albert, Fabrikant
Lindner Richard, Kaufmann
Linnemann Gustav, Bahninspektor
Linnert Andreas, Fabrikant
Liégois Léon, Kaufmann
Lion Arnold, Privatier
Loebe Theodor, Kaufmann
Loebel Dr. Ferdinand, Arzt
Loebel Moritz, Spediteur
Löw Julius, Fabrikant
Loewe M., Theatersekretär
Longardt Hans, k. u. k. Leutnant
Lorenz Bartholom., Comptoirist
Löwenberg Wilhelm, Kaufmann
Lubich Josef, Kaufmann
Ludwig Hubert, Sekretär der k. k. Bezirkshauptmannschaft
Ludwik Viktor, engl. Sprachlehrer

Machauf Dr. Wilh., prakt. Arzt
Machaliza Karl, Privatier
Mänhardt Adolf, Fabrikant
Mänhardt Adolf jun., Fabrikant
Mänhardt Ernestine, Frau
Matuschek Georg, Bürgerschullehrer
Mayer Viktor, k. k. Eisenb.-Inspektor
Medritzer Alfons, k. k. Professor
Mehlo Heinrich jun., Fabrikant
Mertschik Hugo, Kaufmann
Michl Dr. Alfred, k. k. Notar
Michnik Moritz, Kaufmann
Mick Joh. Emil, k. k. Postkontrollor
Midelburg Karl, Fabrikant
Mienzil Moritz, k. k. Landesregierungsrat
Mietzl Hans, Musikprofessor
Mikesch Heinrich, Privatier
† Miksch Karl, Disponent
Modl Martin, evang. Pfarrer
Molenda Gustav, Färbereibesitzer
Molenda Oswald, Fabrikant
Monczka Robert, Stadtkassier
Morawski Theod., k. k. Regierungsrat
Muhr Joh. Alb., Polizei-Kommissär
Muhlisch Viktor, Bankdirektor
Müller Franz, Sparkasse-Beamter
* Müller Dr. Raimund, k. k. Prof.
Münzer Josef, Bankier

Neumann Max, Kaufmann
Neumann Michael, Mühlenbesitzer
Neumann Rudolf, städt. Ober-Offizial
Niessen Paul, Kaufmann
† Nitsch Wilhelm, k. k. Professor
Nossek Hugo, fürstl. Forstmeister
Nowak Josef, Magazinsleiter

Oborzil Sophie, Lehrerin
Ochsner Rudolf, Fabrikant
Ornstein Julius, Kaufmann

Palkowsky Karl, städt. Ober-Offizial
Papla Alois, k. k. Professor
Perl Julius, Fabrikant

Perl Moritz, Fabrikant
Peschke Heinrich, Betriebsleiter
Pfister Oskar, Kaufmann
Pfister Viktor, Privatier
Piesch Franz, Webmeister
Piesch Paul, Professor
Piesch Paul, Restaurateur
Piesch Walter, Fabrikant
Pietrzyk Karl, Tapezierer
Pietsch Heinrich, Lehrer
Plichta Josef, Fabriksdirektor
Plutzar Fritz, Fabrikant
Pokorny Richard, Reisender
Polatschek Gustav, Fabrikant
Polatschek Siegmund, Fabrikant
Pollak Albert, Großhändler
Pollak Bernhard, Großhändler
Pollak Jacob
Pollak Salomon, Großhändler
Pollak Theodor, Fabrikant
Pongratz v. Roman, Privatier
Porwal Gust. Ad., Lederhändler
Prochaska Johann, Kaufmann
Prochaska Josef, Lehrer
Prochatschek Heinr., Buchdruckereibesitzer
Proksch Otto, Handschuhmacher
Proske Heinrich, Inspektor der öst.-ung. Bank
Pusch Kurt, techn. Beamter
Pusch Walter, Kaufmann

Quissek Julius, Metallwarenfabrikant

Rafke Franz, Buchhalter
Raschke Robert, Privatier
Raschke Richard, Betriebsleiter
Ratzenberger Gustav, k. k. Zollassist.
Reich Richard, Kaufmann
Reichenbaum Leopold, Manip.
Reinprecht Dr. Leop., Spitalsdirektor
Reisenhofer Rudolf, k. k. Professor
Reischer Karl, Restaurateur
Reiss Rob., städt. Oberoffizial
Richter Emma, Frau
Richter Heinrich, Mechaniker
Riedel Julius, Buchhalter
Riesenfeld Erich, Kaufmann
Riesenfeld Julius, Kaufmann
Riesenfeld Karl, Schönfärber
Riess Julius, Kürschner
Riess Karl, Uhrmacher
Robinsohn Dr. Siegm., Advokat
Rödler Carl Tr., Tuchhändler
Rödler Richard, Privatbeamter
Rössler Dr. Arnold, Stadtarzt
Rössler Dr. Julius, Advokat
Roth Fritz, Seifenfabrikant
Roth Julius, Seifenfabrikant
Roth Max, Seifenfabrikant
Rothe Emil, k. k. Finanzkommissär
Rother Ernst, Kaufmann
Rotter Josef, Kaufmann
Rudisch Josef, Geschäftsführer
Rubitzky Alois, Buchhalter
Rund Julius, Kaufmann

Sabinski Karl, Kaufmann
Sabrofsky Emil, k. k. Bahnkassier
Sachs Oskar, Fabrikant
Salamonowicz Kaj., Kaufmann
Saur Friedrich, Privatbeamter
Saur Robert, Techniker
Saur Theodor, Fabrikant
Schädel Hugo, Buchhalter
Schäfer Otto, Friseur
Schäffer Hugo, Privatier
Schäffer Josef, Privatier
Schäffer Viktor, Privatier
Schanzer Jakob, Fabrikant
Schanzer Dr. Osk., Adv.-Konzipient
Schauderna Rudolf, Seilermeister
Scheuerer Josef, Bildhauer
Schimko Marie, Private
Schlütter P., Ingenieur
Schmeiser Johann, k. k. Post-Offizial
Schmetterling Dr. Ditr., Advokat
Schmetterling Dr. Jul., Advokat
Schmidt Alfred, Privatier
Schmidt Dr. Artur, evang. Pfarrer

Schmidt August, Redakteur
Schmidt Therese, Redakteurs-Gattin
Schmidt Johann, k. k. Professor
Schmidt Karl, Prokurist
Schnack Klara, Frau
Schnack Eduard, Rauchfangkehrm.
Schneider Dr. Karl, Amtsvorstand
Schneider Hermann, Privatier
Schneider Jul., k. k. Bezirksrichter
Schneider Rudolf jun., Bankkassier
Schnitzler August, Techniker
Schoeja Friedr. Wilh., Kaufmann
Schöja Viktor, Restaurateur
Schoppa Otto, Lehrer
Schorr Oskar, Privatier
Schorsch Ludwig, Ingenieur
Schott Karl, Ofenfabrikant
Schramek Karl, Kaufmann
Schramm Wend. Hrch., k. k. Professor
Schrenk Jakob, Schneidermeister
Schromm Anton, k. k. Zollinspektor
Schröder Aga, Ingenieur
Schulz Viktor, Spark.-Beamter
Schulz Karl, Baumeister
Schulz Friedrich, Baumeister
Schwalbe Adolf, Redakteur
Schwarz Erich, Fabriksdirektor
Schwarz Erich jun., Ingenieur
Schwendler Paul, Kaufmann
Sennewaldt Erich, Privatier
Serog Bernh., Fabriksdirektor
Serog Siegmund, Kaufmann
Signer Alexander, Fabrikant
Sikora Eduard, Schuldirektor
* Sikora P., k. k. Steueramtsoffizial
Slanina Josef, Schlossermeister
Sochatzy Johann, Kaufmann
Söwy Dr. Leop., Advokat
Sohlich Franz, Ingenieur
Sonnenschein Heinrich, Appreteur
Sperk Friedrich, stud. jur.
* Sperk Lotte, Frl.
Spitzer Egon, Bankbeamter
Spitzer Dr. Hugo, k. k. Oberlandesgerichtsrat
Starke Viktor, Installateur
Starkel Emmerich, k. u. k. Oberleut.
Steffan Karl, Alt-Bürgermeister
Steffan Karl jun., Fabrikant
Steffan Dr. Ernst, Advokat
Steffan Johanna, Frau
Steffan Rudolf, Bäckermeister
Steffan Samuel, Kaufmann
Stefko Karl, Bürgerschullehrer
Steiner Dr. Markus, Rabbiner
Steinitz Dr. Gustav, Arzt
Stekel Dr. Josef, Advokat
Sternickel Hans, Fabrikant
Stettner Eduard, k. k. Professor
Stosius Artur, Fabrikant
Stosius Richard, Fabrikant
Strauss Eduard, Kaufmann
Strauss Viktor, k. k. Professor
Strzygowski Karl jun., Fabrikant
Suchanek Karl, k. k. Postoffizial
Suchy Robert, Schlossermeister
Suchy Rudolf jun., Fabrikant
Swoboda Gust., Fabrikant
Szarka Eugen, Hotelier

Täuber Fritz, Religionslehrer
Täuber Theodor, k. k. Professor
Tarczynski Karl, Apotheker
Terlitza Viktor, k. k. Schulrat und Oberrealschuldirektor
Thien Karl, Kaufmann
Thien W. T., Kaufmann
Thomke Johann, Bankbeamter
Tiefenbrunn Heinr., Kaufmann
Tisch Emanuel, Fabrikant
Tisch Josef, Prokurist
Tischler Dr. Alex., k. k. Sanitätsrat
Tobias Simon, Zeitungseigentümer
Tramer H., Bahnhofrestaurateur
Treibl Adolf, Fabrikant
Tugendhat Josef, Ziegeleibesitzer
Tugendhat Sam., Fabrikant
Türk Dr. Eduard, Advokat
Türk Gustav, Privatbeamter
Turnowsky Josef, Fabrikant

Turnowsky Rosa, Frau
Twerdy Oskar, Fabrikant
Twerdy Rudolf, Fabrikant

Urban Alfred, k. k. Professor

Vogt Valentin, Bräuhausdirektor
Vogt Dr. Viktor, Arzt

Wachtel Leopold, Privatier
Wagner Dr. Karl, Arzt
Walczok Alfred, Baumeister
Walczok Otto, Bau-Ingenieur
Wanke Franz, Privatbeamter
Weczera Leo, k. k. Professor
Weigel Josef, Färber
Weiss Bruno, Privatbeamter
Weniger Karl, Kaufmann
Wenzelis Andreas, Färbermeister
Wenzl Karl, Privatier
Wenzl Karl jun., Ingenieur
Werber Sam., Mühlenbesitzer
Wiener Adolf, Kaufmann
Wilke Viktor, Fabrikant
Winter Ernst, Lehrer
Winter Hugo, Kaufmann
Wintgen Karl, Bürgerschullehrer
Wiśniowski J., k. k. Bezirksschulinsp.
Wolf Karl jun., Fabrikant
Wolf Otto, Fabrikant
Wopfner Dr. Moritz, Augenarzt
Wrubl Ida, Frau
Wrubl Josef, k. k. Professor

Zahradnik Hans, evang. Gem.-Sekret.
Zauner Josef, Hotelier
Zellner Dr. Julius, k. k. Professor
Zipser Alfred, Buchhalter
Zipser Karl August, Agent
Zipser Karl Theodor, Fabrikant
Zipser Gustav, Kaufmann
Zipser Julius, k. k. Fachvorstand
Zipser J. F., Bürgerschuldirektor
Zipser Ludwig, Buchhalter
Zipser Otto, Fabrikant
Zurek Josef, Friseur

Biala.

Aufricht Viktor, Fabrikant

Bachmann Emil, Privatier
Banaś Heinrich, Cafétier
Bartling Adolf, Kantor
Bauer Josef, Hotelier
Bialas Josef, Werkmeister
Biesiadecki M. Ritter v., k. k. Bezirkshauptmann
Bleichert Ernst, Privatbeamter
Bock Moritz, Kaufmann
Budil Hugo, Glasermeister
Budzikiewicz Anton, Prokurist

Czyżyk Ferdinand, Privatier

Deutsch Ferdinand, Fabrikant
Domes Edmund, Kaufmann

† Eisenberg Dr. Camillo, Apotheker

Fritsche Hermann, Superintendent
Fuchs Rudolf, Kaufmann

Gall Franz, Kaufmann
Geisler Emil, Dachdecker
Geyer Alfred, Kaufmann
Geyer Moritz, Kaufmann
Gols-Helios J., Photograph
Gross Arnold, Fabrikant
Gryksa Franz, Tischlermeister
Gülcher Hugo, Fabrikant
Gürtler Adolf, Bürgermeister

Hahn Edmund
Hess Dr. Ernst, Arzt

Hess Gustav, Fabrikant
Hess Rudolf, Fabrikant
Hilbig Georg, Kaufmann
Hosse Karl, Spenglermeister
Hutschinski Rudolf, Spark.-Beamter

Ilming Oskar, Seifenfabrikant

Jaworek Robert, Bäckermeister

Kerger Robert, Färbereibesitzer
Klipper Max, Ingenieur
Knopf Robert, Bürgerschuldirektor
Kobiela Paul, Kaufmann
Kogler Emil, Privatier
König Rudolf, Spark.-Beamter
Korn Julius, Kaufmann
Kreutz Richard, Prokurist
Kroczek Wilh., städt. Kassenvorst.
Krüger, Ingenieur
Kruppa Emil, Kaufmann
Kubaczka Johann, Buchhändler
Kupka Karl, Glasermeister
Kwieczinski Dr. Math., Stadtarzt

Lawner Heinrich, Kaufmann
Lerner Hermann, Kaufmann
Lindner Gustav, Kaufmann
Linnert Hans, Privatbeamter
Lukas Hans, Fabrikant
Lukas Rudolf, Fabrikant

Manuel Siegfried, Bankbeamter
Mehlo Emil, Fabriksleiter
Midelburg Max, Spinnereibesitzer
Mrdácek Dr. Emilian, Advokat
Müller Franz, Bindermeister
Münch Adolf, Fabrikant
Myciński Dr. Johann, k. k. Notar

Näbe Alfred, Bureauchef
Nahowski Hans, Färber
Nahowski Rudolf, Weinhändler
Nessizius Ernst, Kaufmann
Neumann Albert, Mühlenbesitzer
Neumann Ferdinand, Mühlenbesitzer
Neumann Leo, Fabrikant
Neumann Louis, Mühlenbesitzer
Neumann Moritz, Bäcker
Nowosad Karl, Kaufmann

Ochsner Eugen, Fabrikant
Ochsner Johann jun., Weinhändler
Ochsner Karl, Fabrikant
Ohli Leo, k. k. Bezirkskontrollor

Pasierbek Josef, Privatbeamter
Perl Ignatz, Färber
Petrasch Balthasar, Kaufmann
Pfister Rudolf, Ingenieur
Piesch Marie, Frau
Plessner Dr. Abr., Advokat
Pluharz Richard, Polizei-Inspektor

† **R**eich Dr. Samuel, Advokat
Rosner Dr. Johann, Advokat
Rosner Dr. Oskar, Advokat
Rost Emanuel, Baumeister
Rost Karl, Baumeister

Schädel Wilhelm, Fabriksbeamter
Schenk Rudolf, Spark.-Kassier
Schlee Franz, Kaufmann
Schmeja Ernst, Fabrikant
Schmeja Max, Ingenieur
Scholz Johann, Maler
Schütz G., k. k. Postkontrollor i. R.
Schütz Viktor, Sparkassenbeamter
Schwabe Karl, Glockengießer
Schwabe Georg, Fabrikant
Schwarz Erich, Färbereileiter
Sennewaldt Hugo, Fabrikant
Sennewaldt Oskar, Fabrikant
Słobodzian M., k. k. Gerichts-Offiz.
Sojka Stanislaus, Lehrer

Sommer Karl, Privatier
Sroczyński Dr. Joh., Arzt
† Sternickel Artur, Fabrikant
Strzygowski Rudolf, Fabrikant
Sutter Emil, Kaufmann
Swoboda Adolf, Fabrikant

Thomke Karl, Kaufmann
Tometschek Rudolf, Lackierer

Uherek Alfred, Großselcher
Uherek Karl, Großselcher
Urbisch Stefan, Pflastermeister

Vogt Georg, Fabrikant
Vogt Hans, Fabrikant
Vogt Jakob, Fabrikant
Vogt Karl, Fabrikant

† Wanaski Anton, Kaufmann
Weichselbaum Rudolf, Fabriksdirektor
Weiss Stanislaus, Tanzlehrer
Wenzelis Franz, Hausbesitzer
Wilke Max, Kaufmann
Wirwalski Josef, Fleischermeister
Wolf Anton, Privatier
Wolter Fritz, Fabriksdirektor
Wurm Karl, Bauleiter

Lipnik.

Bartelmuss Hans, Gem.-Adjunkt
* Gieldanowski Alex., Gutsbesitzer
Kaisar Adam, Schulleiter
Kara Franz, erzherz. Forstverwalter
Korzinek Johann, Gutsbesitzer
Leimsner Franz, Tierarzt
Nahowski Benedikt, Gutsbesitzer
† Niessen Martin, Kaufmann
Sutter Emil, Kaufmann
Zagórski Hans, Ökonom
Zipser Rud. jun., Ökonom

Altbielitz.

Schlauer Gustav, Schuldirektor

Antonienhütte O.-S.

Assmann Julius, Architekt

Aurich, Ostfriesland.

Hagedorn, Landgerichts-Präsident

Berlin.

Becker Arthur, Kaufmann
Edelmann A., Ingenieur
Fürst Hugo, Kaufmann
Sliwinsky Bruno, kgl. Postsekretär
Süssmitt Paul, Kaufmann
Starke Rich. F., Ingenieur
Winkler Siegfried, Hüttendirektor
Wintergerst J., kgl. Amtsrichter

Bestwin bei Dzieditz.

Hess Heinrich, erzh. Gutspächter
Lindert Jakob, erzh. Gutspächter

Beuthen O.-S.

Kautzor, gräfl. Schaffgotscher Oberrevisor
Klandorf Julius, Ingenieur
Lindner Georg, kgl. Landrichter
Möttig Otto, Architekt
Patrzek Rudolf, Rechtsanwalt
Proske H., Ingenieur
Rzehulka Karl
Wiesing Karl, kgl. Amtsrichter

Biassowitz bei Neuberun O.-S.

Lonczig Paul, fürstlicher Pächter

Bismarckhütte O.-S.

Curtius Dr., prakt. Arzt

† Fröhlich Dr., Sanitätsrat
Hammer, Masch.-Inspektor
Klinner Georg, Hütteninspektor
Reichardt Karl, Chemiker
Schönberger, Chemiker
Taeger E., Chemiker

Birnbaum a. d. Warthe.

Bach Karl, Ingenieur

Bistrai bei Bielitz.

Pawluś Franz, Restaurateur

Borsigwerk O.-S.

Krause Ernst, Ingenieur

Branitz bei Pless.

Radek, Förster

Breslau.

Artl Maurin, Kaufmann
Bauer Albert, Dr. med.
Danziger Max, Großhändler
Goldschmidt Rudolf, Kaufmann
Haertel Hans, Kaufmann
Kionka Franz, Kaufmann
Koschmider Adolf, Fabrikant
Landsberg Paul, Disponent
Morawietz Theod., Prokurist
Müller Johannes, Kaufmann
Sektion Schlesien d. Ungarischen Karpathen-Vereines
Witthauer Karl, Bureauchef

Brieg O.-S.

Kaps Dr. Georg
Rauhut, kgl. Amtsrichter

Brünn.

Gross Alfred, k. k. Professor
Leonhardt Alfred, Disponent
Verein Deutscher Touristen
Wesnitzki Josef, Buchdruckereibes.

Brüssel.

Fränkel Oskar, Bankbeamter

Brzeszcze.

Bartke Therese, Frau

Budapest.

Hartmann Robert, Ingenieur

Charlottenburg bei Berlin.

Mannchen E., kgl. Amtsrichter
Uhlmann P. W., Dr.

Chorzow O.-S.

Jäger R., Ingenieur
Scholtz Albert

Chybi.

Schubert Ant. F., Korrespondent

Cottbus.

Fischer Robert, Färber

Czacza, Ungarn.

Lober Fritz, Fabriksbeamter

Czaniec.

Gansel Andreas, Verwalter

Czenstochau, Russ.-Polen.

Kühnemann Ernst, Direktor

Dambrau, Bez. Oppeln, O.-S.

Buntzel Felix, hzgl. Pless'sch. Rendant

Dolnja Tuzla, Bosnien.

Moskovicz de Zemplen Dr. Otto, k. k. Bezirksrichter

Dresden.

Kirsch, Zahnarzt
† Meinert Dr. Eugen, Rittergutsbes.

Drösing.

Schorr Rud., Chem. Betriebsleiter

Dzieditz.

Meyer Paul, Ingenieur u. Hüttenverw.
Schenk Adolf, k. k. Zollamtsverwalter
Weiss Leo, Prokurist

Eintrachthütte O.-S.

Biasi Otto di, Direktor
Selhausen, Oberingenieur

Emanuelsegen O.-S.

Roeßler Alfred, herzogl. Bauführer
Treskow, Oberförster
Weber G., Markscheider

Emmagrube, Kr. Rybnik, O.-S.

Dannenberg Reinhold, Bergwerksdir.

Erkner bei Berlin.

Duschanek Wilhelm, Ingenieur

Ernsdorf.

Jonietz Hans, Oberlehrer
Schink L. M., Villenbesitzer

Essen a. d. Ruhr.

Heinemann Fritz, kgl. Eisenbahn-bau-Inspektor

F. Langenau O.-S.

Padawer Ignaz, Kunstwollfabrikant

Felsö-Zubrica.

Cserépy Janka, Frau

Freiberg in Mähren.

Fluss Emil, Fabrikant

Freiburg in Baden.

Schwerdtfeger Heinr., Großhändler

Friedenshütte O.-S.

Bergström Axel, Ingenieur
Beyer, Ingenieur
Dahlberg H., Ingenieur
Hertwig Dr., Arzt
Hanke Ernst, Ingenieur
Kupfer Erich, Ingenieur
* Mainhard F., Ingenieur
* Rauer Robert, Buchhalter
Reichel, Ingenieur
Tschacher Georg, Buchhalter
Vita Albert, Chefchemiker

Friedrichshütte bei Saybusch.

Dawidowski Roman, Ingenieur
Szinger, Verwalter

Gleiwitz O.-S.

Biewald Ernst, kgl. Rechnungsrat
Gärte Paul, Baumeister
Geisler Josef, Rechtsanwalt

Gutsmann Alfred, Weingroßhändler und Stadtrat
Hoppe Dr. Georg, Medizinalrat
Jahn Alfred, Sparkassenrendant
Kochmann Artur, Rechtsanwalt
Königsfeld Dr. Paul, prakt. Arzt
Luft Ferdinand, Kaufmann
Lustig Eugen, Justizrat
Pfeiffer, Regierungsbaumeister
Pohl Hans, Justizrat
Rose Fritz, Buchdruckereibesitzer
Schüller Siegm., Rechtsanwalt
Schwartz Theodor, Justizrat
Sektion Gleiwitz d. D. u. Ö. Alpen-Ver.

Goczalkowitz O.-S.

Friedrich, Hotelier

Godulahütte bei Lipine O.-S.

Heinzel Ernst, Hüttenmeister

Golleschau.

Cerny Robert, Kassier
Jeziorski Heinrich, Prokurist

Graz.

Darmann Wilhelm, Fabrikant
Reissenberger Dr. Karl, k. k. Reg.-Rat

Guhrau O.-S.

Armbruster, Rechtsanwalt und Notar

Hamburg.

Pollak Heinrich, Kaufmann

Hannöversch-Münden.

Cogho Adolf, Hauptmann d. R.

Heidelberg.

Wilke Dr. Ernst, Chemiker

Heinzendorf.

Praus Karl, Schulleiter

Hermannstadt.

Lindner Dr. Gustav, k. k. Universitätsprofessor

Herremoyka bei Lübeck.

Gerlich Otto, Chemiker

Hohenlinde O.-S.

Gabiersch Adolf, Rendant

Hohenlohehütte O.-S.

Pietzko Otto, Materialienverwalter

Hohenstadt in Mähren.

Wünsche Karl, k. k. Professor

Hruschau.

Kühnert Max, Fabrikant

Idaweiche bei Kattowitz O.-S.

Plachetka, Hauptlehrer
Schliebs, Lehrer
Zabka Simon, Grundbesitzer

Jägerndorf, Oest.-Schl.

Kramer Dr. Alfred, k. k. Landeskonzip.

Jasombkowitz bei Gollassowitz Ob.-Schl.

Mayer Max, Gutsverwalter

Jawiszowice.

Krzemien Gustav, Gutspächter

Kamesznice bei Milówka.

Schwab M., erzh. Forstverwalter

Kamitz bei Bielitz.

Fölsche Karl, Buchhalter
Hess Karl, Fabrikant
Hauptig Karl, Fabrikant
Itzkowitz Max, Fabriksdirektor
† Mänhardt Hilde, Frau
Mänhardt Robert, Fabrikant
† Mänhardt Rudolf, Privatier
Stosius Ernst, Fabrikant
Werber Emanuel, Kaufmann

Katscher O.-S.

Jeschek, Amtsrichter
Jaschke C., Dr. phil.

Kattowitz O.-S.

Ewig Christian, Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor
Fabian M., Eisenbahn-Bau- u. Betriebs-Inspektor
Gerber Paul, Rechtsanwalt
Goltdammer, Regierungsbaumeister
Hagel Karl, Klempnermeister
Lück Georg, Kreiskassenkontrollor
Meiliche, Regierungsbaumeister
Mühl, Amtsrichter
Paech, Eisenbahn-Sekretär
Pichotzki Franz, Bureau-Vorsteher
Rosemann Otto, Ober-Stadtsekretär
Scheer Oskar, Baumeister
Schreiber Rudolf, kgl. Eisenbahn-Betriebs-Sekretär
Schroeder Paul, Reg.-Baumeister
Schulze, Oberregierungsrat
Siegert Karl, Ingenieur
Siwinna Karl, Buchhändler
Vieweg, Eisenbahn-Bureau-Diätär
* Warnecke, Regierungsbaumeister
Weiss, Hüttenmeister
Werner Konrad, Kalkulator
Wundrich Emil, Buchhalter
Zimmermann Anton, Baumeister

Karwin.

Schmeja Walter, Werksbeamter

Kenty.

Schmeja Edmund, Gutsbesitzer

Kiel.

Schröter v., Polizei-Präsident

Klagenfurt.

Roth Rudolf, Seifenfabrikant

Kobier O.-S.

Gödecke Heinr., herzogl. Plessscher Mühlenverwalter

Königshütte O.-S.

Achtzehn Adolf, Juwelier
Bader Bruno, Ingenieur
Barczyk Alois, Malermeister
Beer Otto, Ingenieur
* Blochel, Maschinenmeister
Böhme Otto, Hüttenbeamter
Bürger Wilhelm, kgl. Amtsanwalt
Danziger Max, Fabriksbesitzer
Dierich Hermann, Bauführer
Drapa Richard, Hüttenbeamter
Drath G., Geschäftsführer
Dwucet Emanuel, Postassistent

Edler Franz, Architekt
Eitner Kurt, Architekt
Fischer Karl, dipl. Ingenieur
* Friedländer Heinrich, Kaufmann
Gärtner Paul, Buchhändler
Glatschke, Direktor
Göllnitz Christian, Architekt
Gotthardt Alfred, Kaufmann
Hautzinger Max, Buchdruckereibesitz.
Huffmann, Ingenieur
Huld Oskar, Buchhalter
Jannich Franz, Maurermeister
Jendryssek Franz, kgl. Bauführer
Kolb F., Ingenieur
Liss Oswald, Vorsteher
Leinkauf Franz, Kanzleivorsteher
Luckmann Herbert, Ingenieur
Maack Dr., Assistenz-Arzt
Maniura Johann, Magistrats-Sekretär
Mende, kgl. Amtsrichter
Menzel, Ingenieur
Regentke C., Rechtsanwalt u. Notar
Rilly Ernst, Amtsgerichtsassistent
Rohde, Katasterkontrollor
Schiller M., Maurermeister
Schultze August, Hotelier
Schwarz Paul, Materialien-Verwalter
Sluzalek Josef, Kalkulator
Sträubig Fritz, Ingenieur
Trump L., Hüttenbeamter
Vogel, Zahnarzt
Welna Max, Magistrats-Assistent
* Willms Julius, Ingenieur
Wüstehube G., Maurermeister

Korbielów bei Jeleśnia.

Gröger Karl, erzh. Forstverwalter

Krakau.

Cieszyński Dr. Johann, Landesgerichtsrat
* Poniklo Dr., Prof., Direktor des Landesspitales
Tatra-Verein

Laurahütte O.-S.

Beck Oswald Karl, Kalkulator
Dehn Karl, Kalkulator
Ritter Wilhelm, Architekt
Scholtz Reinhold, Prod.-Verwalter
Sluzalek Paul
Steinmetz, Ingenieur
Stralka Josef, Rechnungsführer

Leipzig.

Richter Alfred, Kaufmann
Volkelt Johannes Dr., kgl. Universitätsprofessor

Lemberg.

* Lupinski Adelheid, Frau
Unger Josef, Fabriksdirektor

Leverkusen a. Rhein.

Keler Hermann v., Chemiker

Liegnitz O.-S.

Sydow P., Reg.-Bauinspektor

Lipine O.-S.

Arndt Eduard, Grubensteiger
Beyer O., Hüttenmeister
Budzinsky A., Hüttenobermeister
Köhler R., Hütteninspektor
Markendorf Lothar, Hüttendirektor
Meißner Oskar, dipl. Chemiker
Reinhold Fritz, Obermeister
Schmidt Hugo, Bergverwalter

Lipowa bei Saybusch.

Glajcar Gustav, Ökonomie-Adjunkt

Lobnitz bei Bielitz.

Bartelmuss Hans, Fabrikant

Mehlo Rudolf, Fabrikant
* Mickler Johann, Bürgermeister
Urbantke Hugo, Färbermeister
Vogt Adolf, Färbereibesitzer
Vogt Leopold, Färbereibesitzer

Lodygowice.

Klobus Freiherr v., k. u. k. Major und Herrschaftsbesitzer

Lodz in Rußland.

Geyer Viktor, Blumenfabrikant
Kosma Karl, Prokurist
Ostermann Artur, Kaufmann
Rauch E. A., Kaufmann
Rauch Hermine, Kaufmannsgattin

Ludwigshafen a. Rh.

Hohlbaum Rudolf, Farbtechniker

Ludwigshof bei Nicolai O.-S.

Reineke Gustav, Gutsbesitzer

Maków, Galizien.

Röwer Franz, erzh. Forstverwalter

Mähr.-Weisskirchen.

Bathelt Moritz, Färbereileiter
Seits Bruno, k. u. k. Hauptmann
Seits Else, Hauptmannsgattin

Malec bei Kenty.

Haempel Karl, Gutsbesitzer

Mexiko-City.

Neugebauer Franz, Ingenieur

Mikuszowice bei Biala.

Brüll Ernst, Fabrikant
Herrmann Karl, Buchhalter
Hoffmann Karl, Spinnereileiter
Lasota Emil, Beamter
Sabinski Karl jun., Färber
Sohlich Franz, Fabriksbeamter
Schimke Ernst, Färber
Steffek Gustav, Buchhalter
Then Andreas, Bureaubeamter
Wenzelis Josef, Webereibesitzer
Zipser Dr. Arthur, Ingenieur
Zipser Eduard, Fabrikant
Zipser Erwin, Fabrikant

Mödling bei Wien.

Verein der Naturfreunde

Mittel-Lasik bei Nicolai O.-S.

Wrobel, Schichtmeister

München.

von Seeliger Hugo, Dr., Direktor der kgl. Sternwarte

Neuberun O.-S.

Harbolla Dr. Paul, Arzt

Neuheiduk bei Königshütte.

Madeja Heinr., Maurermeister

Neutitschein.

Kohn Dr. Julius, k. k. Bezirksrichter

Nicolai O.-S.

Bochnik, Landmesser
† Boer R., Berginspektor
Büschel Karl, Fabriksbesitzer

Dittrich C. H., Fabrikant
Larisch, Rechtsanwalt
Niepel Robert, Baumeister
Rohowsky Dr., Rechtsanwalt
Zeumer Dr. Hans, Fabrikant

Nieder-Ohlisch bei Bielitz.

Abt Otto, Friseur
Nachmann Josef, Restaurateur
Nimhin Wilhelm, Beamter

Nikelsdorf bei Bielitz.

Grummich Friedrich, städt. Forstverwalter

Ober-Kurzwald.

Pustowka Paul, evang. Pfarrer

Obszar bei Saybusch.

Budiner Max, erzh. Verwalter

Obcziora bei Breaza (Bukowina).

Schlesinger Jakob, Sägeverwalter

Oderberg.

Haar Dr. Hans, prakt. Arzt
Munk Richard, Baumeister

Oderfurt.

Schenner Traugott, Bauamtsleiter

Odrau.

Miksch Karl
Pollak Josef

Orzegów bei Beuthen O.-S.

Konderla Johann, Fleischermeister

Osiek bei Oświęcim.

Haempel Oskar, Gutsbesitzer

Piasniki bei Königshütte O.-S.

Weltike Karl, Architekt

Pilsen.

Voigt Hugo, Obering. (Skodawerke)

Pless O.-S.

Asser Richard, Baumeister
Asser Robert, fürstl. Bautechniker
Berthelmann Adolf, herzgl. Geheimsekretär
Brehme H., Notar u. Rechtsanwalt
Drabek Friedrich, Pastor
Fricke Paul, Brauereibesitzer
Friedländer, Apothekenbesitzer
Groll, herzgl. Syndikus d. Generaldir.
Grüning Franz, Ober-Veterinär
Grützner Rudolf, kgl. Amtsrichter
Haertel Karl, herzogl. Sekretär
Heinrich, herzogl. Hilfsjäger
Heyn Ernst, Gerichtsvollzieher
* Heyking von, kgl. Landrat
Hiller Eugen, Rendant
Hirsch Paul, Katasterkontrollor
* Irrgang, Amtsgerichts-Kassen-Rend.
Keil Dr. M., kgl. Gymn.-Oberlehrer
Kindler Richard, Bauführer
Klette Alfred, Rendant
Krazert Dr., Adolf, Sanitätsrat
Krüger Johannes, Amtsrichter
Lasch Otto, herzogl. Oberforstm.
Luppa Johannes, Stadtsekretär
Miller Adolf, herzogl. Sekretär
Müller Dr. Konrad, kgl. Professor
Müller Kurt, kgl. Gymnasial-Oberl.
Nasse Dr., herzogl. Generaldirektor
Rademacher Joh., kgl. Amtsrichter

Saeftel Gustav, Baumeister
Samson Dr. Jakob von, Arzt
Scheinert L., herzogl. Baumeister
Schwabe Witold, herzogl. Sekretär
* Seifert Georg, Amtsrichter
Siehr Gustav, Rechtsanwalt
Sliwinski Richard, Klempnermeister
Spiller Oskar, Apotheker
Staudinger Gustav, Kreisbaumeister
Thienel Hans, Kanzleirat
Ziegert Paul, kgl. Ökonomierat

Podgórze bei Krakau.

Gsonek Richard, Techniker

Pola.

Graubner Robert, k. u. k. Fregatten-Kapitän
Wilde Emil, k. u. k. Schiffsleutnant
Wilde Sidi, Frau

Polhóra-Arva.

Guttmann Samuel, Sägeverwalter
Klein Lajos, kgl. ung. Postmeister
Tenzer Jakob, Gastwirt

Porohy, Galizien.

Klein Ludwig, Direktor

Potsdam bei Berlin.

Stelzer Alfred, kgl. Geh. Rechnungs-Revisor

Prag.

Boresch Karl, Fabrikant
Schmidt Friedr., Bank-Prokurist

Ratibor O.-S.

Krause Dr. Wilhelm
Skutsch Paul, Justizrat
Schwarz Dr. Heinr., k. Prof., Gymn.-D.

Raycza.

Klein Dr. A., erzh. Bezirksarzt
Kemeny Lajos, Verwalter
Krummholz Isidor
Schwarz Blandine
Schwarz Moritz, Verwalter

Reichenberg i. B.

Baer Hans, k. k. Professor

Rosenberg O.-S.

Deines Dr. jur. von, Landrat

Równe Galizien.

Perkins Herbert, Petrol. Grubenbes.

Rudoltowitz O.-S.

Gritz Franz, Hauptlehrer
Wüllner Dr. Martin, hzgl. Oek.-Amtm.

Rybnik O.-S.

Friese Emil, Ingenieur
Ritter E., Ingenieur

Salzburg.

Siemens Friedr., k. u. k. Major

Saybusch.

Dieckershoff Albert, Prokurist
Fußgänger Robert, Baumeister
Glien Gustav, Buchhalter
Gustawicz Dr. Bronislaw, Realschul-Direktor
Lintscher Th., Buchdruckereibesitzer
Munk Alexander, Seifenfabrikant
Negrusch Ladislaus, erzh. Kanz.-Off.
Neumann Leop., Bahnhofrestaur.

Patzau Severin, Fabrikant
Schestag Karl H., erzhgl. Beamter
Schmidt Anton, erzh. Bauverwalter
Schönberg Elkan, Geschäftsleiter
Schröter Robert, Fabrikant
Wagner Julius, erzh. Braumeister
Waniek Alexander, Kaufmann
Zatzek Emil, erzh. Ober-Verwalter

Schädlitz O.-S.

Leitlof, Rittmeister u. herzgl. Pächter

Scharley O.-S.

Becker Adolf, Bücherrevisor
Gombert Otto, Ingenieur
Stephan Hans, Kaufmann

Schwientochlowitz O.-S.

Bomba Heinrich, Material-Verwalter
Huth Dr. Franz, Chemiker
Kahl Leopold, dipl. Chemiker
Martin Georg, Fabriksbesitzer
Nixdorf V., Architekt
* Peltz Hugo, Materialienverwalter
Riedrich Ernst, Ingenieur
Russig Friedrich, Direktor
Stephan Paul, Ingenieur
Thiele Dr. Eduard, Chemiker
Tümmler Georg, Oberingenieur
Wassermann Wilhelm, Chemiker
Werndl Franz, Direktor

Skotschau.

Gert Dr. Siegmund, k. k. Richter
Scholz Alois, k. k. Zollbeamter
Zachl Viktor, Lehrer

Solce bei Neuberun O.-S.

Schulze Max, Rittergutsbesitzer

Sól.

Krögler Hans, erzh. Forstverwalter

Stettin.

Starke Konrad, Ingenieur

Stuttgart.

Widtmeyer Otto, Kaufmann

Sullowitz-Lobositz.

Roth Hugo

Szczakowa, Galizien.

Douté Rudolf, techn. Beamter
Fiedler Willi, Spediteur

Szczyrk bei Buczkowice.

Antoni Rudolf, Gastwirt in der Klementinenhütte
Glösel Wilhelm, Gastwirt

Tarnowitz O.-S.

Schössler, Lehrer und Chordirigent

Teschen.

Gross Anton, k. k. Postverwalter

Tichau O.-S.

Bialetzki, Bürgermeister a. D.
Dittrich, Lehrer
Kretschmer Karl, Braumeister
Müller Otto, herzogl. Braumeister
Schaffarczik, Amtsvorstand
Schinz, Oberförster

Timmendorf O.-S.

Kosselek Alois, Pfarrer

Tomaszów in Rußland.

Fürderer Max, Fabrikant
Koy Rudolf, Färbereileiter

Troppau.

Hübel Adolf, Bankbeamter
Sektion Silesia d. D. u. Ö. Alp.-Ver.

Trsztena, Kom. Arva.

Vilcsek Albin von, s. Stuhlrichter

Unter-Altdorf bei Wilamowitz.

Jankowsky Robert, Gutsbesitzer

Ustron.

Heller Karl, erzh. Magazineur
Kubisch Hans, erzh. Rechnungsführer
Linnert Andreas, erzh. Konstrukteur
Lubojatzki Anton, Hotelier

Vohwinkel, Reg.-Bez. Düsseldorf.

Fils Bruno, Disponent

Vogtei Chelm O.-S.

Müller Paul, Baumeister

Węgierska-Górka.

Blank Max, Fabrikant
Czermak B., Werksbeamter
Kerth Anton, erzh. Kassier
Krebs Karl, Fabriksbeamter
Langer Rud., Werksrestaurateur
Liberda Arthur, erzh. Forstverwalter

Wien.

Bincer Dr. Karl, Bankdirektor
Bittner Johann, kaiserlicher Rat
Buresch Anton, Privatbeamter
Demski Georg, Architekt u. Stadtbaumeister
Demski Rud., Architekt und Bauunternehmer
Deutsch Viktor, Kaufmann
Domanski, k. u. k. Militär-Kapellm.
Dux Dr. Max, k. k. Minist.-Beamter
Fränkel Heinrich, Fabrikant
Ganso Hugo Emil, Ingenieur
Gülcher Benno, Privatier
Hanslik Dr. Erwin, k. k. Professor
Hönel Ernst, k. k. Oberingenieur
Kestel Heinrich, Privatier
Kreuzig Wilhelm, Kaufmann
Mauksch Josef, Zentraldirektor
Mauthner Karl, Kaufmann
Mauthner Moritz, Oberinspektor
Morgenstern Alois, Fabrikant
Müller Hermann, Kaufmann
Pilzer Leopold, Fabriksleiter
Rexrot Richard, Färbereitechniker
Satzinger Dr. Karl, k. k. Finanz-Kommissär
Schlesinger Kamilla, Frau
Schlesinger Wilhelm, Färbereibesitz.
Schorr Paul, k. k. Oberkirchenrats-Sekretär
Tschelnitz Béla, Fabrikant
Ullrich Anton Ig., Kaufmann
Vetter Dr. Adolf, k. k. Ministerial-Sekretär
Weill Dr. Rudolf, Generalsekretär
Zagórski Josef, Beamter

Wigstadtl in Mähren.

Jeźischek Rudolf, k. k. Notar

Wieprz bei Saybusch.

Guttenberger Josef, erzh. Ökonomie-Verwalter

Witkowice bei Kenty, Galizien.

Schirn Erwin, Gutspächter

Zaborze O.-S.

Nathan Dr. prakt. Arzt

Zabrze O.-S.

Fricke Dr., Knappschaftsarzt
Jene K., Chefchemiker
Kober Arthur, Bankdirektor
Koczićzinski Ludwig, Baumeister
Lindner J., Ingenieur
Marwitz Christian, Oberingenieur
Matuschek Heinrich, Ingenieur
Thies Friedr. Wilh., Ingenieur
Tracinski Dr., kgl. Kreisarzt

Zawoja bei Maków.

Poten v. G., erzh. Forstingenieur

Zittau in Sachsen.

Just Alfred, Kaufmann

Zlatna.

Hauska Wolfgang, erzh. Forstverw.

Es wird ersucht, jede Änderung der Personalien der Sektionsleitung bekanntzugeben.



Neuanmeldungen pro 1909.

Arva-Polhora.

Hruska M., Verwalter
Rosenbaum Emil, Sägeleiter

Bad Polhora.

Seidler Isidor

Bielitz-Biala.

Böhm Friedrich, fürstl. Forstadjunkt, Schloß—Bielitz
Bohatschek Leopold, k. k. Postoffizial, Bielitz
Carluy Pierze, franz. Professor, Stadtberg Bielitz
Chlapowski Dr. Kasimir, k. k. Kommissär, Biala
Danielczyk Hugo, Hutmacher, Biala
Deutsch Ludwig, Bankvorstand, Bielitz
Drost Hermann, Bankbeamter, Bielitz
Drost Walter, Bankbeamter Bielitz,
Fantl Josef, Bankdirektor, Bielitz
Finger Franz, Prokurist, Bielitz
Gerstberger Alois, Werkmeister, Bielitz
Herholz Alfred, Bankdirektor, Bielitz
Hess Oswald, Student, Biala
Josephy Wolfgang, Student, Bielitz
Kascha Leo, Zeichner, Bielitz
Knapik Franz, Kaufmann, Biala
Komorzyński Emil, Edler v. Oszczyński, Bielitz
Lichtblau Josef, Restaurateur, Bielitz
Mänhardt Ernst, Ingenieur, Bielitz
Frau Mänhardt Grete, Fabrikantens-Gattin, Bielitz
Münzer Max, Tierarzt, Biala
Nowak Stephan, k. k. Kommissär, Biala
Ochsner Hjalmar, Ingenieur, Bielitz
Oelmeyer Th. jr., Bankbeamter, Bielitz
Pollak Bruno, Fabrikant, Bielitz
Reach Dr. Eugen, Oberarzt, Bielitz

Rokyta Viktor, k. u. k. Hauptmann, Bielitz
Scala Josef Carl, Bureau-Chef, Bielitz
Schremmer Fritz, Fabriksbeamter, Bielitz
Stahura Boleslaus, Bielitz
Frl. Starke Else, Bielitz
Urbanek Friedrich, Färbereileiter, Bielitz
Waluszczyk Bruno, Stadtbaumeister, Biala
Wenzl Hermann, Jurist, Bielitz
Zagórski Viktor, Magistratsbeamter, Biala

Birkenthal bei Myslowitz O.-S.

Dittrich Bruno, Schichtmeister

Bremen.

Plate Friedrich, Kaufmann, Heidelberger-Straße 4.

Buczkowice.

Herszlikiewicz Alfred, Ingenieur

Dzieditz.

Kroupa Josef, Stations-Kassier

Gleiwitz.

Vogler E. W., Fabriksbesitzer

Kattowitz.

Böhme, Reg.-Baumeister, Wilhelmsplatz
Fischer Ernst, kgl. Eisenbahn-Sekretär, Mauvestr. 4
Kachel, Reg.-Baumeister, Gustav Freytagstraße 4
Lodemann, Bauinspektor, Karlstraße 3
Lux Ernst, fürstl. Pless'scher Sekretär
Teichler Kurt, kgl. Eisenbahn-Sekretär, Gust. Freitagstr. 22.
v. Zitzewitz, Reg.-Assessor

Königshütte.

Aust Richard, Ingenieur, Kattowitzerstraße
Bartsch Franz, Zimmermeister
Beer Richard, Ingenieur, Girndstraße 18
Borchert, Amtsrichter
Dahlecke Fritz, Architekt
Imiola Franz, Bureau-Vorsteher, Girndstraße 20
Jacob Emanuel, Tischlermeister, Kreuzstraße
Kloske Karl, Rechnungsführer, Tempelstraße 4
Königsfeld Heinrich, Holzhändler
Kusch Kurt, Masch.-Techniker, Kaiserstraße
Lipinski Anselm, Kaufmann, Kattowitzerstraße 7
Lüschen Hermann, Ingenieur, Girndstraße 22

Mandel Ernst, Kandidat, Kaiserstraße 52
Neumann Hugo, Ziegeleibesitzer
Peltason Dr., Amtsrichter
Reichel Eugen, Ingenieur, Raczekstraße 14
Rieger Otto, Betriebs-Assistent, Beuthnerstraße 26
Rosemann Gotthard, Klempnermeister, Kattowitzerstr.
Rudzki Max, Hüttenbauführer, Kronzprinzenstr. 1
Schockiel, Rechtsanwalt und Notar
Schumann Dr., Knappschaftsarzt
Stuckenschmidt, Kriminalkommissär, Kaiserstraße 80
Wanke, Rektor, Synagogenstraße
Wenk Ernst, Bankvorsteher
Zawada Paul, Hütteninspektor, Gneisenaustraße

Laurahütte O.-S.

Hlubek W., Hütten-Ingenieur, Wandastraße 18
Navrath Bruno, Buchführer, Knoffstraße 1
Scheiblich Paul, Ingenieur, Maystraße 7

Leipzig.

Holthausen Hugo, Kaufmann
Spetzler Ernst, Kaufmann, Felixstr. 2

Mikuszowice.

Hempel Alexander, Färber

Nicolai O.-S.

Tondock, Pastor und kgl. Kreis-Schulinspektor

Paruschowitz O.-S.

Stoupa Franz, Hütteninspektor

Perstetz bei Skotschau.

Kokot Karl

Pless O.-S.

Paul, Gymnasial-Oberlehrer
Steuer Max, Lehrer

Rybnik O.-S.

Dudek Max, Ziegelei-Besitzer

Saybusch.

Fußgänger Ernst, Baumeister
Kotlarski Franz, Hotelier
Pawluszkiewicz Arnold, Hausbesitzer

Skidzin bei Oświęcim.

Krzemien Adolf, Gutsbesitzer

Sosnowice-Srodulka. (Russ. Polen.)

Schuster Rudolf

Schuster Natalie

Tarnow.

Rasp Dr. Alex., k. k. Staatsanwalts-Substitut

Tichau O.-S.

Neugebauer Max, Lehrer

Wydra Richard, Lehrer

Wien.

Bathelt Dr. Oskar, Hörlgasse 6.





Alpenpflanzen-Anlage.

Der Alpengarten unseres Sektionsleitungs-Mitgliedes Herrn **Eduard Schnack,** befindet sich **Bielitz, Josefstraße Nr. 14.** Derselbe bietet teils durch seine natürliche Lage, als auch durch die künstliche Ausgestaltung ein herrliches Stück Alpenwelt in Miniatur. Die Anordnung der Felsgruppen und der darin untergebrachten, ca. 500 Arten umfassenden Alpenpflanzen, sind der Natur abgelauscht und fesseln das Auge jedes Besuchers, der Freude und Verständnis an den Schöpfungen der Natur hat. Eine kleine künstliche Quelle bewässert eine Meerpflanzengruppe und in dem klaren frischen Born baden und tränken sich tagsüber ungezählte Singvögel und beleben so diese in ihrer Art selten bestehende Anlage. Es sollte niemand die Gelegenheit vorübergehen lassen, die unvergleichlich schöne Blütenflur der Alpenpflanzen zu besichtigen. ———

—— **Sektion Bielitz-Biala des Beskiden-Vereines.**

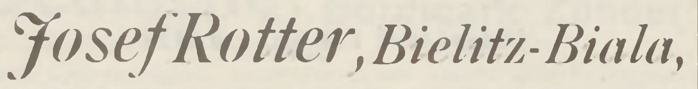
Alpenpflanzen-Anlage.

Die Alpengärten unseres Sektionsleitungs-Mitgliedes Herrn Eduard [illegible], befindet sich Bielitz, Josefstrasse Nr. 14. Dieselbe [illegible] teils durch seine natürliche Lage, als auch durch die künstliche Ausgestaltung [illegible] Die Anordnung der Felsgruppen und der darin untergebrachten [illegible] Alpenpflanzen, sind [illegible] des Auges [illegible] Gesteines, der Pflanzen und [illegible] an dem Schönheitssinn des [illegible]. Eine kleine künstliche Quelle [illegible] „Alpenpflanzengruppe“ und in [illegible] und [illegible] sich [illegible] Singvögel und beleben so diese in ihrer Art [illegible] Anlage. Es sollte niemand die Gelegenheit [illegible] der Alpenpflanzen zu besichtigen. ——

—— Sektion Bielitz-Biala des Beskiden-Vereines.

CAFÉ DE L'EUROPE


SCHI-
Sport- und Touristenausrüstung, Herren-Modewaren
JOHANN PROCHASKA, BIELITZ.
HAUPTSTRASSE 1—3.
Norweger, Schweizer u. Lilienfelder Schis, Davoser, Halltaler u. Leobner Rodeln, kompl. Berg- u. Wintersport-Ausrüstung, wasserdichte Mäntel für Damen und Herren, Gummibattistmäntel, wasserdicht, federleicht.
Illustriertes Preisbuch auf Verlangen franko.
Spezial - Geschäft
für erstklassige
Schuhwaren
Sport-Schuhwarenhaus
S. Löwinger, Bielitz, Hauptstrasse Nr. 8
reichhaltiges Lager in
Berg-, Touristen-, Tennis-
und Jagd-Schuhen.
!! Original Goisener !! stets vorrätig.



Josef Rotter, Bielitz-Biala,

Kunstfärberei und chem. Wäscherei.

Kammerlieferant
Sr. k. u. k. Hoheit des durchl. Herrn
Erzherzog Carl Stephan
empfiehlt sich den P. T. Herrschaften zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten. — Vorzügliche Ausführung. Prompte Lieferung. Mässige Preise.

Tuch- und Schafwollwaren

für Herren-, Damen- und Kinder-Kostüme.

Damen-Tuche und Kammgarne
in schwarz und allen Mode-Farben.

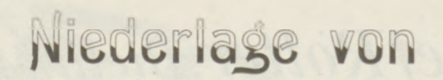
Steirische Touristen-Loden **alles in bester Qualität**

empfiehlt die
Tuchfabriks-Niederlage

ROBERT TITZ, BIALA

bei Bielitz, Zinngießergasse Nr. 9.

NB. Die Vorteile, Tuchwaren am Fabriksorte bei obiger Firma einzukaufen, sind ganz bedeutend!



M. & J. Mandl, Wien.

Best sortiertes Lager von Männer-, Knaben- und Mädchenkleidern. Größte Auswahl in Touristenanzügen, Wetterkragen, Lodenröcken, Ulster, Raglan etc.

Wilma Heller, Bielitz,

Börsenplatz Nr. 7.

S. Bachner, Bielitz

empfiehlt sein neuassortiertes grosses Lager von Juwelen, Gold- und Silberwaren sowie eine grosse Auswahl gutgehender Herren-, Damen- u. Pendeluhren zu ermässigten billigsten Preisen.

Deutsche! kauft **Nordmark-Zünder!**

(Schweden.)

Selbe sind vorzüglich, nicht teuerer als andere gute Erzeugnisse und Ihr unterstützt damit ohne Kosten für Euch die gute deutsche Sache!

Erste schlesische Zündwaren-Fabrik

RUDOLF KRETSCHMER, BIELITZ (öst. Schl.)



Josef Ranftl

Feinkost-, Wild-, Geflügel- und Fisch-Handlung.

Liköre, Kognak, Wein, Champagner, Obst, Fleisch- und Gemüse-Konserven.

BIELITZ,
Bahnstraße Nr. 2 A.

Schiesshaus Bielitz

Telephon Nr. 337

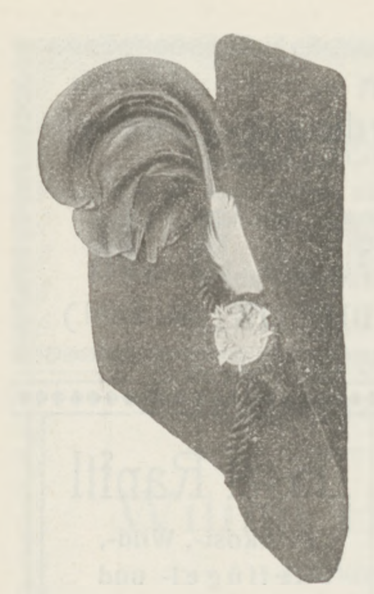
RUDOLF FRANK

Restaurateur.

Deselbst: **Gute bürgerl. Küche, Bielitzer Kaiserbier, Pilsner Urquell.**

Jeden Sonn- und Feiertag KONZERT.

Billard und Kegelbahn.



L. Susanka,

(H. Danielczyk) Biala.

Gegründet 1840.

Spezialitäten in Touristen-,
:- Jagd- und Reisehüten. -:

Reparaturen werden rasch und billig auf das beste ausgeführt.



Depot der

k. u. k. Hofhutfabrik P. & C. HABIG, Wien.

SCHLESISCHE GEWERBE AUSSTELLUNG BIELITZ 1890 — BIELITZ BIALAER AUSSTELLUNG 1871 — DEM VERDIENSTE UM GEWERBE UND INDUSTRIE

:: Gegründet 1864. ::

Adolf Schrenk & Sohn,

Herrenschneider

Bielitz

Hauptstrasse Nr. 11.

KARL EHRENHÖFERS

Spezerei-, Wein-, Südfrüchten- u. Delikatessen-Handlung

BIELITZ, Kaiser Franz Josef-Straße

vis-à-vis Hotel Kaiserhof

empfiehlt sich den geehrten Herren Touristen als

beste u. billigste Einkaufsquelle für Touristenproviant.

Kaj. Salamonowicz,

Spezerei-, Südfrüchten-, Wein-, Delikatessenhandlung u. Frühstücklokale, **BIELITZ**, Börsenplatz 6, empfiehlt sein reichhaltiges Lager in **österr.-ung., Bordeaux-, Rhein- und spanischen Weinen, französischen Kognak, Touristen-Schnäpsen u. Likören, engl. Porter und Pale Ale.** ——

Touristen-Proviant.

Feinkosthandlung

Geyer & Ranftl

Inhaber Alfred Geyer

BIALA, Hauptstr. 16,

Telephon 42/IV,

offeriert

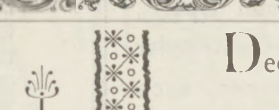
Touristen-Proviant

in reichhaltiger Auswahl

sowie

Weine und Delikatessen aller Art.

Frühstück-Stube!



Decken Sie Ihren Bedarf an Drucksorten jeder Art in der

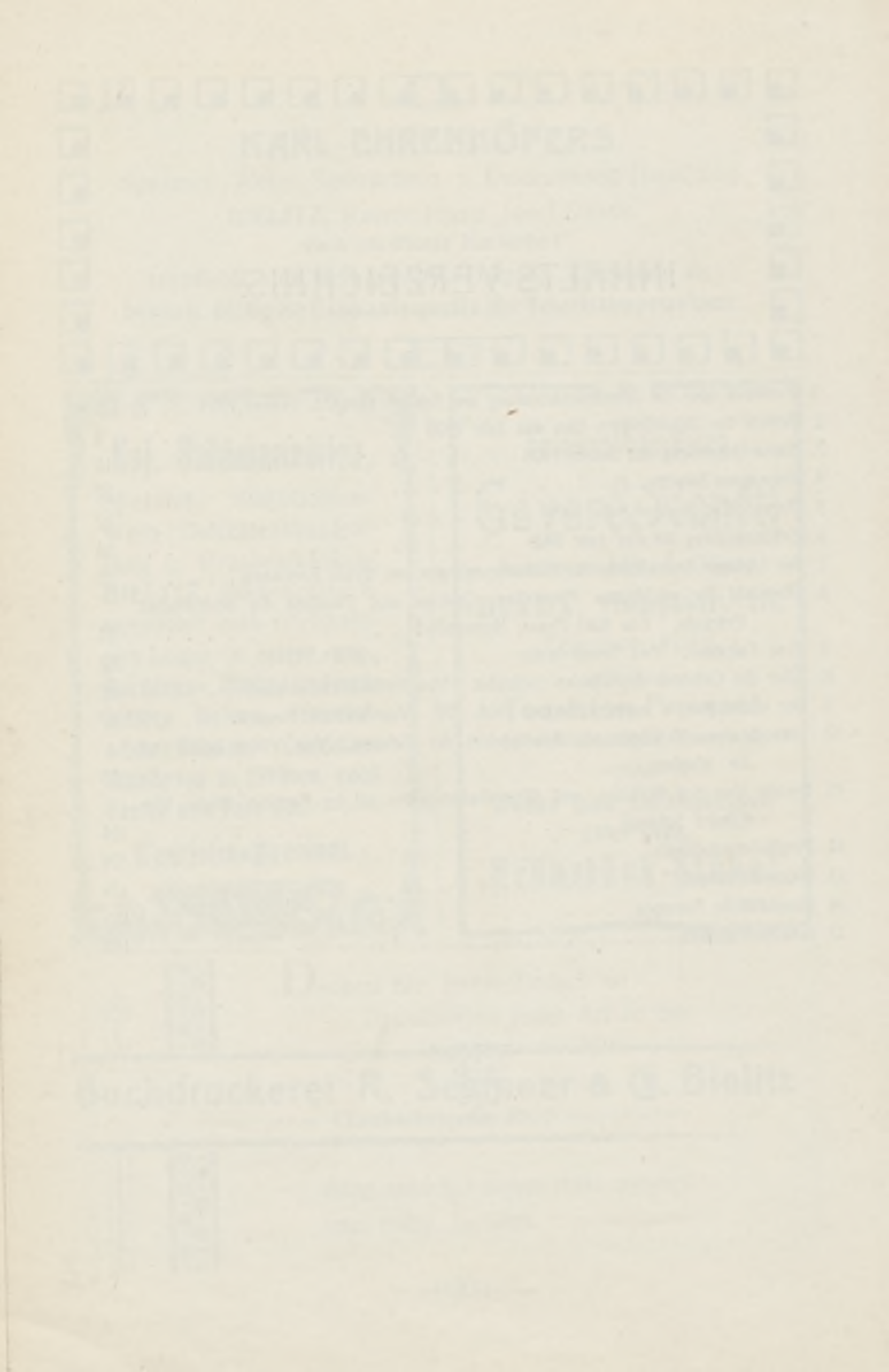
Buchdruckerei R. Schmeer & Co. Bielitz

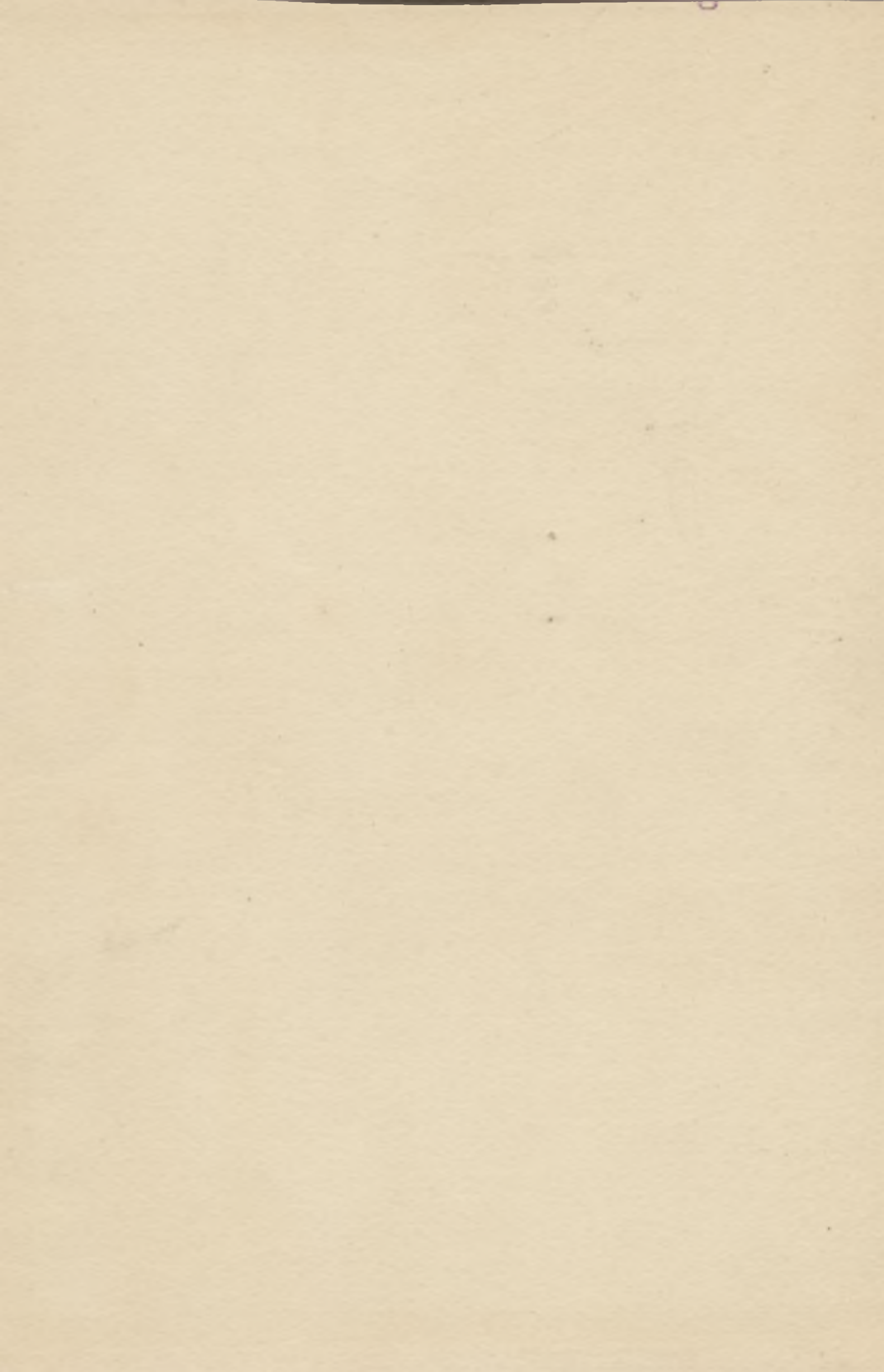
Elisabethstrasse Nr. 7

dann sind Sie sicher reell, prompt und billig bedient.

INHALTS-VERZEICHNIS.









AUFNAHME VON M. BERNACZIK.

IM ZIGEUNERWALD BEI BIELITZ.